Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 6. September 1857. №. 415.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 114½. Schles. Bank-Verein 83. Commandit-Antheile 106½. Köln-Minden 151½. Alte Freiburger 120½. Neue Freiburger 112. Oberschlesische Litt. A. 143. Oberschlesische Litt. B. 133. Oberschlesische Litt. C. 132. Wilhelms-Bahn 54½. Rheinische Aktien 91. Darmstädter 104½. Dessauer Bank-Aktien 71. Oesterr. Credit-Aktien 104½. Oesterr. National-Anleihe 81⅜. Wien 2 Monate 96⅛. Ludwigshafen-Bexbach 148. Darmstädter Zettelbank 91¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51⅝. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 151. Oppeln-Tarnowitzer 79. — Flau, sehr still.

Berlin, 5. September. Roggen schnell steigend. September 44½, September-Oktober 44½, Oktober-November 45½, November-Dezember 46, Frühjahr 48¾. — Spiritus schnell steigend. Loco 28½, September 28½, September-Oktober 28¼, Oktober-November 26¾, November-Dezember 26, Frühj. 26½. — Rüböl fester. September 14¾, September-Oktober 14¾.

Telegraphische Nachricht.

Paris, 4. September, 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Man versichert, die Kaiserin werde den Kaiser auf seiner Reise nach Deutschland begleiten.

Breslau, 5. Sept. [Zur Situation.] Heute beginnen zu Itzehoe die Berathungen der holsteinschen Stände über den von der dänischen Regierung vorgelegten Verfassungsentwurf. Bekanntlich hat derselbe der Prüfung eines Ausschusses schon unterlegen, auch ist der Bericht dieses Ausschusses darüber bereits erschienen.

Der Kern dieses Ausschußberichtes ist der Antrag: „Die holsteinische Ständeversammlung möge beschließen, daß der Inhalt des vorstehenden, event. nach der Ansicht der Versammlung zu modifizirenden Berichts als der ehrfurchtsvolle Ausdruck ihrer Ueberzeugung von der bedenklichen Lage des Landes Sr. Majestät dem Könige in einem allerunterthänigsten Bedenken zu überreichen und dabei die Erklärung hinzuzufügen sei, daß die Ständeversammlung zu ihrem Bedauern sich außer Stande gesehen habe, der allergnädigsten Absicht Sr. Majestät auf Einführung einer verbesserten Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein entgegenzukommen, ehe und bevor die politische Stellung dieses Herzogthums in der Monarchie in einer dem gerechten Anspruch des Landes auf Selbstständigkeit und Gleichberechtigung entsprechenden Weise geregelt sein werde."

Hoffentlich wird die Beschlußnahme über diesen wichtigen Antrag eine einmüthige sein, so wie es der patriotischen Vertretung eines Landes ziemt, welches eben bei einer entscheidenden Phase seiner Geschichte angelangt ist. Bis jetzt sollen noch die Ansichten der Stände getheilt sein und sich namentlich drei Meinungen bezüglich des vorgelegten Verfassungsentwurfs geltend machen; die eine will nämlich den Entwurf einfach ablehnen, die andere mehrere Paragraphen durch neue ersetzen und die dritte: daß ein ganz neuer Entwurf von den Ständen selbst ausgearbeitet werde. Hoffentlich wird die Diskussion und die Wichtigkeit des Moments die auseinandergehenden Ansichten vereinen und die Stimme aller in Bezug auf das, was noth thut, zur Einen machen.

Ist eine Mittheilung der „Leipziger Ztg." aus Frankfurt a. M. gegründet, so dürfte den Ständen auch schon die kräftigste Unterstützung zur Hand sein. Preußen und Oesterreich sollen dem Kabinet zu Kopenhagen in bestimmtester Weise eröffnet haben, daß die Verfassungsvorlage den gerechten Ansprüchen der Herzogthümer nicht entspreche, und daß, wenn nicht genügendere Zusagen dänischerseits gemacht würden, diese Angelegenheit sofort nach Eröffnung der Sitzungen vor den Bundestag gebracht werden solle. — Und geschieht dies, dann kann und wird der Bundestag nicht anders entscheiden und verfahren als wie ganz Deutschland einmüthig denkt und fühlt, unbeirrt durch das Geschrei, was jenseits des Rheines zu uns herüber schallt: Die schleswig-holsteinische Sache vor das Forum der europäischen Mächte zu ziehen. Deutschland ist stark genug, seine Differenzen selbst zu schlichten und jede unberufene Einmischung energisch zurückzuweisen.

Der Kaiser von Rußland ist auf der Reise nach Deutschland begriffen und dürfte dieser Tage in Warschau eintreffen. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser, Alexander und Napoleon, innerhalb Deutschlands Grenzen ist sicher, sowie eine Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Gemahl der britischen Königin bald darauf im Lager von Chalons — sehr wahrscheinlich. — Folgereich sind diese Zusammentreffen jedenfalls, doch unnütz ist es, schon jetzt Kombinationen über den Zweck derselben zu entwerfen. Die Thatsachen werden sich ohnehin bald genug vor den Augen Europas enthüllen.

Preußen.

△ **Berlin,** 5. September. Wie man vernimmt, ist dem Landrath des Kreises Goldberg-Haynau, v. Rothkirch-Trach, der rothe Adlerorden vierter Klasse allerhöchst verliehen worden.

Berlin, 4. Septbr. In der gestrigen Sitzung des ev. Ober-Kirchenraths präsidirte wieder der von seinem Gute zurückgekehrte Präsident, Wirkliche Geheime Rath von Uechtritz Excellenz. Auch wohnten der Sitzung die von ihren Urlaubs- resp. Badereisen wieder hier eingetroffenen Mitglieder, der General-Superintendent der Kurmark Dr. Hoffmann und der Ober-Konsistorialrath Prof. Dr. Richter bei. — Gestern Abend fand wiederum eine Sitzung des Lokal-Komite's für die September-Versammlungen statt. Der Vorsitzende, Kommerzienrath Behrendt, eröffnete die Versammlung mit der Anzeige von einer seitens der städtischen Behörden bewilligten Summe von 1500 Thlr. und dem Hinscheiden des Herrn Fähndrich. Hierauf wurde beschlossen, nur einen Theil der Plätze in der Garnisonkirche für Mitglieder des evangelischen Bundes zu reserviren, die übrigen Räume aber dem freien Eintritt zu überlassen. Sodann wurde zur Kenntniß der Komite-Mitglieder gebracht, daß Se. Majestät der König 200 Friedrichsd'or einzuschicken die Gnade gehabt, und zugleich die Aussicht habe eröffnen lassen, daß, wenn etwa noch Mittel zur Bestreitung der Unkosten fehlen sollten, die königl. Gnade noch ein Weiteres zu gewähren geneigt sei. Von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant Grafen v. Bismarck-Bohlen, wurde demnächst die von ihm übersetzte englische Adresse des evangelischen Bundes an des Königs Majestät vorgetragen. Aus derselben ging hervor, daß die in einigen Zeitschriften angeführten Stellen, welche zu Angriffen gegen die Versammlung benutzt worden sind, falsch citirt und aufgefaßt worden sind. Die Adresse kann einen Anlaß zum Angriff durchaus nicht darbieten. Es gab sich dabei das lebhafte Bedauern kund, daß diese Adresse nicht früher bekannt geworden ist, und solle nunmehr diese Adresse, da Se. Majestät der König dies allergnädigst gestattet, durch alle Zeitungen veröffentlicht werden. Von dem Vorsitzenden wurde ferner noch mitgetheilt, daß für die Erleuchtung der Garnisonkirche Sorge getragen worden sei und daß der Herr Polizei-Präsident die Absperrung der in der Nähe der Garnisonkirche liegenden Straßen, während der Dauer der Versammlungen, zur Vermeidung von Störungen, freundlichst genehmigt habe. Nachdem noch angezeigt, daß am 16. September in der Domkirche für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten vom königl. Domchor ein Konzert aufgeführt werden, und diese Notiz auf den Mitgliedskarten eine Stelle erhalten solle, machte schließlich noch der Schatzmeister, Geheimerath Bleich, die erfreuliche Mittheilung, daß sich in letzter Zeit eine überaus lebhafte Theilnahme für die bevorstehenden Versammlungen gezeigt hätte und ihm noch recht ansehnliche Geldbeiträge zugegangen seien. So habe namentlich Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen 15 Stück Dukaten eingeschickt, und außerdem seien bis jetzt 1158 Thlr. durch freiwillige Beiträge in Berlin eingegangen. Wohnungs-Anerbietungen seien ebenfalls in dankenswerther Weise gemacht worden, so daß für das Unterkommen der auswärtigen Gäste vollständig gesorgt sei. Die Versammlung wurde mit Gebet eröffnet und geschlossen. (Zeit.)

— In einigen Organen der Tagespresse findet sich die Mittheilung, daß der evangelische Ober-Kirchenrath auf den September-Versammlungen der Freunde des „Evangelischen Bundes" vertreten sein werde. Wie wir erfahren, wird von Seiten der genannten kirchlichen Behörde eine amtliche Beschickung dieser Versammlungen nicht beabsichtigt. (P. C.)

ɱ **Berlin,** 4. Sept. Es ist Ihnen bereits von anderer Seite mitgetheilt, daß der im Schooße der hiesigen städtischen Behörden angeregte Plan, den Wohlthätigkeitskongreß in Frankfurt zu beschicken, zu Boden gefallen ist. Wie man erfährt, hätte Stadt-Schulrath Fürbringer sich geneigt gezeigt, diese Mission zu übernehmen, und eine solche Wahl hätte nur angemessen und fruchtbringend sich erweisen können, da Berlin gerade auf demjenigen Felde des Schulwesens, welches der sozialen Frage am benachbartesten ist, dem der Armenschulen u. s. w., bedeutende Erfahrungen aufzuweisen hat. Wir erinnern nur an die Fabrikschulen, welche, nach der gesetzlichen Vorschrift eingerichtet und von der Polizei in energische Obhut genommen, dennoch nach kaum Jahresfrist wegen einer den strengsten Kontrolmaßregeln trotzenden Theilnahmlosigkeit eingehen mußten. Aber außer diesem produktiven Theile, den Berlin an jenem großen Kongresse zu nehmen hatte, war es in noch größerem Maße ein rezeptives Interesse, das es dort angeregt zu sehen erwarten durfte. Es würde der hiesigen Armenverwaltung, einer ihren Mitteln nach das Budget manches deutschen Fürstenthums übersteigenden, ihrer Wirksamkeit nach aber seit Jahren einem nur wachsenden Uebel sich gegenübersehenden, sicherlich nur ersprießlich haben sein können, in Frankfurt von Grundsätzen der Armenpflege Kenntniß zu nehmen, welche die Feuerprobe der Praxis bisher glänzend bestanden, hier aber bisher noch nicht zur Inbetrachtnahme gelangt zu sein scheinen; wir meinen das Patronat, wie es in mehreren größeren hannoverschen Städten auf der freien Assoziation ruhend, sich kräftig entwickelt. Wie denn überhaupt der Beruf jenes Kongresses recht eigentlich an die Korporationen sich wendet, welche den Gedanken der Selbstverwaltung im modernen Staate am umfangreichsten zu vertreten haben, an die städtischen Behörden. — Leider hat man im Schooße unsers Magistrats, dem Vernehmen nach, gerade daran Anstoß genommen, daß keine besondere und direkte Einladung von Frankfurt an ihn ergangen sei, was freilich das Schicksal auch aller sonstigen Magistrate in Deutschland gewesen ist, sicherlich aber nur eines, jetzt freilich zu späten Winkes an die Geschäftsführenden in Frankfurt bedurft hätte, um korrigirt zu werden.

Das Geschenk der Stadt Berlin zur Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm, zwei Kandelaber und ein silberner Tafelaufsatz, ist in eifrigster Herstellung in der Werkstatt des bekannten Bildners Vollgold begriffen.

± **Berlin,** 4. Septbr. Die traurigen Erfahrungen, welche bei der Errichtung von Privat-Geld-Instituten und Aktien-Gesellschaften von Seiten der betheiligten Kapitalisten gemacht worden sind, üben einen nachhaltigen Eindruck auf die jetzt auftauchenden Projekte zur Gründung von Aktien-Unternehmungen, wie der oldenburger Privatbank, des Centralmarktes und Lagerhofes ꝛc., aus. Die Beschaffung der erforderlichen Kapitalien für dieselben finden ein unüberwindliches Hinderniß an dem Widerwillen gegen Unternehmungen der Art. Was den berliner Centralmarkt und Lagerhof betrifft, so steht dieses Unternehmen überdies nicht auf einer sehr verheißenden Basis. Dieses Institut soll bei Moabit angelegt werden, also mindestens eine Viertelstunde von Berlin

---

Sonntagsblättchen.

Es ist eine alte Erfahrung, welche man sogar an jungen Frauen machen kann, daß, während sie Stunden lang mit einander plauderten, sie das Wichtigste erst beim Abschiede, zwischen Thür und Angel verhandeln. — Mit dem Sommer soll es uns, nach der Meinung der Bier- und Kaffee-Wirthe wenigstens ebenso gehen.

Es ist wahr, daß der Sommer selten hält, was er uns verspricht, oder was wir uns von ihm versprechen. Welche vermessenen Pläne hegen wir von dem Moment an, da unsere jungen Lazzaroni, welche des Winters am Theater die weggeworfenen Cigarrenstummel und im Frühling die Veilchen und Schneeglöckchen auffsammeln, uns diese auf der Promenade zum Kauf anbieten; wie gedenken wir von der schönen Jahreszeit Nutzen zu ziehen — am grünen Tisch oder auf grünem Rasen — je nach der Individualität des Wünschenden; und wie verschwindet von den mit so großer Ungeduld erwarteten Tagen einer nach dem andern ungenossen in der langweiligen Fluth des Schlendrians, welche uns gegen Wunsch und Gefallen fesselt. Es liegt daher eine feine Berechtigung in der Spekulation unserer Garten-Wirthe, daß sie jetzt, wo Pläne und Wünsche fast schon zu Erinnerungen und Gewissensbissen geworden sind, uns durch ihre so ausgiebig veranstalteten — „Volksfeste" Gelegenheit geben, das klassische: carpe diem praktisch zur Anwendung zu bringen und noch ein Zipfelchen der schwindenden Sommerlust zu erhaschen.

Wörtlich ist das: carpe diem freilich nicht zu nehmen, vielmehr ist die Nacht, bei Licht besehen, die Hauptsache der angekündigten Festlichkeiten, für welche sich übrigens jetzt ganze Ortschaften, wie Marienau — verbinden.

Früher nannte man dergleichen Vergnüglichkeiten: italienische Nächte! Man brauchte, wie für so viele unserer einheimischen Fabrikate, wie z. B. für unsere Hüte, Weine, Tabake u. s. w. eine ausländische Firma, aber die Güte der Sache hat jedes Vorurtheil besiegt und die elegante Welt findet den Verkehr mit der demi-monde auch im Zwielicht eines deutschen Mondschein-Abends anlockend genug.

Und warum sollten sie nicht? Liegt es doch in der Natur der Schlesier und insbesondere des Breslauers, sich wo möglich die ganze Woche zu einem einzigen blauen Montage zu machen, und wie die Biene aus jeder Distel Honig zieht, jedes Ereigniß zu einem Feste zu benützen.

Muß doch selbst das Begräbniß ein „schönes Begräbniß" werden, wenn der Schmerz der Hinterbliebenen nicht an gekränkter Eitelkeit sich vergiften soll, und die Industrie-Ausstellung büßte schwer unter dem Mangel belustigender und Lust versprechender Extrafahrten und des Renzschen Cirkus.

Es wäre daher ein Trost, wenn das Gebäude, welches bei seiner bisherigen Bestimmung für so Manche mit einer Einbuße verbunden war, mindestens für die Zukunft einem reinen Vergnügungszwecke diente. Schon deshalb, weil dann die etwa zu einer Tanz- oder Bier-Halle umgewandelte Industrie-Halle sich selbst Gedächtniß genug wäre, um uns die Aufrichtung eines neuen Grabmals oder gar einer — Säule auf der Promenade zu ersparen.

Eine solche Säulenheiligung möchte doch der Skandalsucht zu vielen Stoff geben, und obwohl alle vorhandenen Thürschlösser der Ausstellung zur Verloosung angekauft sind, werden sie doch nicht einmal dazu hinreichen, um denen den Mund zu verschließen, welche mit ihrem Gewinn beglückt werden dürften!

Y Touristenbriefe.

V.

Triest, im August. Von dem an der Falltreppe postirten Marinesoldaten, welcher meinen Gondolieren die Erlaubniß zum Anlegen durch das übliche Zeichen gegeben, beobachtet, als wollte ich die „Elisabet" entern, betrat ich zum erstenmale in meinem Leben das Deck eines Kriegsschiffes. Nachdem der wachthabende Deckoffizier die Genehmigung zur Besichtigung des Schiffes mit vieler Bereitwilligkeit ertheilt, wurde ich einem Marineunteroffizier übergeben, welcher als Führer mir jede Einzelheit der Korvette auf das deutlichste erklärte. Die Sonne brannte heiß, und ihre Strahlen, welche von der spiegelglatten See reflektirten, erhielten dadurch eine doppelte Wirkung. Das Deck des Schiffes war durch ausgespannte Segeltücher in seiner ganzen Ausdehnung vor diesen Strahlen geschützt und gewährte dem Auge auf dieser feuerglänzenden Fläche einen wohlthuenden Anblick. Es war nahe an Frühstückszeit, die Rationen sollten eben vertheilt werden und das Deck wimmelte von Matrosen und Seesoldaten, welche an die Fässer eilten, um ihren Antheil in Empfang zu nehmen. Trotzdem herrschte eine überraschende Ruhe, die aber nichts Todtes hatte. Es war eine freundliche Stille. Man sah, daß in allen diesen Wesen Leben und Lust herrschte; sie plauderten und schäkerten, stießen sich und trieben all den Unsinn und Uebermuth, der die Seeleute aller Zonen, sowohl in Ruhe als in der Gefahr von jeher charakterisirte. Der rohe Lärm fehlte, der sonst der Masse so eigenthümlich, und wahrlich nicht der besondere Grad von Bildung war es, der dies erzielte. Es war das Resultat der immerwährenden Anwesenheit der Vorgesetzten, die eiserne Disciplin, die diesen Kindern mehr wie allen andern nothwendig. — Ein Kreis von Schiffsoffizieren und Kadetten war es, den ich zuerst zu passiren hatte. Sie amüsirten sich damit, einen von den Küsten der Südsee mitgebrachten Affen seine possirlichen Sprünge machen zu lassen. Das sind Schiffsvergnügungen, die den Vorzug haben, mit weniger kostspieligen Ausgaben verknüpft zu sein, als diejenigen ihrer Kameraden vom Lande. Die Affen, mit denen diese sich amüsiren, welche diese springen lassen, sind zwar auch oft possirlich genug, sie tragen Crinolinen und Federn auf den Hüten und bemalen sich das Gesicht, aber sie verursachen verdonnert viel Futterkosten und sind sonst noch sehr kostspielig, trotzdem sie lange nicht so gut, wie die von der Südsee zu springen vermögen. Von diesem Kreise durch keinen zu großen Zwischenraum getrennt, kam ich zu einer Gruppe Matrosen, welche eben im Begriff war, ihre Morgensuppe in Empfang zu nehmen. Es waren lauter kräftige, gebräunte Jungen, deren untersetzte Statur, breiter Rücken und breitgespreizte Beine, ihren Beruf ohne Commentar kundthat. Ein weißes Hemd mit umgelegtem breiten blauen Kragen, der durch einige weiße Streifen einfach verziert war, eine weite weiße leinene Hose, an deren Gürtel an einer zusammengeflochtenen Schnur ein Taschenmesser hing und ein breiter Strohhut, der verwegen auf dem

entfernt, und trägt in der hierdurch gegebenen sehr großen Unbequemlichkeit für den Geschäftsverkehr, der vorzugsweise im Centrum der Stadt liegt, seine Unzweckmäßigkeit. Es soll dorthin der Getreide-, Woll-, Vieh- und Pferdemarkt verlegt werden. Die Getreidehändler haben sich Häuser mitten in der Stadt erworben, und in denselben große Speicher errichtet. Sie müßten also ihr jetziges Besitzthum aufgeben und nach Moabit und Umgegend ziehen, wo es ihnen bis jetzt noch an den erforderlichen Häusern fehlt, und wo sie von dem Verkehr mit der Stadt auf eine störende Weise getrennt sein würden. Dasselbe ist gegen die Verlegung des Wollmarktes zu sagen. Der jetzige Viehmarkt liegt allerdings ziemlich an der Grenze der Stadt, aber doch noch innerhalb der Mauer, nichtsdestoweniger würde es für die Fleischer eine außerordentliche Unbequemlichkeit sein, wenn sie durchschnittlich 1 Stunde mehr auf den Weg nach dem projektirten Centralmarkt und zurück verwenden sollten. Dazu kommt noch, daß jeder Fleischer sich einen Aufenthalt am Thore zur Versteuerung seines Viehes gefallen lassen müßte, während jetzt die Schlachtsteuer von dem Viehhändler bei Einbringung des Viehes erlegt wird. Wenn die nöthigen Kapitalien für Gründung des Centralmarktes und Lagerhofes, woran bis jetzt noch sehr zu zweifeln ist, zusammenkommen sollten, so ist doch auf ein Prosperiren des Marktes nicht zu rechnen, wie auch der Lagerhof bei seiner großen Entfernung von der Stadt nicht sehr frequentirt werden wird.

Zwischen der preußischen und nassauischen Regierung sind jetzt Unterhandlungen wegen einer schnellern Herbeiführung des Baues einer Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Koblenz angeknüpft worden, indem die nassauische Regierung den Wunsch hegt, für ihre Eisenbahnen von Wiesbaden und von Wetzlar nach Ehrenbreitstein eine Fortsetzung über den Rhein zu erhalten, da von Preußen auf das Bestimmteste eine Verlängerung dieser Eisenbahnen von Ehrenbreitstein auf dem rechten Rheinufer nach Köln abgelehnt worden ist. Die Gesellschaften der genannten beiden Eisenbahnen sind erbötig, einen Theil der Kosten für den Brückenbau zu tragen, wenn bald mit demselben vorgegangen wird. Nach den bisherigen Bestimmungen hat die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft den Bau mit eigenen Mitteln vorzunehmen, wenn sie ihre jetzigen Eisenbahn-Anlagen vollendet hat, und diese sich auf 5½ pCt. verzinsen.

Der Bau einer Eisenbahn von Posen nach Guben, für welchen ein Komite zusammengetreten war, ist für jetzt aufgegeben worden, da die Regierung angerathen hat, die Angelegenheit bis auf spätere Zeit zu vertagen. Zunächst muß die projektirte Eisenbahn von Halle über Kottbus nach Guben gesichert sein, da erst durch diese eine posen-gubener Bahn Bedeutung haben und rentabel sein könnte.

Der gestern Früh verstorbene Stadtverordneten-Vorsteher Fähndrich wird morgen mit allen Ehrenbezeigungen, welche ihm die Stadt zu erweisen im Stande ist, beerdigt werden. An das Gefolge des Leichenzuges werden sich auch königliche und prinzliche Wagen anschließen.

Berlin, 4. September. Aus einer Quelle, deren Zuverläßigkeit keiner Frage unterliegt, vernehmen wir, daß die Anwesenheit des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen in Kopenhagen mit der deutsch-dänischen Angelegenheit in Verbindung gestanden hat, und daß eben sowohl die gegenwärtige Reise dieses Staatsmannes nach St. Petersburg politische Zwecke verfolgt, welche jener Angelegenheit nicht fremd sind. Gleichzeitig wird es hier an gut unterrichteter Stelle für wahrscheinlich gehalten, daß der deutschen Bundesversammlung eine von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich ausgehende Vorlage in der holsteinischen Verfassungsfrage gemacht werden wird, selbst wenn bis zur Wiedereröffnung der Bundesverhandlungen die holsteinischen Stände sich in definitiver Weise über den ihnen vorgelegten Entwurf noch nicht geäußert haben sollten. (Vergl. im gestr. Mittagsbl. den Artikel „Frankfurt".)

In Ostpreußen sind nun auch die letzten Grenzsperrmaßregeln aufgehoben, welche die Sicherung des Landes gegen etwaige Einschleppung der Rinderpest nöthig machte. Nur ein höheren Orts erlassenes Verbot, der Einführung von Rindvieh, Rinderhäuten und Abgängen von Rindvieh, selbst auf den Zollstraßen, ist nach wie vor in Kraft geblieben. Sonst ist die russische Grenze, wie vor dem Ausbruch der Rinderpest, jedem Verkehr geöffnet. (B. B.-Z.)

Deutschland.

Kassel, 2. Septbr. [Gustav-Adolf-Verein.] Heute Morgen um halb 8 Uhr wurden die Verhandlungen der Haupt-Versammlung der Gustav-Adolf-Stiftung fortgesetzt. Nachdem der Vorsitzende, Prälat Dr. Zimmermann, die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, dankte Pfarrer Eber aus Ungarn für die bereits gewährte Hilfe und bat, nachdem derselbe eine nicht sehr erfreuliche Schilderung der Zustände der evangelischen Kirche in Ungarn gegeben, um Fortsetzung dieser Hilfe. Konsistorialrath Liebedanz aus Münster hob die Wichtigkeit der Diaspora-Gemeinden in Westfalen hervor, wo der Ultramontanismus mächtig sein Haupt erhoben und in Münster ein Kloster nach dem anderen wieder errichte, bat um Unterstützung der Evangelischen und stellte den Antrag, daß der Central-Verein die Herausgabe der ausgesetzten „fliegenden Blätter" fortsetzen möge. Der Vorsitzende sagte dieses auch sofort zu, da die Einleitung dazu bereits getroffen sei. — Der Prediger Dr. Jonas aus Berlin schilderte die Wirksamkeit des zu Zwecken der Gustav-Adolf-Stiftung daselbst bestehenden Frauen-Vereins mit dem Antrage, daß allenthalben sich gleiche Vereine bilden mögen, indem er hier speziell sich an die Frauen Kassels wandte, mit der Aufforderung, dafür thätig zu wirken. Auch vertheilte derselbe sofort eine entsprechende Ansprache an dieselben. — Propst Schmeidler aus Breslau schilderte mit lebhaften Farben die Zustände der evangelischen Kirche in Schlesien, wo von 1600 Kirchen, die sie besessen, 1300 ihr nach dem 30jährigen Kriege vom Hause Habsburg genommen und erst, nachdem die Provinz an Preußen gekommen, wieder 200 Bethäuser errichtet worden seien. Er bat um unermüdliche fortgesetzte Hilfe des Vereins und erhielt dafür die Zusicherung des Vorsitzenden. Der Propst Schmeidler vertheilt eine Karte von Schlesien, entworfen von Anders, welche das entworfene Bild veranschaulicht. — Der Ober-Präsident v. Puttkammer aus Posen nahm die Hilfe des Vereins für die eingeäscherte Kirche und das Schulhaus in Bojanowo in Anspruch, indem derselbe außerdem die Lage der Evangelischen in der Provinz Posen inmitten einer katholischen Bevölkerung schilderte. Demselben ward die Bereitwilligkeit hierfür zugesichert. — Nachdem noch der Obergerichtsrath Vorhauer aus Meppen den Dank für die geleistete Unterstützung in seiner Gegend ausgesprochen, ging die Versammlung zur Wahl eines leipziger Mitgliedes des Central-Vereins über. Gewählt wurde der Ober-Katachet Naumann daselbst. Statutenmäßig steht der General-Versammlung die Befugniß zu, die Beiträge, welche die Hauptvereine ihr zur Verfügung stellen, zur Unterstützung einer Gemeinde zu verwenden. Der dermalige Betrag belief sich auf 4950 Thlr. oder 8662 Fl. 30 Kr. Der Central-Vorstand brachte drei Gemeinden, die Czechengemeinde in Prag, Meppen und Deutz am Rhein, Köln gegenüber, in Vorschlag. Den Bericht über diesen Gegenstand erstattete Superintendent Großmann. Die Berathung hierüber wurde eröffnet. Dr. Fischer aus Breslau sprach sich für Prag, der Vorsitzende, Zimmermann, welcher den Präsidentenstuhl verließ und dem Vice-Präsidenten, Pfarrer Ebert von hier, übergab, für Deutz aus, da die evangelische Kirche daselbst dem deutschen Rom gegenüber gebaut werden müsse und schloß seine Rede mit der Aufforderung: wählet Deutz und vergesset Prag nicht! — Nachdem noch einige Redner für die eine oder andere Gemeinde sich ausgesprochen, ward zur namentlichen Abstimmung geschritten und Deutz erhielt die Majorität der Stimmenden. Es trat nunmehr ein interessanter Zwischenfall ein. Ein anwesender Engländer, welcher auf der Reise nach Berlin zur Beiwohnung der Versammlung des evangelischen Bundes begriffen ist, gab dem Vorsitzenden zu erkennen, daß er beabsichtige, eine Ansprache an die Versammlung zu halten, um derselben zu bekunden, daß man bis jetzt in England über das religiöse Leben in Deutschland und namentlich des Zustandes, worin die evangelische Kirche sich der katholischen gegenüber befinde, gänzlich in Unwissenheit gelebt habe, daß dieses von nun an aber anders werden würde und er im Voraus die Sympathie des englischen Volkes zusichern könne, wenn darüber erst dort selbst Licht verbreitet sein werde. Die Rede wurde von Herrn Pfarrer Meyer aus Lyon der Versammlung Satz für Satz, wie sie der Engländer gehalten, verdolmetscht und mit Beifall aufgenommen. Es kam nunmehr zur Sprache, welche Stadt man im nächsten Jahre als Versammlungsort wählen solle. Nach mannigfachen Hin- und Herreden entschied man sich für Leipzig. Pfarrer Dr. Mallet aus Bremen hielt dann die Schlußrede, der er den 87. Psalm zu Grunde legte, und in der er eine Schilderung von Jerusalem lieferte. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Gebet für das Wohl des Fürsten, welcher Theil an dieser Feier genommen, und für das Wohlergehen aller derer, welche für die Versammlung gewirkt, für die Vorstände der Stadt ꝛc. Die ganze Versammlung stimmte schließlich das Lied an: „Nun danket alle Gott!" (Zeit.)

Koburg, 3. Septbr. Der gestrige Tag war für Excursionen der Land- und Forstwirthe bestimmt. Sämmtliche Excursionen fanden ihren Vereinigungspunkt auf dem Sommerschlosse Rosenau, woselbst auf einer vor dem Schlosse sehr anmuthig gelegenen Wiese unter geschmackvoll dekorirten Zelten und Hütten ein von Sr. Hoheit dem Herzoge gegebenes Frühstück für die Gäste bereit stand. Se. Hoheit erschien selbst in Begleitung der Herzogin Alexandrine und wurde von den Gästen mit lautem Jubelrufe begrüßt. Bald nach Beginn des Frühstücks wurde von einem Mitgliede der Versammlung ein Hoch auf Se. Hoheit ausgebracht, welchem ein zweites auf Ihre Hoheit die Herzogin durch den Hrn. v. Seckendorf auf Meuselwitz folgte. Hierauf ergriff Se. Hoh. der Herzog selbst das Wort, dankte für die herzlichen Worte der beiden Redner und brachte dann ein Hoch auf die Versammlung aus, indem er „seine deutschen Brüder" als seine Gäste herzlich willkommen hieß, worauf die ganze Versammlung in endlosen Jubelruf ausbrach. Gegen 5 Uhr Abends entfernten sich die höchsten Herrschaften wieder und die Gäste zogen in großen Wagenreihen wieder nach der Stadt zu, um im Hoftheater der Festoper „Tannhäuser" beizuwohnen. Heute findet die dritte Plenarversammlung statt. Die Zahl der Gäste wächst täglich. (Dresd. J.)

Itzehoe, 2. September. Es hat sich in jüngster Zeit zwischen den Ständen eine Spaltung ergeben, die zur Folge hatte, daß sich das ganze Lager in drei verschiedene Fraktionen theilte. Ursache hierzu ist der von der Regierung den Ständen vorgelegte Verfassungsentwurf. Eine Fraktion will, daß der ganze Entwurf wie er von der Regierung vorgelegt wurde, ganz einfach zurückgewiesen werden soll, weil er in keiner Art die Hand biete, mit den Ständen eine Ausgleichung anzubahnen; die zweite dagegen meint, daß nur einige Paragraphen durch neue ersetzt werden müßten, um ihn annehmbar zu machen; die dritte aber endlich, unter welcher sich Ausschußmitglieder befinden, will, daß von den Ständen selbst ein neuer Verfassungsgesetzentwurf ausgearbeitet und eben der Regierung zur Begutachtung resp. Annahme vorgelegt werde. Künftigen Sonnabend soll, wie bereits gemeldet, die Berathung des Komiteberichts über den Verfassungs-Entwurf beginnen. (Dresd. J.)

Oesterreich.

Wien, 2. Sept. Wie ich aus bester Quelle erfahre, hat sich das wiener Kabinet in den letzten Tagen veranlaßt gefunden, bei dem hiesigen russischen Gesandten, Baron v. Budberg, eine Erklärung zu fordern über den Zweck und die Bedeutung der in letzter Zeit sich im Königreich Polen ansammelnden russischen Truppenmassen. Es ist hier bekannt geworden, daß in Volhynien und gegen die österreichisch-moldauischen Grenzen hin bereits seit zwei Monaten sich bedeutende russische Truppenkorps staffelförmig ansammeln, und es mußte diese Konzentrirung angesichts der in Konstantinopel zum Ausbruch gelangten diplomatischen Krisis die Aufmerksamkeit des k. k. Gouvernements auf sich lenken, welches die militärischen Bewegungen in dem großen Nachbarreiche, seitdem die Beziehungen zwischen den Höfen und Kabineten von Petersburg und Wien nicht mehr ihren alten freundlichen Charakten wie vor dem Jahre 1854 angenommen haben und ihn kaum mehr annehmen werden, keineswegs mit Gleichgiltigkeit ansehen kann. Inzwischen ist die Anfrage des wiener Kabinets von Baron Budberg so zur Zufriedenheit des ersteren beantwortet worden, daß diese Angelegenheit nunmehr ganz und gar bedeutungslos wird. Wie ich vernehme, ist die etwas lebhaftere militärische Bewegung im Königreich Polen durch starke Garnisonswechsel hervorgerufen, welche letztere durch die Sendung von zahlreichen Verstärkungen nach dem Kriegsschauplatze im Kaukasus veranlaßt sind. — Graf Bille-Brahe, der dänische Gesandte am wiener Hofe, wird heute hier aus Kopenhagen erwartet, und es fällt seine Rückkehr auf seinen Posten gerade in den Zeitpunkt, wo die dänisch-deutsche Frage die Kabinete von Wien und Berlin ganz besonders in Anspruch nimmt. Der Depeschen- und Courierwechsel zwischen Wien und Berlin ist seit der letzten Woche ungemein lebhaft, und die Konferenzen zwischen dem Grafen Buol und dem preußischen Geschäftsträger hier, Grafen Flemming, wiederholen sich seit einigen Tagen regelmäßig. Da kein Vertreter irgend einer andern Macht diesen Unterredungen beiwohnt, so ist leicht zu schließen, daß es sich um eine rein deutsche Angelegenheit, wie die holstein-lauenburgische, handle. (D. A. Z.)

⊙ **Wien,** 4. Sept. Die heutige „Ostd. Post" überrascht mit der Nachricht, daß das Prinzip der Stempeleinführung unabweisbar entschieden worden, und die Stempelgebühr für das Exemplar eines jeden Blattes mit einem ganzen Kreuzer bemessen worden sei. Die Blätter werden, bevor sie zur Presse gehen, gestempelt werden, und werden nicht aufgeklebt, sondern aufgedruckt; neben dem Stempel wird auch die Postmarke fortbestehen (s. das gestr. Mittagbl. der Bresl. Z). Die Stempelsteuer soll am 1. Januar in Wirksamkeit treten. Wir erhalten zugleich von glaubwürdiger Seite eine Bestätigung dieser Nachricht; die allerhöchste Entschließung soll vor wenigen Tagen den Ministerien zugekommen sein. Wir bemerken aus dem Grunde, daß die Nachricht überrascht, weil noch vor acht Tagen hierüber in den sonst gut informirten Kreisen nichts Bestimmtes bekannt war, und man sich sogar der Hoffnung hingab, daß der allerdings vorgelegene Antrag als beseitigt anzusehen sei. Denn es kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß der Antrag auf Einführung der Stempelsteuer für die politischen Journale von mancher Seite auf entschiedenen Widerspruch gestoßen war; weder von polizeilicher noch finanzieller Seite legte man irgend ein Gewicht auf die Beschränkung der Journale, weil man es nur zu gut würdigte, daß die wiener Journalistik ungeachtet ihrer sonstigen Ausschreitungen und ihrer Gebrechen, doch gerade der Regiernng gegenüber sich tadellos verhalten habe. Man möge daher wohl berücksichtigen, daß die Einführung der Stempelsteuer keine finanzielle, sondern eine kirchlich-politische Bedeutung hat. Nicht blos für die Kreuzerblätter, sondern für alle Journale ist übrigens die Stempelsteuer ein harter Schlag; ein Kreuzer pro Exemplar beträgt in einem Jahre mehr als 4 Fl., wodurch der Abonnementspreis sich steigert; wenn die Journale in dem Maße ihre Pränumerationen erhöhen wollen, so dürfte es sich ergeben, daß mehr als die Hälfte Abonnenten zurücktreten wird; die Kreuzerblätter haben aber überhaupt als solche zu sein aufgehört, und müssen eine andere Gestalt annehmen. Es steht mithin der wiener Presse mit Neujahr eine tüchtige Umgestaltung bevor.

Im künftigen Jahre wird die Jubelfeier des 500jährigen Bestehens von Karlsbad als Kurort stattfinden. Es wird der Wunsch ausgesprochen, die Naturforscher und Aerzte Deutschlands zu der vierunddreißigsten Versammlung im Jahre 1858 nach Karlsbad einzuladen.

Frankreich.

Paris, 2. September. [Konflikt zwischen Frankreich und Dänemark.] Zwischen Frankreich und Dänemark hat sich in der Sundzoll-Angelegenheit ein Konflikt erhoben, der, wie wir hoffen wo gütlich beigelegt werden wird, nichtsdestoweniger aber doch nähere Beachtung verdient. Frankreich verlangt nämlich, daß die Entschädigungs-Summe in Paris und zwar nach den französischen Geldverhältnissen gezahlt werde, während Dänemark die Zahlung in Kopenhagen beansprucht. Wie ich höre, hat Frankreich jetzt eine Art von Ultimatum in diesem Sinne gestellt und von der Annahme desselben seinen Beitritt zum Sundzoll-Ablösungs-Vertrage abhängig gemacht. — Die englische Regierung thut, wie sich denken läßt, Alles, um die persönliche Bekanntschaft der beiden Kaiser zu verhindern; doch scheint letztere im Prinzipe einmal festzustehen und es handelt sich nur um die Art der Zusammenkunft. — Die Versetzung des Hrn. v. Reyneval von Rom nach St. Petersberg hat eine tiefere Ursache. Dieser Diplomat gehört zu den tüchtigsten, die Frankreich hat; allein in Rom scheint er in jüngster Zeit allzu sehr klerikalen Einflüssen nachgegeben zu haben. Der große Wirkungskreis, der ihm in Petersburg eröffnet ist, kann seinem Ehrgeize übrigens nur schmeicheln und sieht eher einer Belohnung als einer Zurücksetzung ähnlich. — Die Freilassung der Mannschaft des Cagliari von Seiten der neapolitanischen Regierung hat hier einen allgemein günstigen Eindruck hervorgebracht. (Zeit.)

Großbritannien.

London, 2. Sept. Es ist die Frage aufgeworfen worden, was England jetzt, wo es jeden Mann, über den es verfügen kann, nach Indien schicken muß, in Persien und China anfangen will, wenn es sich bestätigen sollte, daß Herat nicht geräumt wird, und wenn, was ziemlich gewiß ist, der Widerstand in Kanton nur durch einen Angriff in größerem Maßstabe gebrochen werden kann. Was Persien betrifft,

---

Hinterschädel des seemännischen Trotzkopfes saß, war die einfache Uniformirung der Mannschaft; die allbekannt barfuß, leichten Schrittes auf dem Deck herumlief. — Von der Reinlichkeit dieses Decks, die der eines Salonparquets nichts nachgab, so wie überhaupt von der in allen Theilen dieser Kolosse herrschenden Sauberkeit, von der eben so zweckmäßigen als eleganten Einrichtung, von der Ordnung, die hier überall zu Tage tritt, hier, wo Hunderte von Menschen Jahr ein, Jahr aus eng zusammengedrängt leben, kann nur durch eigene Anschauung ein Begriff gewonnen werden. — Das schattige Deck gleicht dem saubersten Wohnzimmer, in welchem die reinlichste Hausfrau dafür Sorge trägt, daß kein Stäubchen irgend ein Möbel bedecke. Diese Hausfrau vertritt hier der Hochbootsmann, der mit Hilfe eines Tauendes seine Schleußerinnen, die zwar auch bartlos, aber Hosen tragen und Schiffsjungen heißen, in Ordnung hält. Mit einer Schürze und Kehrbesen versehen, sind diese in beständiger Thätigkeit, um das Deck rein zu halten. Diese Arbeit wird von ihnen mit einer Aufmerksamkeit und Aemsigkeit verrichtet, als ob das Tauende, das wie das Schwert des Damokles beständig über ihrem — Haupte schwebt, im Begriff wäre, schon niederzufallen. Und nun erst die Offizier- und Kapitäns-Kajüten. Es wär' ein großer Irrthum, wenn die Vorstellung davon nur irgendwie mit dem Begriff in Verbindung gebracht würde, welcher sich unwillkürlich bei dem Ausdruck „Kajüte" hergebrachtermaßen unserer Fantasie aufdrängt. Es sind Salons, die denen in elegantesten und comfortabelsten Häusern zur Seite gestellt werden können. Natürlich nicht in Bezug auf räumliche Ausdehnung, sondern nur auf Ausstattung, die durch die mannigfaltigsten Nippes aller fünf Welttheile, welche hier zusammengedrängt sind, eine außergewöhnliche ist. — Türkische Teppiche, chinesische Matten, Möbel aus den seltensten Hölzern, Bilder, Bücher, Karten und eine Zusammenstellung der schönsten Waffen aller Völker, die diese Räume schmücken, verleihen dem Ganzen einen eigenthümlichen, unbeschreiblichen Reiz, der überhaupt aus jedem Winkel des Schiffes der „Landratte" entgegentritt. — Da ist kein Quadratfuß, der nicht benutzt wäre, der nicht seinen bestimmten nothwendigen Zweck hätte. — Wie es z. B. dort aus der Küche, die wie die Waffenkammern, innerhalb und neben den Radkasten angebracht sind, glänzt und blitzt. Manche Hausfrau würde mit bewunderndem und neidischem Staunen kaum ihren Blick davon zu wenden vermögen, wenn auch der Inhalt der da eben in einem Kessel brodelt, und das Mittagsmahl der Mannschaft bildet, nicht den Neid, noch das Gelüst ihres Gaumens hervorrufen möchte. — Die in der Nähe des Schornsteins zusammengerollten und gestellten Hängematten, haben in mir anfangs die Idee nachgerufen, daß dies Proviant und Mehlvorrath sei, da ich sie für eine Art Mehlsäcke gehalten habe. So sehr zeichnen sie, trotzdem sie täglich im Gebrauch sind, sich durch ihre Weiße aus. — Es ist ein schönes Schiff diese „Elisabet" mit einer für eine Korvette überstarken Maschine von 350 Pferdekraft und einer Armirung von 16 Kanonen. Und was sind das für Dingerchen! Lauter Vierundzwanzigpfünder.

Der Kapitän der Korvette ist der Sohn des Ministers Bruck. Er ist bereits ein Jahr Kommandeur, und zählt erst 24 Jahre. Keine schlechte Karriere.

Und wieder war ich in meinem Boote, und wieder schaukelte ich mich auf der See, die schon anfing, mir recht vertraut zu werden. Die beiden Kerle, welche mein Boot ruderten, hatten von mir jeder eine, für einen Norddeutschen unrauchbare, italienische Cigarre erhalten, und schienen sich daran, unaufhörlich schwatzend, zu laben. Es waren ein paar verwegene Bursche, die mich hier pfeilschnell über die unbekannten Tiefen führten, und die, als ich, aus nicht schwer zu errathenden Gründen, auf all ihre Plaudereien und Fragen keine Antwort hatte, darin eine Erklärung suchten, daß sie fast jeden ihrer Sätze mit der Frage: „weit deutsch Signor?" schlossen. Während dessen suchte ich in meinem „kleinen Italiener" das Kapitel „Auf der See", in welchem ich denn auch nach vieler Mühe endlich das Wort „Leuchtthurm" auffand — welches ich ihnen dann kommandirend zurief. — Ein freudliches „Si si Signor!" sagte mir, daß ich verstanden war, und bald landete ich am Fuße des ersten Leuchtthurmes am Auslauf des Hafens. — Er steht auf der äußersten südlich vorspringenden Spitze. Der Punkt ist durch ein Fort stark befestigt und wird durch 32 Kanonen, die nach allen Richtungen hin ihr tiefes dunkles Auge ausstrecken, vertheidigt. Ich stieg hinauf und genoß von hier aus, die schönste Aussicht über Land und Stadt, Hafen und Meer. — Mehrere oben auf der Gallerie des Thurmes angebrachte Fernröhre stehen zur Benutzung gegen eine billige Entschädigung frei, und der dort stationirte Wärter, der auf das freundlichste die erforderlichen Erklärungen giebt, macht einem bald mit diesem weiten und herrlichen Umkreise bekannt. — Ich denke noch immer daran, daß mir diese Gegend einmal eine furchtbare Maulschelle eingetragen hat, und es war der erste Gedanke, der mir bei Nennung des Namens durch den Sinn fuhr. Es war auf der Schule. Wir hatten bei Herrn Schultze, einem hoffnungsvollen Kandidaten der Pädagogie, Geographie-Stunde. An der Wand hing eine jener sauber kolorirten Schulkarten, wie sie vor zwanzig Jahren in den Bildungsanstalten noch gebräuchlich waren. Ein breiter, unverhältnißmäßiger Klex deutete die Hauptstädte, ein sich schlängelnder, eben so unverhältnißmäßiger schwarzer Streifen die Flüsse, und eine mit schwarzen Linien schraffirte Fläche die größeren Gewässer unserer Erde an. Frankreich war lila, England roth, Rußland hoffnungsgrün und Preußen blau angelaufen. Sonstige Namen und Beziehungen waren zur Stärkung des Gedächtnisses sorgfältig vermieden. Was der erste Eindruck nicht thut! Noch heute kann ich, sobald ich dieser Länder gedenke, das geographische Farbenspiel nicht aus meiner Phantasie verwischen, und ich erinnere mich noch deutlich, als Kind höchlichst erstaunt gewesen zu sein, als der erste Franzose, den ich erblickte, nicht lila angestrichen war. — Wir hatten also geographische Stunde, und das Land Italia wurde von Herrn Schultze „vorgenommen." Herr Schultze, der schon seit einem Jahre, seit dem Tage seiner interimistischen Anstellung, zu einer Reise nach Italien sparte (damals konnten wir natürlich nicht einsehen, was das bei einem deutschen Lehrergehalt heißt), — war schon jetzt dort wie zu Hause, und wollte aus der Haut fahren, daß er unsere Gleichgiltigkeit gegen diese „himmlische Gegend" nicht zu besiegen vermochte. Was lag uns dummen Jungen an Italien, was wußten wir von seinen „grünenden Fluren", von seinen „schattigen Hainen", von seinem „ewig heiteren Himmel", wovon Herrn

so läßt sich fürs erste über die Politik Englands keine Vermuthung aussprechen, doch glaubt man hier in dieser Sphäre auf ein entschiedenes Eingreifen des **Kaisers der Franzosen** rechnen und seine bundesfreundliche Vermittlung um so bereitwilliger in Anspruch nehmen zu dürfen, als er bei den Verhandlungen mit Feruk Khan die Rolle des Vermittlers, wenn auch nicht gerade die Bürgschaft für die Einhaltung der Traktatsbestimmungen auf persischer Seite übernommen hatte. In China muß, so viel ist klar, jede kriegerische Unternehmung auf gelegenere Zeit verschoben werden. — In vielen Briefen, die aus Indien hier ankommen, wird als bemerkenswerthe Thatsache erwähnt, daß die Sipoys, die sich gegen das neue Patronenfett sträubten, dieselben religionswidrigen **Patronen** jetzt ohne Skrupel anbeißen, um damit ihre früheren Herren und deren Weiber zu erschießen. Es wird dies als ein Beweis angeführt, daß diese ganze Hammel- und Rindfettgeschichte, von der man so viel Aufhebens gemacht hat, nicht die Veranlassung, sondern ein bloßer Vorwand gewesen sei. Andere Zuschriften von angesehenen, den Engländern freundlich gesinnten Hindus erklären es geradezu für lächerlich, daß ihre Landsleute sich jemals durch die friedliche Proselytenmacherei der Christen hätten in Angst versetzen lassen. Der Hindu liebe religiöse Disputationen über alles und es sei blos ein mohamedanischer Kniff gewesen, ihm den Glauben beizubringen, daß die Engländer eine gewaltsame Bekehrung aller Indier zum Christenthume im Sinne führten. Auf diesen Umstand legt die kürzlich mitgetheilte Proklamation der Empörer in Delhi das meiste Gewicht und es ist bezeichnend, daß in derselben nicht die leiseste Klage gegen die englische Verwaltung, dagegen wiederholt die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Religion des Landes bedroht sei. Nun aber giebt es in Indien zwei Religionen, die einander tödtlich hassen. Der Mohamedaner verachtet den Hindu und wird von diesem gründlich verabscheut. Es ist kaum denkbar, daß diese beiden im gegenseitigen Hasse groß gewachsenen Parteien lange gemeinschaftlich den begonnenen Kampf fortführen sollten. Die Engländer werden nicht ermangeln das ihrige zu thun, um die Elemente der Zwietracht im feindlichen Lager zu nähren. Geld vermag im Orient viel, man kann sagen, mehr noch als in Europa, und diejenigen, welche mit indischen Verhältnissen vertraut sind, setzen in die englische Diplomatie, in die Käuflichkeit der Orientalen und in den religiösen Haß der Empörer gegen einander eben so viel Vertrauen als in die Tapferkeit des britischen Soldaten.

Asien.

Londoner Blätter theilen folgenden Brief des Major **Alexander H. Cobbe** vom 87. Infanterie-Regt., welcher bei Delhi als Volontair dient, mit:

Lager vor Delhi, 13. Juli. Es wird Ihnen lieb sein, zu hören, daß ich wohl bin; ich befand mich in der That nie besser, so sehr Einen auch das Klima beim Leben in Zelten in dieser Jahreszeit mitnimmt. Die Regen haben angefangen, und es ist nicht länger heiß; ich für meinen Theil ziehe jedoch die trockene Hitze im Juni (Thermometer im Zelt 106) dieser feuchten Witterung vor. Ihr Schreiben vom 18. April ist das letzte, das mir zugekommen ist, so daß ich fürchte, daß die späteren verloren gegangen sind. Unsere Postverbindung geht jetzt über Lahore, Mooltan und Bombay und nicht, wie bisher über Agra, da die Straßen unterhalb Delhi nicht mehr offen sind: Wir „sitzen" annoch vor der Stadt und ich weiß nicht, was der Operationsplan ist — ob wir die von Süden her verheißenen Verstärkungen abwarten oder den Platz berennen und mit Sturm nehmen sollen. Das letztere hätte vor einigen Tagen gesehen sollen, ich glaube aber, daß man das erstere thun wird, was auch, falls die erwarteten europäischen Truppen nahe sind, unstreitig am besten sein wird. Nicht einem einzigen hindostanischem Sipoy kann man trauen. Die Sikhs und Ghoorkas (Gebirgsbewohner, hauptsächlich von Nepaul), wie auch die Pendschab-Irregulären sind die einzigen verläßlichen Eingeborenen, und sie kämpfen brav auf unserer Seite; ihrer ist jedoch nur eine geringe Zahl und der europäischen Truppen sind nicht viele, da unsere Force blos aus der „Reservearmee von Indien" besteht. Wir sind jedoch gut mit Feldgeschütz versehen, indem wir an 36 bis 38 von Europäern bemannte Feldstücke und außerdem eine beträchtliche, theils aus Sikhs und Europäern zusammengesetzte Fußartillerie haben. Unsere Infanterie besteht aus ungefähr 3000 Mann, von denen 2400 Europäer, die übrigen Eingeborene der vorerwähnten Art sind. Wir haben seit meinem letzten Schreiben viele Gefechte gehabt — an 2 oder 3 die Woche. Die Sipoys verstehen sich sehr gut darauf, Deckung gewährende Stellen zu benutzen; greift man sie aber an einer offenen Stelle an, so sind sie große Memmen.

Das **hitzigste** Gefecht, das wir noch gehabt haben, fand am 23. Juni statt. Es war dies der 100. Jahrestag der **Schlacht von Plassey**, und hatte man verheißen, daß an diesem Tage unsere Herrschaft in Indien endigen solle. Sie schlugen sich von $5\frac{1}{2}$ Vormittags bis $6\frac{1}{2}$ Nachmittags, und verloren eine große Anzahl Leute, wenigstens 700 bis 800 Mann. Auf unserer Seite hatten wir an 150 Todte und Verwundete — mehr, als wir entbehren können. Ein anderes heftiges Gefecht fand am 27. statt, wieder eines am 4. und noch eines am 9., an welchem letzteren Tage die Meuterer eine gute Züchtigung erhielten. Mit „Bhang" berauscht und folglich mit mehr Muth, als gewöhnlich, griffen sie eine von unsern Batterien 2 oder 3mal an. Eine kleine Abtheilung von dem 60. Schützenregiment tödtete 50 M. auf einer Stelle, und 60 Mann von den Guides erlegten 80 auf einer anderen. Sie müssen an jenem Tage zusammen an 600 Mann eingebüßt haben. Wir sind seitdem ruhig geblieben, sind aber täglich eines neues Angriffs gewärtig. Wenn eine Abtheilung Meuterer von einer andern Station bei ihren Delhi-Genossen eintrifft, so müssen dieselben erst zu uns heraus und uns angreifen, ehe sie in der Stadt zugelassen werden. Die, welche sich einmal geschlagen haben, thun er nicht gern zum zweitenmal. Die Besatzung in Delhi ist jedoch sehr zahlreich — an 12,000 Mann. Ich hatte gehofft, Ihnen viel früher den Fall Delhi's melden zu können. Wir müssen aber Geduld haben. Wir haben seit dem Ausbruch der Empörung am 10. Mai durch Krankheit und den Feind eine große Zahl von Leuten und Offizieren eingebüßt, um nicht von dem barbarischen Gemetzel hilfloser Männer, Frauen und Kinder in isolirten Stationen zu reden. Ich bin höchst besorgt um F— und A—, denn das 1. Kavallerie-Regiment, von welchem ein Theil in Mhow steht, hat in einer andern Station Meuterei gemacht, und hat vielleicht dasselbe in Mhow gethan. Möge Gott sie beide behüten. Jede heimwärts gehende Post muß vielen Herzen Trauer bringen. Für solche Fährlichkeiten tritt der Soldat in den Dienst; das Schreckliche der Sache ist die Ermordung von Frauen und Kindern. Indien wird während der nächsten 2 oder 3 Jahre kein geeigneter Aufenthaltsort für Frauen sein. Ich kann mich irren, es scheint mir aber, daß die gegenwärtige Campagne nicht vor März oder April beendigt sein wird. Kommen wir glücklich über das heiße Wetter, so wird es sich diesen Sipoys ganz behaglich nachgehen lassen; gegenwärtig ist aber das Klima angreifend, und, wenn man den Tag über im Dienst gewesen ist, so fühlt man sich völlig erschöpft; obwohl ich, wie vorbesagt, mich nie so wohl befunden habe. Ich hoffe, die Regierung wird uns ohne Zeitverlust Truppen heraussenden; es sollten 30,000 gesandt werden, und so viele, wie möglich, über Egypten auf dem Ueberlandswege. Ganz Indien ist in einem kritischen Zustande. Die Truppen von Malta und Gibraltar könnten vorausgesandt werden. — 15. Juli. Ich konnte gegenwärtiges Schreiben am 13. nicht endigen, und gestern schlug man sich den ganzen Tag, so daß ich nicht schreiben konnte. Ich bin heute aktiv (als Feldoffizier **du jour**) und schließe daher aus Furcht, es möge für die Post zu spät werden.

Ueber das Gefecht bei Agra vom 5. Juli schreibt noch ein Arzt: „Wir hielten es für rathsam, den Angriff der Insurgenten nicht abzuwarten, sondern ihnen zuvorzukommen, damit es nicht den Anschein habe, als ob wir uns vor ihnen fürchteten. Auch wurden sie wirklich ganz gehörig gezüchtigt und hielten sich für geschlagen, wie daraus hervorgeht, daß sie sich in einer anderen Richtung entfernten. Wir sahen uns genöthigt, uns gleich nach der Schlacht in das Fort zu begeben, da wir kaum ausgerückt waren, um die Rebellen anzugreifen, als auch schon die Schurken in der Stadt Agra beinahe jeden Bungalo, jede Kaserne und jede Kirche anzündeten. Es hält schwer, eine richtige Vorstellung von dem Schauspiel zu geben. Die ganze Stadt stand in Flammen, und der Anblick erinnerte mich mehr an eine Scene im „Propheten", als an irgend etwas anderes, was ich je gesehen habe. Man scheint es auf einen wahren Vernichtungskrieg gegen alle Europäer in Indien abgesehen zu haben, und es wird ein rechter Segen sein, wenn europäische Regimenter zu unserem Beistande herankommen. Das Fort bot in den ersten Paar Tagen ein klägliches Bild dar. Alle Diener liefen fort. Am Morgen betrug meine Dienerschaft 11 Personen, Abends war keine Seele mehr da. Die Damen mußten sich ihr Essen selbst kochen, die Offiziere pumpten und schleppten Wasser. Viele Leute sind ruinirt, da sie entflohen, ohne irgend etwas anderes mit sich zu nehmen, als die Kleider, die sie auf dem Leibe trugen. Ich bin noch ziemlich gut davongekommen, indem ich nur etwa 4000 Rupien verloren habe. Wir hier Eingeschlossenen sind unser Alles in Allem etwa 4 bis 5000 Seelen, darunter 500 Mann kampffähiger Truppen mit Munition. Wir warten sehnlich auf die Ankunft europäischer Truppen." Die Engländer nennen das Gefecht die Schlacht von Shagunge nach dem Namen eines vier englische Meilen von dem Fort von Agra gelegenen Dorfes.

Aus dem **Fort von Agra**, 15. Juli, schreibt ein Kavallerie-Offizier des Kontingents von Gwalior: „So sind wir denn endlich hier im Fort eingeschlossen, und der Himmel weiß, wenn wir herauskommen werden. Der arme Burlton starb vor zwei Tagen an der Cholera. Ich ward dreimal verwundet, einmal am linken Handgelenk durch eine matte Kugel, einmal (leicht) durch einen Lanzenstoß in der rechten Seite und einmal am Arm durch einen Schwerthieb. Unser Regiment (das 2. Kavallerie-Regiment des Kontingents von Gwalior), so wie ein anderes Kavallerie-Regiment und Pearsons Batterie empörten sich am 2. Juli in dem 37 englische Meilen von hier gelegenen Sansi. Es ging um Hals und Kragen; zuletzt ließ man uns aber doch ziehen, ohne uns etwas zu Leibe zu thun, worauf wir geraden Weges hierher ritten, und am 3. d. M., um 6 Uhr Morgens ankamen. Am selben Abend empörte sich das Kontingent von Kotah, erschoß seinen Sergeanten, versuchte seinen Offizier zu erschießen und stieß zu den Truppen von Nimutsch, welche heranrückten, um uns anzugreifen. Ich verfolgte die Insurgenten als Adjutant des das 3te europäische Regiment befehligenden Obersten Riddell, und nahm ihnen sechs Kanonen ab. Am nächsten Tage war der Feind uns bis auf 3 Meilen nahe gerückt, und 600 Mann des 3. Regiments und D'Oyly's Latterie, ich mit ihnen, marschirten ihnen entgegen. Als wir etwa siebenhundertundfünfzig Schritte von ihnen entfernt waren, erhielt die Infanterie den Befehl, sich auf den Boden zu werfen, und unsere Kanonen, drei auf jeder Flanke, eröffneten ihr Feuer. Das dauerte drei Stunden lang fort, während welcher Zeit die feindliche Kavallerie — wir hatten gar keine, mit Ausnahme von nur ein paar Freiwilligen — uns mehrmals angriff, und viermal vom Rücken her durch unsere Reihen brach, wobei es um ein Haar um mich geschehen wäre. Ich ritt eine graue Stute, und das zog vermuthlich die Aufmerksamkeit auf mich. Nie in meinem Leben habe ich ein solches Feuer gehört. Die Shrapnells, Kanonenkugeln und Kartätschen flogen uns dicht wie Hagel um die Ohren. Ich befand mich bei unserer Batterie auf dem linken Flügel, als zwei unserer Munitionswagen aufflogen und eine unserer drei Kanonen demontirt wurde. Ein gewaltiger Jubelruf erscholl aus den Reihen unserer Feinde, und hinter dem Dorfe brach eine Reiterschaar hervor. Eine Kompagnie des 3. Regiments gab ihr eine Salve, welche die Hälfte ihrer Sättel leerte und den Feind in die Flucht jagte. Endlich war der Befehl ertheilt, das Dorf in zwei Kolonnen zu stürmen. Ich gehörte zu der Kolonne linker Hand. Himmel, wie wurden wir gepfeffert! Ich kann nicht begreifen, wie das zuging, daß so Wenige getödtet wurden. Wir trieben aber den Feind doch aus dem Dorfe heraus und vernagelten ihm eine Kanone. Ich sah, daß jetzt der rechte Zeitpunkt gekommen sei, galoppirte zum Brigadier zurück und meldete ihm, daß der Feind in Verwirrung fliehe. Der Brigadier befahl mir, sofort mit den Kanonen zu avanciren. Ich that dies; leider aber zeigte es sich, daß wir unsere Munition vollständig verschossen hatten. Ich glaubte nun, es sei aus mit uns, und Keiner von uns werde Agra lebend erreichen. Natürlich traten wir sofort den Rückzug an, und die Insurgenten schossen mit einem Sechspfünder auf uns los. Major Thomas vom 3. Regiment ward im Dorfe erschossen, der arme D'Oyly ward tödtlich verwundet, und viele Andere mußten ins Gras beißen. Alles in Allem verloren wir einen Mann auf je sechs. Wir zogen gerades Weges durch die Kantonnements in das Fort ein. Gleich darauf standen alle die schönen Kasernen und Häuser in Flammen; wir aber blieben unbelästigt. Alle Weiber und Kinder befinden sich wohlbehalten im Fort. Ich bin jetzt Intendantur-Offizier und habe ganz gehörig zu arbeiten. Es ist dieses ein Vernichtungskrieg. Die Mohamedaner haben die Hindus zu ihren Werkzeugen gemacht und zeigen sich jetzt in ihrer wahren Farbe. Sie hoffen, daß auch nicht ein einziger Europäer am Leben bleiben werde. Möge ihnen diese Hoffnung zum Schaden ausschlagen! Von mir haben sie kein Mitleid zu erwarten. Ich habe bereits 25 bis 30 von ihnen mit meinem Degen getödtet und außerdem eine ganz gehörige Anzahl niedergehauen. Meine einzige erhebliche Wunde ist ein Schwerthieb am linken Arme, den ich erhielt, als ich zu Fuß ein Dorf stürmte. Der Kerl, mit dem ich zu thun hatte, war ein guter Fechter; zuletzt aber verletzte ich ihn doch durch einen Hieb, welcher ihm beinahe das Haupt in zwei Stücke spaltete. Es war dies am 1. d. M., gerade ehe die Meuterei in unserem Heere ausbrach. Ich war an diesem Tage besonders wüthend. Ich war kaum mit dem erwähnten Burschen fertig, als ich mit vier anderen zu thun hatte. Sie schlugen den einzigen Sowar, der sich bei mir befand, mit einer Art Streitaxt nieder. Ich führte ein Pistol, mit welchem ich einem von ihnen eine Kugel durchs Hirn jagte, worauf ich Kehrt machte und floh. Ich glitt jedoch aus und fiel zu Boden. Zum Glück war ich schon wieder auf den Füßen, ehe die Kerle mir den Garaus machen konnten; allein ich war zu sehr herunter, als daß ich noch weiter hätte laufen können. Ich wandte mich also wieder gegen meine Feinde und verwundete mit Blitzesschnelle zwei derselben, worauf sie zu meiner unbeschreiblichen Freude Reißaus nahmen und von einigen sie verfolgenden Sowars niedergemacht wurden. Indien muß wieder erobert werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß wir es verloren haben. Alle Engländer in Cawnpur sind nach muthigem Kampfe getödtet worden, vielleicht wird es uns eben so gehen. Wenn die Meuterer den Belagerungs-Train von Gwalior hierher bringen, so ist es aus mit uns. Gelingt es ihnen aber nicht, über den Tschumbul zu gehen, so werden wir uns hoffentlich halten, bis Verstärkungen eintreffen."

Schultze der Mund überfloß. Der sandige, steinige Fleck hinter der Kirche, der Tummelplatz unserer Spiele, war uns lieber. Auch auf der Landkarte vor uns sah Italien nicht reizender wie die übrigen Länder aus; im Gegentheil, es war mit einem so abscheulichen Braun angemalt, daß unser für grelle Farben empfänglichere jugendliche Schönheitssinn unwillkürlich eine Abneigung dagegen empfand. Und nun sollten wir Herrn Schultze zu Liebe dafür schwärmen! Eben „hatten" der Herr Kandidat des Weitläuftigsten erklärt, daß **Pirano** auf der Spitze Illyriens links, **Grado** dagegen rechts liege, als ich zur Erläuterung an die Landkarte gerufen wurde. Ich hatte viel wichtigere Dinge zu thun gehabt, als, wie wir damals kritisirten — „Schultzens langweiligem Vortrage" zu folgen. Aus einer Federpose hatte ich mir eine kleine Knallbüchse gemacht, aus der ich meinen Kameraden gut gezielte Schüsse applicirte. Im Augenblicke war ich beschäftigt, aus einer Kartoffelscheibe, die meine Munition darstellte, neu zu laden, als ich in diesem Geschäft durch den Aufruf unterbrochen wurde. Eiligen Schritts, Sicherheit affektirend, ging ich zur Karte, indem ich sehr bestimmt erklärte, „hier liegt Pirano und hier Grado." Aber ich Unglücklicher! Ich war einen Fuß zu tief gerathen, und mein Zeigefinger tupfte mitten in den jonischen Inseln herum. Und **das** war der Moment, wo die oben in meiner Erinnerung auftauchende denkwürdige Maulschelle mir von des Herrn Kandidaten zarter Hand aufgedrückt wurde. — Zwanzig Jahre sind seitdem verflossen, und wieder liegt jene Landkarte vor meinen Blicken! Aber wie anders sieht sie in diesem Lehrsaale der Natur aus: welches Kolorit hat sie in der Werkstatt des Schöpfers empfangen — da drüben liegt Pirano und da liegt Grado. Ja, ja! Mit welch anderen Gefühlen schaut heute das in Freude blitzende Auge auf jene Stellen. Auch dunkle Flecke bezeichnen diese Orte, aber sie treten scharf aus dem blauen Aether des Hintergrundes hervor, und ein smaragdgrünes, goldig schimmerndes Grün ist es, das sie umgiebt. Herr Schultze, jetzt vergesse ich es nimmermehr! Unter mir, in schwindelerregender Tiefe, liegt das Meer, und verschwimmt in unabsehbarer Ferne mit dem Horizont, an welchem plötzlich ein kaum sichtbares Pünktchen auftaucht. Größer und größer wird es, helle weiße Flecken treten hervor, das Fernrohr wird darauf gerichtet, und auf dem kleinen Glase desselben tritt plötzlich das klare Bild eines großen Schiffes, das, die Segel vom Winde gebläht, auf- und niedertauchend, die Fluth durchschneidet. Dort unten, wo am Strande des Meeres jener ungarische Grenadier an sein schwarz-gelb angestrichenes Schilderhaus lehnt, hinausstarrt in die See, und in Träumen versunken vielleicht die vor ihm liegende weite Wasserfläche mit der heimischen Pusta vergleicht, schaukelt sich ein kleines Boot. Lang ausgestreckt auf seinem Boden faullenzen darin die Gondoliere, für die jene Schönheiten nicht vorhanden zu sein scheinen, und erquicken sich an einer mächtigen Wasser-Melone, die sie — ohne Zucker und Dessertmesser — sehr kunstgerecht zerlegen und ausschlürfen.

Dort ziehen Fischer in weiten Bogen die schwer beladenen Netze hinter ihren Barken her — und nur manchmal zeigt das auftauchende Blitzen des Wassers, — daß einer der Gefangenen durch einen schnellenden Sprung noch einmal die Freiheit zu erreichen suchte; — und dort, die Segel halb eingerefft, ziehen langsam einige Kauffahrer, ihren Agenten mit den Papieren erwartend, nach langer, langer Fahrt dem Hafen und der Erholung zu. — Sehnsüchtig liegen die Matrosen an der Gallerie oder hängen im Nichtsthun an der Takelage, still sich freuend, wenn „Alles wieder wird verjubelt" sein. Das ist ein leichtsinniges Völkchen, und in den Stunden eines Abends vermögen sie die Verdienste von Jahren zu verprassen.

Vielleicht bringt dort das mit Weibern und Kindern beladene Fahrzeug, auf welchem die Tücher geschwenkt werden, dem Manne das Weib, dem Vater die Kinder, dem Bräutigam die Braut entgegen. Vielleicht! — Mögen sie finden, was sie suchen; mag die Festflagge, die von seinem Wimpel weht, sich in keine Trauerfahne verwandeln, und mag dem aus Gefahren aller Art heimkehrenden Manne, wenn er die Häupter seiner Lieben zählt, kein theures Haupt fehlen. — Es ist so schön hier oben, der Brust ist so wohl, daß man die ganze Welt liebend umschlingen möchte.

Der Leuchthurm selbst, ein Warnungszeichen für den Schiffer, daß er der Küste nahe, ist ein hoher, von Granit und Sandstein erbauter Thurm, in welchem eine Wendeltreppe bis oben hinaufführt, und der in seinen unteren Etagen eine Menge Räumlichkeiten bietet, die jetzt für die Wachtmannschaft benutzt wird. Der Beleuchtungs-Apparat ist eben so einfach als sinnreich konstruirt. 22 mit Reflektoren versehene Lampen, darüber die größere, sind symmetrisch in dem Theile der Rundung des Thurmes aufgestellt, welcher der Seeseite zugekehrt ist, da für die Landseite die Beleuchtung nicht nothwendig. Ein dabei angebrachtes Uhrwerk dreht in für jeden derartigen Thurm genau bestimmten Zeiträumen einen vor den Lampen angebrachten Schirm, der das Licht für diese genau berechnete Zeit verdeckt. Es ist dies erforderlich, um den Schiffen es möglich zu machen, das Licht von jedem anderen sich zufällig zeigenden zu unterscheiden. Nach den verschiedenen Zeiträumen, in welchen das Licht nun erscheint und verschwindet, erkennt der Schiffer den Leuchthurm und den Ort, wo er sich befindet.

Und weiter ging es, hinüber zur mitten in dem Meere gelegenen Bade-Anstalt. — Es war italienisch warm, und das ist ein Zustand, den man bei uns heiß zu nennen pflegt. Der Zudrang der Besucher war daher bedeutend. Ein großes viereckiges Zelt, rings mit einer nach dem Meere zu umlaufenden Gallerie, innen mit Zellen für Damen versehen, bot indeß für alle Besucher hinlänglich Raum, um so mehr, als die Mehrzahl der Besucher von der Gallerie aus ins Meer sprang, um sich hier ungehindert auszutummeln. Das wibbelte und kribbelte um das Zelt herum, daß man kaum mit dem Boote durchkonnte, und die triester Wasservögel machten sich die Scherze, sich mehr unter dem Wasser und den Booten, als über dem Wasser zu bewegen. — Hier schwimmt Alles, und die Leutchen sind in diesem Elemente zu Hause, wie die Breslauer auf der Promenade.

Was meine Bewunderung aber im höchsten Grade rege gemacht, war die Ungenirtheit, mit welcher sich das beiderseitige Geschlecht bewegte. Das war mir neu. Alle Wetter nochmal, wenn das in Breslau passirte. Da stehen auf der Gallerie die Männer, Jünglinge und Knäblein, ganz nach der ersten paradiesischen Mode, nachdem Adam in den Apfel gebissen, gekleidet, nur mit der Abwechselung, daß das

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. September

Anwesend 67 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Finkerney, Dr. Günsburg, Hoseus, Unger.

Nach dem eingegangenen Bau-Rapport für die Woche vom 31. August bis 5. September waren bei städtischen Bauten 46 Maurer, 26 Zimmerleute, 19 Steinsetzer, 211 Tagearbeiter, bei der Stadtreinigung 43 Tagearbeiter unter 2 Aufsehern beschäftigt. Herrn Sanitätsrath Dr. Grätzer, welcher der Versammlung eine Anzahl Exemplare seiner Abhandlung: „Beiträge zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik der Stadt Breslau" und seines Berichts über die „öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1855" übergeben, wurde dafür ein Dank votirt und bestimmt, daß die eingegangenen Exemplare an die Mitglieder der Versammlung vertheilt werden sollen. — Auf den Antrag eines Mitgliedes der Versammlung wurde beschlossen, den Magistrat anzugehen, in Erwägung zu nehmen, ob es nicht zweckmäßig sei, bei dem gegenwärtigen Aufbau der Neumühle und der Herstellung der Stirnpfeiler an der Oderbrücke auch den Bau des schadhaften Ufers daselbst alsbald vorzunehmen?

Magistrat proponirte der Versammlung, die bisher gewährte Steuer-Bonifikation bei Ausfuhr von Brennmaterialien wieder aufzuheben mit Ausnahme der Kohlen, welche zu Wasser weiter befördert werden, und extrahirte die Zustimmung der Versammlung zu dieser Maßregel. Unter Würdigung der für die Aufhebung der Steuer-Bonifikation angeführten Gründe trat die Versammlung der Ansicht des Magistrats bei und genehmigte demnach ihrerseits, daß die Steuer-Bonifikation für das ausgeführte Brennmaterial, mit alleiniger Ausnahme der zu Wasser weiterbeförderten Kohlen, wieder aufgehoben werde.

Nach einer vom Magistrat der Versammlung überwiesenen Berechnung sind die gegenwärtigen Einnahme-Intraden des hiesigen Schlachthofes nicht mehr hinreichend, sowohl die Zinsen von dem Kapitalswerthe der vorhandenen Baulichkeiten, der noch vorzunehmenden Reparaturen und der künftigen Unterhaltskosten, als die übrigen Verwaltungs-Ausgaben zu decken. Um nun die Kommune vor fernerem Nachtheil zu sichern, schlägt Magistrat vor, die Schlachtsätze zu erhöhen, und zwar in der Art, daß dieselben beim Rinde von 3 Sgr. 4 Pf. auf 6 Sgr., beim Kalbe von 1 Sgr. 10 Pf. auf 2½ Sgr., beim Schweine von 3 Sgr. 3⅓ Pf. auf 5 Sgr., beim Schafe von 1 Sgr. 6 Pf. auf 2 Sgr. steigen. Die Versammlung überzeugte sich aus der vorgelegten Berechnung, daß nur durch die beabsichtigte Steigerung der Schlachthausgefälle die Einnahmen mit den Ausgaben bei dem Schlachthofe in Einklang zu bringen seien, und entschied sich deshalb ebenfalls für die proponirte Erhöhung der Schlachtsätze.

Magistrat setzte die Versammlung davon in Kenntniß, wie es im Interesse des Dominiums Ransern wünschenswerth sei, eine Korrektur mit der Lage des Deiches, welcher die Feldflur von Ransern gegen die Hochwasser der Oder schützt, vorzunehmen, weil dieser Deich unterhalb des Dorfes Ransern einen Wassersack bildet, der die Sicherheit der hinter dem Deiche liegenden Felder in hohem Grade gefährdet. Der karlowitz-ranserner Deichverband sei auch erbötig, diese Korrektur des Deiches auszuführen, wenn das zur Dammschüttung erforderliche Terrain von dem Dominium Ransern unentgeltlich hergegeben wird. Da aber der neue Deich zum Theil auf das Grundstück der Bauerwittwe Reichelt fällt, und dieselbe zur Grundfläche des Deiches 100 □Ruthen herzugeben hat, so sollen dieser 90 □Ruthen Dominialland als Entschädigung überwiesen werden. Zu diesem Terrain-Austausch werde die Zustimmung der Versammlung in Antrag gebracht. Diese hatte sich von der Nützlichkeit der projektirten Deichverlegung Ueberzeugnng verschafft, und willigte demgemäß in den vorgeschlagenen Terrain-Austausch, sowie in die beabsichtigte Verwendungdes betreffenden Terrains zum Deichbau.

Die zur Herstellung des Dachstuhls auf der zum Landwehr-Zeughause einzurichtenden Barbara-Kasematte veranschlagten und geforderten Kosten mit 341 Thalern wurden bewilligt und auch genehmigt, daß die qu. Dachreparatur durch die königl. Garnison-Verwaltung ausgeführt werde. Weitere Bewilligungen betrafen eine Entschädigung von 10 Thalern an den frühern Pächter des Grundstücks Nr. 1 der Kirchstraße für die von ihm in dem genannten Grundstücke gemachten baulichen Einrichtungen, ein Geschenk von 20 Thalern an einen Bürger-Jubilar, die Kosten für das Jäten der Eichelpflanzungen zu Herrenprotsch und Peiskerwitz mit 16 Thalern.

Die von dem Bespeisungs-Entrepreneur des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen geforderten Preise für die in den Monaten August und September zu liefernde warme Kost wurden demselben mit der von dem Haus-Kuratorium beantragten Modifikation des Preises für Brot und Semmel zugestanden.

Herr Ober-Bürgermeister Elwanger, welcher bei Verpachtung der Jagd auf den Dominial-Ländereien von Riemberg und Zubehör, so wie auf den Ländereien der Rustikalen von Jäckel und Vogtswalde mit 160 Thalern Meistbietender geblieben war, erhielt den Zuschlag.

Der vorgeschlagenen Prolongation der Pachtverträge mit den Wildprethändlern Herren Koch und Adler über die Eisgruben Nr. 5 und 7, 9 und 10 unter der Burgbastion und mit dem Fischermeister Herrn Fritsch bezüglich der Ueberfähre aus dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing, stimmte die Versammlung bei.

Durch die heut vollzogenen Wahlen wurden berufen: Herr Bäckermeister Chotton zum Schiedsmanne im Katharinen-Bezirk, Herr Kaufmann Reder zum Vorsteher im genannten Bezirk, Herr Gastwirth Guske zum Vorsteher im Drei-Linden-Bezirk, Abth. II., Herr Friseur Bögel zum Vorsteher im Elisabet-Bezirk, Herr Seifensiedermeister Tellmann zu dessen Stellvertreter, Herr Kfm. C. F. Bock zum Kurator der städtischen Instituten-Hauptkasse, Herr Kaufmann Herrmann Straka zum stellvertretenden Kurator dieser Kasse.

Ueber die vorliegenden Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten gab die Versammlung ihre Erklärung dahin ab, daß sie für vier Anträge die Bedürfnißfrage bejahte, für die übrigen vierzehn aber wegen Mangel an Vakanzen verneinte.

Hübner. Voigt. E. Jurock. Worthmann.

---

† **Breslau,** 5. Septbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren Pastor Girth, Diakonus Weingärtner, Lic. Sandrock (Bernhardin), Pastor Faber, Pred. Hesse, Div.-Pr. Freischmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Laffert, Pred. Weiske (zu Bethanien).

Nachmittagspredigten: Subs. Herbstein, Subs. Weiß, Kand. Weber (Bernhardin), Kandidat Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, ein Kandidat (bei Barbara), Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

⸗ **Breslau,** 5. Septbr. [Die Verloosung] der angekauften Ausstellungsgegenstände wird keinenfalls vor dem 15. Sept. stattfinden, da die Vorbereitungen hierzu so zeitraubend sind, daß es einen bedeutenden Aufwand von Zeit und Kräften erfordert, um sie zu erledigen. Es müssen die Gewinne nach ihrem Werthe sortirt, geordnet, numerirt und in die amtlichen Register eingetragen werden. Hat schon das Ankaufen oder vielmehr die Auswahl der Gewinne große Schwierigkeiten gemacht, und namentlich war dies bei den zahlreicheren kleinen Gewinnen der Fall, so macht das Eintheilen und Arrangiren derselben noch mehr Mühe. So sind z. B. sämmtliche Tuche, sämmtliche Leinwand, sämmtliche Seifen ꝛc., die ausgestellt waren, angekauft worden. Diese müssen nun in kleinere angemessene Portionen eingetheilt, zerschnitten und numerirt werden. Eine Arbeit, die viel Hände und Zeit braucht. Gegenwärtig sind etwas über 1100 Gewinne geordnet und numerirt, man hat also noch bei circa 5000 dasselbe oder ähnliches zu thun, da im Ganzen etwa 6000 Gewinne vorhanden sind. Der Hauptgewinn ist der prächtige Wagen von Dreßler, der 2te ein eiserner Geldschrank von Meinicke, 3ter Gewinn ein Flügel von Walischewsky, 4) ein Flügel von Welk, 5) ein Flügel von Beyer, 6) ein Pianino von Raymond, 7) ein goldener Chronometer von Scholz, 8) der amerikanische Corso-Wagen, 9) eine silberne Bowle von Thuns, 10) ein Regulator, 11) eine Pendeluhr von Becker, 12) ein Pianino, 13) ein Pianino, 14) ein Gas-Kronleuchter von Bänsch aus Görlitz, 15) eine Uhr, 16) eine Bowle von Sommé ꝛc. ꝛc. Die ersten Gewinne haben alle einen Werth von 500, 400, 300, 200 ꝛc. Thalern. Die größte Zahl der Gewinne sind sehr ansehnliche und geschmackvolle, die niedrigsten haben wenigsten einen Werth von 1 Thaler.

Sämmtliche Gewinne werden recht sinnig geordnet in der Mitte der Halle aufgestellt und sollen von Mittwoch ab gegen das Eintrittsgeld von 2½ Sgr. in Augenschein genommen werden können. Die Zuschauer werden aber nur Zutritt auf die Gallerien erhalten, um jeden Andrang an die ausgestellten Schätze und die Beschädigung derselben zu verhindern. Die 6000 glücklichen Gewinner werden auf diese Weise schon im Voraus sehen können, was sie gewinnen, und die 84,000 Verlierer das sehen, was sie nicht gewinnen werden.

Wie weit die Prämiirungs-Angelegenheit gediehen und ob sie dem so wünschenswerthen Abschluß nahe ist, darüber verlautet leider noch nichts.

---

§ **Breslau,** 5. Septbr. [Tageschronik.] Heute Morgen 7 Uhr sind von der hier stationirten 2. (Fuß-) Abtheilung des 6. Artillerie-Regiments drei Batterien zum Divisions-Manöver ausgerückt, während die vierte Batterie in Breslau zurückgeblieben ist. In Abwesenheit der Garnison besteht die hiesige Besatzung ungefähr aus 500 Mann, indem jedes Bataillon der resp. Regimenter ungefähr 50—80 Mann zurückgelassen hat. Ein Kommando von etwa 50 Mann hat auch das 2. Bataillon des 19. Inf.-Regts. hierher entsandt. Die Beendigung der Manöver bei Reichenbach erfolgt bekanntlich am 19. d. Mts., und ist die Rückkehr der Truppen am 21. d. Mts. zu erwarten.

Wie aus der betreffenden Anzeige des Fest-Komite's ersichtlich, wird das Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm verehrte Innungs-Album von morgen an 8 Tage lang im blauen Saale des königl. Regierungsgebäudes hierselbst zur Schau ausgestellt sein. Bei dem allgemein regen Interesse, welche das Album in allen Kreisen erweckt hat, wird diese hohe Vergünstigung, jene kunstvollen Erinnerungsblätter auch Denen zugänglich zu machen, die sie bisher nicht gesehen, gewiß mit innigster Freude und Dankbarkeit begrüßt werden. Es bedarf wohl kaum unseres besonderen Hinweises, um dieser Ausstellung den zahlreichsten Besuch zu sichern, zumal da der Ertrag des mäßigen Entree's (von 2½ Sgr.) zum Besten der unglücklichen Abgebrannten Bojanowo's bestimmt ist.

Wie wir aus bester Quelle vernehmen, hat die vor Kurzem hierselbst verschiedene Frau General v. Steinwehr unter anderen Legaten ihre reichhaltige Sammlung von Oelgemälden der hiesigen Stadt letztwillig vermacht. Als Bedingung hat jedoch die Erblasserin in ihrem Testamente festgestellt, daß die Sammlung weder verkauft noch getrennt werde. Demnach wird also die allgemeine Gemälde-Gallerie im Ständehause wiederum eine neue werthvolle Bereicherung von der Stadt erhalten.

[Benefiz.] Nächsten Montag steht unseren Arenafreunden abermals eine Benefiz-Vorstellung bevor, und zwar zu Gunsten des jovialen Schauspielers Herrn Zorn, wobei außer den drei Einäktelchen: „Des jungen Werthers Leiden", „Die Gebrüder Zorn" und „Messergasse Nr. 13, oder ein unterschlagener Brief", noch eine Reihe „lebender Bilder" mit begleitender Musik (Lumbye's „Traumbilder") und Deklamation zur Aufführung kommen wird.

---

§§ [Unglücksfall.] Bei dem am 2. d. Mts. abgegangenen Arbeitszuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ereignete sich in der Nähe des Dorfes Goldschmieden ein trauriger Fall, der lediglich nur durch die eigene Schuld des Verunglückten selbst herbeigeführt wurde. Der Arbeitsmann Steintien stürzte gerade auf der Eisenbahnbrücke bei der Annettenmühle ohnweit Goldschmieden zwischen die Wagenräder und fand so den augenblicklichen Tod. Die Leiche wurde bald darauf nach Goldschmieden gebracht.

---

†† [Umschau.] Zu den imposantesten Neubauten der jüngst verflossenen Zeit müssen wir unstreitig auch die Wagenfabrik des Herrn Linke vor dem Nikolaithor an der Straße nach Canth belegen, zählen. Ihre Vorderfront, zu welcher übrigens von der Straße aus eine Brücke hinüber führt, zeigt uns 20, die Seitenfront 11 große Rundbogenfenster. Die Seitenecken des Baues bilden zwei abgestumpfte Thürme, die, wie überhaupt das ganze Haus, mit Schieferplatten gedeckt sind. Das Ganze ist durchaus im modernen Styl errichtet, und soll, wie verlautet, im Winter schon darin gearbeitet werden. Gegenwärtig werden die Waggons auf dem geräumigen Werthofe gezimmert, und es gewährt ein buntes, interessantes Bild, das geschäftige, ämsige Thun und Treiben der Arbeitsleute — es werden ihrer nahe an 100 Personen sein — zu beobachten. — Ein ganz anderes Bild gewährt die dahinter stehende Glasfabrik, die auch erst vor Kurzem erbaut und doch schon lange nicht mehr im Betrieb ist. Sie bildet zu der eben geschilderten Thätigkeit einen grellen Kontrast. Oede und still ist es in und um das ebenfalls stattliche Gebäude, und in die offenen Fenster schauen, wie der Dichter sagt, des Himmels Wolken hoch hinein. Die Glasfabrik hat in der langen Front 14, in der Seitenfront 4 Fenster. Wir hoffen, daß auch hier bald die allgemeine Baulust sich zeigen und diese Gegend eben so lebendig machen wird, wie es an der Kleinburger-Chaussee bereits in großer Ausdehnung geschehen. Platz und Gelegenheit giebt es hier genug, und möchten die etwaigen Bau-Unternehmer doch besonders darauf ihr Augenmerk richten, kleine und mittlere Wohnungen für die weniger wohlhabende Klasse einzurichten.

○ [Bauliche Revue.] Es ist sehr nöthig, einmal einen Uebelstand näher zu besprechen, der nicht blos auf die Allgemeinheit, sondern auch auf den Einzelnen, besonders in der Jetztzeit, nachhaltig schädlich einwirkt. Dieser Uebelstand tritt nämlich bei unseren Bauten gründlich und klar hervor. Die Schweidnitzer- und Ohlauer-Vorstadt, die besonders in diesem Jahre durch stattliche Neubauten geschmückt werden, machen uns bei einem, wenn auch nur flüchtigem Blick, vorzüglich auf den Umstand aufmerksam, der gerade dort schon Anlaß zu traurigen Erfahrungen gab. Das Auge verweilt gern und mit Wohlgefallen auf den herrlichen Häusern, die wie Paläste eine Front nach der anderen bilden, aber der Blick des Kenners sieht den Moder, der im Innern sich einfrißt, sieht bald den Wurm, der im schönen Apfel sitzt und das Leben nach und nach tödtet. Dieser Wurm, der das Bestehen der Baulichkeiten unterwühlt und ihr Fundament untergräbt, sind die Ziegeln. Die Bezeichnung „Ziegeln" ist eigentlich eine falsche, denn das, was hier als Ziegel aufeinandergethürmt und mit Kalk verbunden wird, ist weiter nichts, als ein schwacher, zerbrechlicher Lehmklumpen, der anscheinend aus einer Form gekommen, aber so unpraktisch ist, daß er schon beim Abladen zerbricht, und ehe er noch zum Baue verwendet worden, durch die Schwere der über ihm liegenden anderen Ziegeln zerbröckelt, und wieder in das zerfällt, woraus er entstanden — in Staub. Eine Wanderung durch die genannten Vorstädte wird das Gesagte bekunden, und die Paradiesgasse in der Ohlauervorstadt zeigt uns solche **corpora delicti** zu Tausenden. Es muß jedem Privatmanne selbst höchst gewagt erscheinen, zu derartigen großen Bauten ein Material von eben beschriebener Qualität verwendet zu sehen, welche Verwendung in der Zukunft trübe Erfahrungen nach sich ziehen könnte. Es ist zu verwundern, wie derartige Baumaterialien noch gestattet werden, da über kurz oder lang doch einmal das gräßlichste Unglück sich ereignen kann. Diese billigen, aber schlechten Ziegeln werden von den Kräutern um Breslau gekauft, welche ihre Privatziegeleien besitzen, aus denen sie das Material zu ihrem Häuserbau beschaffen. Aber die Häuser der Kräuter sind höchstens nur zwei Stockwerke hoch, der Ziegel darf keine so große Last tragen, und die Dorfbauten haben auch nicht derartige Erschütterungen zu dulden, wie die städtischen. Zu den meisten Neubauten in der Stadt wird nun der billige, fast gar nicht gebrannte, zerbröckelnde Ziegel genommen — es kommt ja nur darauf an, ein Haus zu bauen, dasselbe zu übertünchen — und die nun so geschmückte kranke Puppe wieder zu verkaufen. Der zierliche Putz giebt ein gutes stattliches Ansehen und läßt unter diesem trüglichen Scheine kein Pfefferkuchenhaus erwarten. Diese Bauten sind wenigstens flüchtige Kinder der Spekulation; denn Ziegeln, Kalk, Holz, Arbeitslohn wird auf Hypotheken gegeben. Der Bauherr hat somit ein Haus, und der Lieferant ist seine schlechte Waare los geworden. Die jetzt so beliebt gewordene Manier, die Häuser mit glänzendem Oelanstrich zu versehen, ist der traurige Deckmantel jener Spekulationen, und in zehn Jahren ist der Palast eine Ruine. Wie wir hören, sind erst neulich auf der Tauenzienstraße bei einem Neubau zwei Mauern eingestürzt — glücklicher Weise, ohne Jemanden zu verletzen. Auch hier soll der schlechte Ziegel die Ursache gewesen sein. Wie lange und in welcher Ausdehnung eine solche Bauart noch fortgehen kann, muß man allerdings dem Ermessen der betreffenden Bauunternehmer und der men-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feigenblatt mit irgend einem ein bischen größeren Stück Leinenzeug vertauscht ist, schlagen die Arme über einander, dampfen ihre Cigarre und plaudern und kühlen sich ab. Und unter und neben ihnen durchfahren die Boote mit den ankommenden Dämlein, denen es gar nicht einfällt, ihren einzigen Schutz, den Sonnenschirm oder Fächer vorzuhalten, sondern die im Gegentheil ihren Bekannten freundliche Grüße zusenden und die Verbeugungen der badenden Bekannten in Empfang nehmen. Sind die Damenzellen besetzt, so halten sie sich auf der Gallerie vor dem Damentheile auf und sehen den Evolutionen und den Springübungen des herrlichen Geschlechts zu. Ländlich — sittlich. — **Hony soit qui mal y pense!**

[Die „Zauberflöte" ist nicht von Schikaneder], sondern, wie Direktor Cornet erzählt, von einem aus Halle relegirten Studenten geschrieben, der schon mehrere Zauberpossen verfaßt hatte. Der Stoff zur „Zauberflöte" ist Wieland's „Lulu" entlehnt. „Schikaneder änderte nur, strich, setzte zu, und endlich seinen vollen Namen. Der Verfasser hieß Giesecke, war aus Braunschweig gebürtig und fristete als Chorist am Theater im Freihause unter Schikaneders Leitung ein kümmerliches Dasein. Plötzlich war er verschwunden, und Niemand, wenn nicht seine nächsten Bekannten, fragten um den bald Verschollenen. Im Jahre 1808 saß ich mit Seyfried, Kornthеuer, Küstner, Jul. Laroche bei Tische im Gasthause. Ein alter Herr mit schneeweißen Haaren, im blauen Frack, in dessen Knopfloch ein Orden glänzte, mit weißem Halstuche, setzte sich neben uns und fesselte uns bald durch seine feinen Manieren und geistvollen Bemerkungen. Er erzählte uns, daß er Professor in Dublin und mit einer naturhistorischen Sammlung, die er während der Continentalsperre auf Irland und Lappland zusammengebracht habe, nach Wien gekommen sei, um sie dem kaiserlichen Naturalienkabinet einzuverleiben. Kaiser Franz hatte ihn mit einer prächtigen von Solitären glänzenden Dose, die mit Dukaten gefüllt war, belohnt. Seyfried sah den angenehmen Sprechenden unverwandt an, endlich sagte er: „Verzeihen Sie, ist Ihr Name nicht Giesecke?" — „„Giesecke ist mein Name!"" — „So sind Sie auch der Chorist aus dem Freihause?" — „„Gewesen!"" antwortete lächelnd der Naturforscher. Plötzlich war die alte Zeit unter uns aufgetaucht. Erinnerungen, Einfälle, Scenen und Gruppen wurden lebendig. Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir auch, wovon Seyfried eine Ahnung hatte, daß die „Zauberflöte" nicht von Schikaneder, sondern von Giesecke sei, der, ein Freimaurer, entdeckt zu sein fürchtete und Wien plötzlich verlassen habe. Nur die Figur des Papageno und der Papagena erkannte Giesecke als das Eigenthum Schikaneders an."

(Dresd. J.)

[Eine hübsche Künstlerbiographie] theilt die „Allg. Z." mit: Huber, der Sohn eines oberbaierischen Bauern, traf in die Fußtapfen seines Vaters, ging hinter dem Pfluge, und ward zuletzt Oberknecht bei einem Vetter, wo er es bis zum Einsäer gebracht hatte. Dabei aber zeichnete er stets in den Freistunden; und als ein wandernder Schneidergeselle einst einkehrte und diese Zeichnungen sah, war er verständig genug, das Talent herauszuspüren, und führte den jungen Huber zu einem Zimmermaler, der ihn in der Kunst weiter bringen sollte. Dieser Weg brachte ihn wirklich nach München, wo er Schüler der Akademie wurde. Hier traf ihn aber nach kurzem Aufenthalt das Loos, Soldat zu werden, und er sah seine Studien unterbrochen. Allein mit erneutem Eifer warf er sich später wieder der Kunst in die Arme, und hatte die Freude, ein kleines schönes Bild auf seiner Staffelei beendigt vor sich zu sehen; die Frucht jahrelanger Entbehrungen, schmerzlichen Darbens und doch höchster Beseligung, trotz aller hemmenden Widerwärtigkeiten endlich an einem ersehnten Ziel, wo sich ihm eine freundlichere Zukunft eröffnete. Das Bild fand keinen Käufer; selbst der Kunstverein hatte es zurückgegeben, und mit Demuth ging Huber an einen zweiten Entwurf. Da führte ihm abermals der Zufall einen Helfer zu, doch diesmal nicht in der Gestalt eines Schneidergesellen. Der junge Gast, ergriffen von des Bildes Schönheit und Tiefsinnigkeit, konnte es nicht selbst dem Künstler abkaufen, aber er trug es fort aus seiner Werkstätte, und eilte damit zu einem vornehmen Herrn, der seine Hilfe mit Freuden zusagte. Bald darauf wurde Huber zu König Ludwig beschieden, der ihm die huldvollste Anerkennung aussprach, und ihn zum weitern Schaffen aufmunterte. Das Bild behielt der König, und der Maler, schon jetzt so überglücklich, erhielt eine Summe Geldes noch obenein. Es ist des Ganges schon werth, in Meister Schraudolphs Atelier zu treten und die wackern Schüler, Huber vor allen, der das Schlichte und Naive seiner Geburt in seinem ganzen Wesen bewahrt hat, an der Staffelei zu sehen, wo er die frommen, zur Andacht auffordernden Bilder schafft, die nur in einer solchen Seele aufdämmern, und in solcher Demuth Gestalt gewinnen können. Hier ruht mehr von mittelalterlichem Hort, obgleich der Künstler nichts davon an sich und seiner Umgebung zur Schau trägt, als bei jenen bebarteten, barettgeschmückten und langhaarigen Köpfen, die oft malerischer sind, als das, was sie malen.

Wien, 4. September. Der junge Mann, welcher sich ehevorgestern im Karltheater hierselbst während der Vorstellung der „Siebenundzwanzig Mädchen in Uniform" durch einen Pistolenschuß entleiben wollte, ist ein Handlungskommis aus Breslau, Namens Adolf L., 19 Jahr alt und Sohn eines dortigen geachteten israelitischen Handelsmannes. Er ist zwar noch am Leben, doch haben die Aerzte wenig Hoffnung, ihn zu retten. Die Pistole war mit gehacktem Blei geladen, und da die Ladung in der Wunde nicht aufgefunden wurde, so fürchtet man, daß dieselbe in die Lunge gedrungen und mithin jede Rettung unmöglich sei. Der Schuß fiel übrigens nicht, wie anfangs erzählt wurde, nachdem Grois Feuer kommandirt, sondern nachdem Nestroy seinen vereinzelten Schuß abgefeuert hatte.

(Pesth-Of. Z.)

[Geheimnißvoller Selbstmord einer Dame.] In Munkacs hat sich am 17. v. Mts. die Gattin des herrschaftlichen Inspektors Sz., eine durch Geist und Bildung ausgezeichnete Dame, in ihrem abgeschlossenen Lesekabinete durch einen Gewehrschuß das Leben genommen. Die Veranlassung zu dieser That wünscht die Unglückselige laut eines von ihr hinterlassenen, bei klarem Verstande abgefaßten Schreibens nicht wissen zu lassen; diese Frau, die ein so tragisches Ende gefunden, führte ein stets zurückgezogenes Leben, liebte es nicht, in Gesellschaften zu erscheinen, und suchte stets nur in den schönen Künsten und Wissenschaften Linderung ihres stummen Schmerzes. Zum Erben ihres bedeutenden Vermögens setzte sie ihren Gatten ein, vergaß aber auch nicht ihrer vertrauten Freundin, und gedachte ebenso der Personen ihrer Umgebung. Ihre ausgezeichnete Bibliothek und Mineraliensammlung schenkte sie dem ungarischen Nationalmuseum, auch vermachte sie gewisse Summen an den Fonds der ungarischen Gelehrten-Gesellschaft und des Pensions-Instituts des pesther National-Theaters.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 415 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 6. September 1857.

(Fortsetzung.)

schenfreundlichen Lieferanten überlassen. Jedenfalls ist aber die Verwendung eines solchen Materials, wie es zu Tage liegt, nicht in der Ordnung.

† **Glogau,** 3. Sept. [Personalien. — Beleuchtung. — Pulvermagazin. — Theater. — Bank.] Seit dem 1. d. M. haben die diesjährigen Gerichtsferien ihr Ende erreicht und haben mit diesem Tage die regelmäßigen Sitzungen des königl. Appellations- und des königl. Kreisgerichts wieder ihren Anfang genommen. Das Schwurgericht für den hiesigen Bezirk tritt zu seiner nächsten und letzten diesjährigen Sitzung erst im Monat November zusammen. — Der Landrath des Kreises Glogau, Regierungsrath v. Selchow, befindet sich zur Zeit beurlaubt abwesend, und wird durch den Regier.-Referendarius Freiherrn v. Buddenbrock vertreten. Auch der Kommandant der Festung, Oberst v. Weltzien, wird auf einige Tage seinen Posten verlassen, um den Truppen-Manövern bei Bunzlau beizuwohnen. Durch den Ausmarsch des größten Theiles der Garnison ist eine bemerkbare Stille eingetreten, nur ein geringer Bestand von Truppen ist zurückgeblieben, um den Wachtdienst versehen zu können, und wen zufällig der Weg bei dem neuen Inquisitoriat vorüberführt, der kann selbst einen Bürgersoldaten mit gezogenem Seitengewehre schildern sehen! — Die früher eintretenden und länger andauernden Abende haben uns den Beweis geliefert, in wie guten Händen sich unsere städtische Gasanstalt befindet. Die Straßenlaternen sind durchweg zweckmäßig verändert, und das Licht, welches das Gas nächtlicher Weile über Glogau verbreitet, ist von ausgezeichneter Güte. Unter diesen Umständen kann man nur wünschen, daß dem jungen Institute jede nur mögliche Unterstützung bereitet, und namentlich Alles aufgeboten werde, den Flammen einen größtmöglichsten Absatz zu verschaffen. Es darf daher vorausgesetzt werden, daß auch die Räume unseres Winter-Theaters sich einer veränderten Erleuchtung im kommenden Winter werden zu erfreuen haben, weil die Klagen über die mangelhafte Oelbeleuchtung in demselben nur gerechte waren. Da das Theater selbst ein städtisches Gebäude ist, und eine bessere Erleuchtung auch im Interesse der Theater-Direktion liegt, so wird es gewiß nur einer Anregung bedürfen, um das Weitere in dieser Beziehung in die Wege zu leiten. Der Theil vor unserer Stadt vom Bahnhof bis zum Preuß.-Thore wird bereits durch Gas erleuchtet, und soll in gleicher Weise auch das Gas vor dem Breslauer-Thore angewendet werden. Die Leitung des Hauptrohres wird auf dieser Seite dem Besitzer der Gasanstalt freilich einen großen Kostenaufwand bereiten, da die Legung des Rohres aus fortifikatorischen Rücksichten unter der Erde ausgeführt werden muß. Hoffentlich wird jedoch derselbe für seine vielfache Mühwaltung anderweitig durch einen reichen Absatz, namentlich von Privat-Flammen, entschädigt werden. — Vor einiger Zeit ist das auf dem großen Exerzier-Platz vor dem Preußischen-Thore, neben dem Eisenbahnhofe belegen gewesene, Pulvermagazin abgetragen worden, welches den gedachten Platz bis dahin sehr beengt hatte. So anerkennenswerth noch jetzt die Entfernung dieses der Stadt sehr nahe belegenen Pulverhauses ist, so wäre eine frühere Entfernung noch willkommener gewesen. Bekanntlich hat nämlich die Lage dieses Pulvermagazins einen großen und theuren Einfluß auf die Legung der Bahnlinie und des Bahnhofes der niederschlesischen Zweigbahn, und somit noch neuerdings auf den Brückenbau der oberschlesischen Eisenbahn ausgeübt. — Zum Schluß der Sommersaison haben die Schauspieler Lipski und Raberg einige Vorstellungen auf einer schnell improvisirten Sommerbühne im Guttmann'schen Garten veranstaltet, welche mehr das Gepräge einer Nachmittagsunterhaltung trugen, im Uebrigen sich aber des Beifalles unseres stets dankbaren Publikums zu erfreuen hatten. — Die königl. Bank-Kommandite erweitert beständig ihre Beziehungen zu dem hiesigen Geldmarkte, und verbreitet über diesen einen Einfluß, der für die fernere Zeit von desto größerer Bedeutung werden wird, je mehr die Einrichtung dieses königl. Geldinstituts dem geldsuchenden Publikum bekannt werden wird. Wir sind fest überzeugt, daß in dieser geldknappen Zeit eine unendliche Menge von Geschäften ungeschehen geblieben wären, wenn nicht die Gelegenheit geboten wäre, bei vorhandener Sicherheit ohne Weiteres auf kurze Zeit Kapitalien zu erhalten. Wenn auch zur Zeit der Diskonto auf 5½ pCt. festgesetzt ist, so steht dies in keinem Verhältnisse zu den Opfern, die man ehedem aufwenden mußte, um Geld auf kurze Zeit zu erhalten. Wir glauben deshalb, daß es sowohl im Interesse der Regierung als auch in dem des Publikums liegt, wenn diese Institute immer mehr und mehr ausgebreitet werden. Namentlich wünschenswerth erscheint es aber, in den uns benachbarten Städten Grünberg und Sagan Bankplätze zu errichten, da diese Orte, von denen Grünberg bereits eine Agentur besitzt, ihre Geldgeschäfte sonst hier machen müssen, was immerhin mit größeren Kosten verknüpft sein wird.

✉ **Liegnitz,** 4. Septbr. [Schulnachrichten. — Unterirdischer Gang.] Am 27. August fand das Examen der Schüler an der hiesigen königlichen Provinzial-Gewerbeschule statt. Als königl. Kommissarius war Herr Regierungsrath A. von Minutoli ernannt. Alle Geprüften erhielten das Zeugniß der Reife und zwar von den elf Examinanden sieben das Prädikat „gut" und vier „hinreichend." Die großen Herbstferien in der Gewerbeschule werden wahrscheinlich erst in 14 Tagen beginnen und gegen 3 Wochen andauern. — Gestern fand die Prüfung der Abiturienten unter Vorsitz des königlichen Kommissars, Herrn Schulrath Dr. Scheibert aus Breslau, statt. Bis 3 Uhr des Nachmittags dauerte sie und alle 4 Examinanden bestanden das Examen sehr gut. Heute war die Prüfung eines einzigen Abiturienten am hiesigen königl. städtischen Gymnasium, bei welcher Herr Dr. Scheibert gleichfalls als königl. Kommissarius fungirte. Um 11 Uhr war sie beendet. Der Geprüfte bestand das Examen sehr gut. Herr Schulrath Dr. Scheibert, welcher schon fast die ganze Woche hier weilt, hat seinen Aufenthalt zugleich zur Revision der höheren Schulanstalten benutzt. — Als neulich die Arbeiter auf dem Kohlenmarkte die Gasröhren legten und mit dem Ausgraben der Erde längs der Straße beschäftigt waren, stießen sie plötzlich auf einen unterirdischen Gang, welcher dem Schlosse und namentlich dem dort emporragenden Hedwigsthurme zuzuführen scheint. Dieser Gang hat wahrscheinlich seinen Anfang im Büttnerschen Hause, Ritterstraße Nr. 238, und mündet im Schlosse, denn im Keller des Büttnerschen Hauses ist die Vermauerung des unterirdischen Ganges noch sichtbar. Das Haus zeichnet sich jetzt noch durch das Wappen der alten liegnitzer Herzöge an dem Frontispiz aus. Es soll der Sage nach ein Fräuleinstift der heiligen Hedwig (oder vielmehr der heiligen Hedwig zu Ehren) dort gewesen und durch den unterirdischen Gang die Kommunikation mit dem Schlosse stets erhalten worden sein. Vor einiger Zeit befanden sich auch noch einige Bilder der heiligen Hedwig und ihrer Jungfrauen an den Wänden des Hauses, die jetzt übertüncht sind. Die frühere Hausbesitzerin hat sogar einen Leichenstein in dem Souterrain vorgefunden, und ist nur durch Zufälligkeiten von dem Weitergraben an dieser Stelle abgehalten worden. Jedenfalls ist es auffallend, daß sich unter der einen Wohnstube kein Keller befindet. Dies alterthümliche Haus hat gewiß eine historische Bedeutung.

N.-S. Für die Bojanowoer sind aus der Sammlung von Seiten der Stadt 318 Thlr., dazu 100 Thlr. aus der Kämmereikasse und aus der Sammlung seitens des Stadtblattes bis heute 250 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. eingegangen.

Aus dem hirschberger Thale, 31. Aug. Am 28. d. M. Früh bedenklicher Nebel, etwas näßlich sich niederlassend, am 30. d. M. des Morgens so dichter, daß man kaum ein paar Schritte vor sich hinsehen konnte; doch machten beide zuletzt einem schönen Tage Platz. Der Uebergang vom Spätsommer zum Herbstanfange scheint vortrefflich sich zu vermitteln. Täglich wiederum wolkenloser Himmel, täglich lauer fächelnde Lüfte. Beides den ankommenden Fremden willkommen An dergleichen, wenn auch natürlich im Abnehmen, ist noch kein Mangel zu spüren. Die Posten selten ohne Beiwagen mit neuen Zufuhren, die Postbeamten und Postpferde Tag und Nacht wegen des ewigen Schnedderdeng keine Ruhe. Am 9. k. M. wird, wenn die Witterung nur halbwege aushält, wahrscheinlich eine ansehnliche Fülle Auswärtiger herzuströmen, das hirschberger, schon früher angedeutete Thierschau-Fest, den ersten Versuch der Art hier zwischen den Bergen, welche übrigens mehr fette Kräuter als fette Ochsen erziehen und erzielen, theilnehmend zu besuchen. Die Vorbereitungen darauf, in den Händen einer ganzen Menge einsichtsvoller und patriotischer Männer, sind mannigfaltig und großartig. Möge der Erfolg, welchen Ref. vor der Hand mehr wünscht als hofft, jenen entsprechen. Nicht blos Thiere sollen ausgestellt aus dem hiesigen und allen nachbarlichen Kreisen erscheinen, sondern auch allerlei Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, des Gartenbaues, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen. Eine Verloosung derselben hat man ermöglicht. Die Aktien zu 10 Sgr., bis zum 8. k. M. käuflich, finden wetteifernden Absatz. Nicht wenig ist das ganze Publikum in Verwunderung und Besorgniß gerathen, als es vernahm, statt des schon bestimmt gewesenen, sehr zweckmäßig scheinenden Platzes, des Schießplans mit Benutzung des hellen, geräumigen Saales an demselben, seien die „Hospital-Aecker", ein abgelegenes, schattenloses Stoppelfeld, gewählt worden für den festlichen Tag. Vor der Hand führen auf dieselben nur Fußpfade, zum Theil zwischen engem Gesträuche am hohen, schroffen, geländerlosen Boberufer, auf welchen die Leute höchstens nach Art des verrufenen Gänsemarsches sich hindrängen können. Erst Durchbrüche von Zäunen rc. werden erforderlich sein, damit man auf den Schauplatz hin könne. — Ebenfalls am 9. k. M. hält der landeshuter Missions-Verein sein Missions-Fest in der Gnadenkirche zu Landeshut, desgl. den 3. k. Mts. der Diözesan-Missions-Verein das seine in Schönau. Die Mode muß überall mitgemacht werden. — Bis zum Schlusse des Monats zählte man zu Warmbrunn in 1348 Familien 2250 Personen als Kurgäste, in 2044 Familien 3609 Personen als angemeldete, durchreisende Fremde. — Am 26. d. Mts. übernachteten 150 Personen in der Koppen-Herberge, die größte Zahl seit ihrer Erbauung. — Am 30. d. M. brannte man ein Feuerwerk auf dem Koppenkegel ab. Wie weit es wohl, bei der Reinheit und Durchsichtigkeit der Luft, in die Provinz hineingeleuchtet haben mag? — Die hierher geschickten 300 Loose der breslauer Industrie-Halle sind längst vergriffen. Man hat für einzelne bedeutendes Aufgeld geboten — umsonst. Neue waren aus Breslau nicht mehr zu erlangen. E. a. w. P.

Hirschberg, 2. September. Der bereits erwähnten „Eröffnung" des Grunerschen Etablissements auf dem Kavalier-Berge folgte heute noch eine „Einweihung" mit Musik, Illumination und Tanze, der wahrscheinlich bis zum folgenden Morgen sich in fröhlichster Stimmung fortgesetzt haben mag. Nicht nur die Stadt, sondern auch die Umgegend bis Warmbrunn, namentlich von Seiten des Bürgerstandes, war auf das Reichlichste vertreten. Der Schöpfer der imposanten und geschmackvollen Anlage, der weder Mühe noch Geld zur Ausführung seiner Idee gespart hatte, der hiesige Baumeister Altmann, welcher das großartige, wohlgelungene Ganze seinen vielen andern preiswürdigen Bauwerken in ganz eigenthümlichen Style hinzugefügt hatte, der Wirth als Pächter, welcher mit Umsicht und Gewandtheit auf volle Befriedigung aller seiner zahlreichen Gäste Bedacht nahm, und der Musikdirektor Elger feierten wetteifernd ihre Triumphe. Die schöne Architektur hob alle flammende Linien der Illumination. Diese leuchtete stundenweit hinaus in das herrliche Thal, welches noch Niemand von der Höhe des Bauwerks in magischem Mondesschimmer so entzückt angeschaut hatte. — Bis zum gestrigen Tage haben zu Warmbrunn sich 2263 Personen als Badegäste, 3652 als angemeldete Durchreisende sich eingefunden. — Die allseitigen Vorkehrungen zu der auf den 9. d. M. bestimmten Thierschau schreiten mächtig vorwärts! — E. a. w. P.

§§ **Schweidnitz,** 4. Septb. [Zur Tageschronik.] Die Bewohner der hiesigen Vorstädte, welche nach Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in die Klassensteuer wegen der Höhe der Steuer, zu der sie nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen herangezogen worden waren, Reklamationen erhoben hatten, haben vor einigen Wochen seitens der königl. Regierung schriftlichen Bescheid erhalten. Ob der Gewinn für den königl. Fiskus ein so bedeutender sein werde, als anfänglich von mehreren Seiten behauptet worden, darüber dürfte der Abschluß der Jahresrechnung das sicherste Resultat gewähren. In sofern jetzt nur die Bewohner der inneren Stadt zur Mahl- und Schlachtsteuer herangezogen werden, entsteht für die Stadtkasse ein Ausfall, da sie an dem Drittel des Rohertrages participirt.

Die Uebungen im Breschschießen haben am 1. d. M. zunächst in der Richtung nach dem Galgenfort begonnen und sind am 2. und 3. fortgesetzt worden. Die Distance war in den ersten beiden Tagen eine sehr nahe, nach und nach wird in dieser Richtung die Schußweite eine größere, bis in weitester Entfernung die Kugeln von der jauerniker Flesche über den Viadukt der Eisenbahn, der in der Richtung von Königszelt her nach dem Bahnhofe führt, nach dem genannten Fort geschossen werden. Zur Sicherheit des Publikums sind durch Absperrung der Wege alle nöthigen Vorkehrungen getroffen. Uebrigens hatte sich gestern, wo aus weiterer Distance geschossen wurde, und die Bahn, welche die Kugel beschrieb, weithin sichtbar war, auf den dem Glacis benachbarten Feldern eine Menge Zuschauer eingefunden, um von der Ferne den Lauf der Kugeln zu beobachten. Sobald nach geschehenem Schuß die Wirkung desselben von den zur Inspektion beorderten Militärs in Augenschein genommen, erfolgt ein dreimaliges Signal mit der Trompete, das von dem Platze, wo die Kanone steht, beantwortet wird. Von Neuem wird dann erst wieder geschossen, wenn von der Zielstätte ein dreimaliges Signal gegeben und dasselbe von der entgegengesetzten Seite beantwortet ist. An den Nachmittagen, wo nicht geschossen wird, findet sich in den Glacis, durch welche unsere Promenaden gehen, gewöhnlich eine Menge Besucher ein, um die zerstörenden Wirkungen, welche die Kugeln an den zur Zertrümmerung bestimmten Werken angerichtet haben, in Augenschein zu nehmen.

Die Witterung in dieser Woche war der Arrangirung von Gartenkonzerten außerordentlich günstig. An einigen Tagen fanden dergleichen in mehreren Gärten statt. Gestern gab die Kapelle des Stadtmusikus Geisler das 11. Abonnements-Konzert in Liebich's Garten vor dem Niederthore, ein anderes Konzert nebst Beleuchtung fand bei sehr heiterem, sternenhellen Abende im Garten des Gasthofes zum „goldenen Baum" vor dem Kroischthore zum Besten für die Abgebrannten von Bojanowo statt. Die Sammlungen, welche zu letzterem Zwecke in hiesiger Stadt veranstaltet werden, nehmen sehr günstigen Fortgang. — Auch die Kapelle des Füsilier-Bataillons des 11. Regiments gab in diesen Tagen in Böhmert's Lokale in Kletschkau zwei Konzerte.

♂ **Kanth,** 4. September. [Kinderfreude.] Der 3. September war für die katholische Schuljugend ein Festtag. Es hatten nämlich an diesem Tage die Lehrer für dieselbe einen Spaziergang nach dem benachbarten Schosnitz veranstaltet. Um 1 Uhr versammelte sich die muntere Gesellschaft mit Trommeln, schwarz-weißen Fähnlein und Blaseröhren vor dem Schulhause und marschirte dann, begleitet von den Herren Geistlichen, voran ein Musikchor, der Freude und Lust entgegen. In Schosnitz unter den schattigen Buchen angekommen, wurde die ganze Gesellschaft von freundlichen Damen aus der Stadt mit Kaffee und Semmeln bewirthet, was namentlich den ärmeren Kindern als etwas Seltenes gut zu munden schien. Hierauf begab man sich auf den Spielplatz am Saume des Waldes, wo durch Scheibenschießen, Wettlauf und Reifenwerfen so mancher Preis gewonnen wurde, wobei namentlich die Herren Kapläne Röhr und Gebel sehr thätig mitwirkten. Zurückgekehrt unter die Buchen wurden Lehrer und Kinder noch einmal bewirthet, wo sogar ein Glas des stärkenden Weines nicht fehlte. Beim herrlichen Lichte des Vollmonds wurde nun auf dem kürzeren Wege der Rückmarsch angetreten und dabei der freundlichen Frauen und Jungfrauen für die mühsame Bewirthung der 300 Kinder, so wie in der Stadt dem Herrn Bürgermeister und Herrn Schulrevisor ein weitschallendes Lebehoch gebracht. Nach einem passenden Schlußgesange von Seiten der Schuljugend und einem Schlußworte des Herrn Kapellan Röhr suchte ein Jedes die gemüthliche Häuslichkeit wieder auf, um im trauten Kreise der Seinen von dem genossenen Vergnügen erzählen zu können.

* **Ohlau,** 4. Septbr. [Statistik der höheren Bürgerschule. — Neue Fabrik-Anlage. — Renovation der evangelischen Pfarrkirche.] Die hiesige höhere Bürgerschule, im Jahre 1853 ins Leben gerufen, umfaßt gegenwärtig eine Vorbereitungs- und sechs Real-Klassen, nachdem seit Ostern d. J. die Prima, als letzte Klasse, hinzugefügt worden. Die Zahl der Schüler hat alljährlich einen Zuwachs erhalten und namentlich ist die Vorbereitungs-Klasse stark besetzt, so daß bei noch größerer Frequenz die Einrichtung einer Parallel-Klasse nothwendig werden dürfte. Unter den Schülern befinden sich 62 auswärtige aus dem hiesigen und aus fremden Kreisen. Die Pensionate sind größtentheils bei den Lehrer-Familien eingerichtet. Nachdem die Schule auf diesen Standpunkt der Entwickelung angelangt, wird es nun die Sorge der städtischen Behörden sein, derselben die staatliche Anerkennung zu verschaffen, damit die Schule in die Reihe der öffentlichen, höheren Bildungs-Anstalten mit den Vorrechten, die letztern zustehen, eintreten kann. Die Erreichung dieses Zieles wird um so weniger auf Schwierigkeiten stoßen, als die königl. Regierung in einer, erst neuerdings an den hiesigen Magistrat erlassenen Verfügung, worin sie insbesondere die Thätigkeit und Berufstreue des Lehrer-Personals rühmt, es anerkennt, daß die innere Tüchtigkeit der Schule in einer erfreulichen Entwickelung begriffen sei. — Am 1. d. M. wurde das neue Fabrik-Etablissement des Herrn Effenberger hierselbst, das Dampf-Hammer-Werk, mit glücklichem Erfolge in Betrieb gesetzt. Nachdem der königl. Techniker zur Revision resp. Abnahme der Bau-Anlage erschienen und sich die Baumeister, so wie eine große Anzahl Freunde des Unternehmers eingefunden, begann der, 20 Ctr. schwere Dampf-Hammer als mächtiger Cyklop seine Thätigkeit, während Böller-Schüsse vom Dache des Fabrik-Gebäudes herab das Gelingen des ersten Versuches verkündeten. Die Anwesenden füllten demnächst die Gläser und stimmten in das Hoch, welches der Bürgermeister dem Gründer der Fabrik brachte, dessen Thatkraft und Ausdauer die Ausführung des Unternehmens zu danken sei, mit aufrichtiger Freude ein, woran sich eine Menge Toaste, scherzhaften und ernsten Inhalts anschlossen. Möge dieser Akt dem Unternehmen ein neuer Sporn sein, auf dem betretenen Wege industrieller Thätigkeit weiter fortzuschreiten. — Das evangelische Kirchen-Kollegium hierselbst beabsichtigt, eine Renovation der Pfarr-Kirche in größerem Umfange vorzunehmen. Da das Kirchen-Aerar durch zweckmäßige Administration von Seiten des gedachten Kirchen-Vorstandes zu einem recht ansehnlichen Vermögen gelangt ist, kann diese Art der Verwendung disponibler Gelder gewiß nur gut geheißen werden. Wie wir hören, soll durch Vermittelung des Herrn Grafen v. Hoverden auf Hünern die Kirche ein schönes Altar-Gemälde durch die Gnade Sr. Majestät des Königs als Geschenk erhalten, was zur innern Ausschmückung derselben wesentlich beitragen dürfte.

□ **Aus dem Kreise Lüben,** 1. Septbr. Das vor einigen Wochen durch Hagelschlag und Wolkenbruch so schwer heimgesuchte Petschkendorf wurde am 28. August leider auch von einer Feuersbrunst heimgesucht. Um 5 Uhr Morgens ertönte der Feuerruf. Es brannte das große Kretschmergebäude des Bauer Engel und bald darauf das Haus des Weber Thiel, so wie außerdem noch ein Lager-Haus vom Feuer ergriffen wurde. Der Verlust eines Menschenlebens ist für jetzt noch nicht zu beklagen, indeß sehr zu befürchten, indem die Frau des Fleischermeisters an erhaltenen Brandwunden so schwer darniederliegt, daß die Aerzte an deren Rettung zweifeln.

△ **Glaz,** 4. September. [Fünfzigjähriges Jubiläum.] Der königliche Rechtsanwalt und Justizrath Leyfer feiert heut sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Zahlreiche Glückwünsche kamen von nah, und fern, um dem freundlichen Jubilar die Liebe und Achtung an den Tag zu legen. Eine Deputation der hiesigen Loge, des hiesigen Magistrats und des Kreisgerichts, Alle brachten ihm Worte der Liebe und Verehrung. Herr Kreis-Gerichts-Direktor Dechend überreichte ihm den von Sr. Majestät allerhöchst verliehenen rothen Adlerorden vierter Klasse in Gegenwart sämmtlicher hiesigen Richter des Kreisgerichts. Morgen findet im hiesigen Logenhause ein Diner statt, damit seine zahlreichen Freunde Gelegenheit haben können, ein paar Stunden traulich mit ihm zu verleben. — Wie wir hören, werden ihm die Herren Rechtsanwälte des breslauer Departements einen werthvollen schweren silbernen Pokal, ein Meisterstück der ehrenwerthen Firma Gebrüder Somme in Breslau, überreichen.

≅ **Guhrau,** 3. September. [Das 4te Thierschaufest (II. Spezial-Bericht.) — Ausstellung von Blumen- und Garten-Erzeugnissen.] Wir beschließen heute unsern Bericht über das diesjährige, vierte Thierschau-Fest mit einer Skizzirung der Ausstellung von Blumen und Erzeugnissen der edleren Gartenkultur. Wie im Programm war angedeutet worden, sollte diese

Ausstellung ein erster derartiger Versuch sein, der im Vertrauen auf eine vielseitige Unterstützung eingeleitet ward. Selten ist jedoch einer Voraussetzung in großartigerem Umfange entsprochen worden, als es hier der Fall gewesen. Die Betheiligung war eine so starke, daß es uns räthselhaft scheint, wie die eingesandten Gewächse und Erzeugnisse, in den allerdings weitläufigen Räumen der Reitbahn passend haben untergebracht werden können. Die Hauptaussteller waren meist Mitglieder des reisener Gärtnervereins, dessen Vorsitzender, Herr Hofgärtner Lottré aus Reisen mit der an ihm bekannten schöpferischen Kunst innerhalb zweier Tage die leeren Räume der Reitbahn in den herrlichsten Kunstgarten umschuf. Die zahlreichen Besucher des Ausstellungslokales waren davon aufs äußerste überrascht, am meisten der Kommissarius des landwirthschaftlichen Ministerii, Herr Regierungs-Präsident Graf v. Itzenplitz, der sein freudiges Erstaunen nicht minder über die geschmackvollen und sinnreichen Arrangements, als über die Qualität der ausgestellten Pflanzen und Früchte unausgesetzt zu erkennen gab. — Es wird den Lesern Ihrer geschätzten Zeitung von Interesse sein, diese Ausstellung in ihren Hauptumrissen kennen zu lernen.

Vom Eingange aus genoß man den herrlichsten An- und Ueberblick. Im Hintergrunde erhoben sich kunstreich geformte Felsenpartien, an denen sich terassenförmig Pflanzentableaux in plastisch gegliederten Gruppen dem Auge darstellten. In der Mitte des Pflanzensaales spielte eine Fontaine, deren Becken mit Steinen, großen Seemuscheln, Wasser- und Schlingpflanzen aller Art aufs Geschmackvollste dekorirt war. Die Seiten des Saales waren mit Waldgrün passend geschmückt; an denselben reiheten sich auf erhöhten Postamenten die verschiedenen Pflanzengruppen. — Links am Eingange ein Tableau mit geschnittenen Blumen, Astern, Georginen u. dgl. Die Hinterseite von hochstämmigen Hortensien mit großen Blüthen eingefaßt (ausgestellt vom Landesältesten Frank aus Wikoline, Kunstgärtner Baum, und prämiirt); dabei ein Rahmen voll schöner, großblühender Pensés, ausgestellt vom Kunstgärtner Meyer aus Friedrichswaldau. — Die zweite Gruppe (aus der Gärtnerei des Kammerherrn v. Massow auf Bronau, Kunstgärtner Lhindaner) enthielt Fuchsien, Petunien, Achimenen u. dgl. — Hieran reihete sich ein Tableau, ein Sortiment Obst aus verschiedenen Arten Aepfeln, Birnen und Pflaumen von vorzüglicher Güte und Größe bestehend, das aus der fürstlich Sulkowski'schen Gärtnerei zu Kloda vom Hofgärtner Grunert geliefert war (prämiirt). Das Tableau zeigte gleichzeitig auch einige Ananas von riesiger Größe, eine Melone und eine vorzügliche Gattung von Pfirsichen aus der fürstl. Schloßgärtnerei zu Reisen. — Eine Gruppe weiß und roth blühender Oleander (aus Reisen) verband dieses Tableau mit der nächstfolgenden Gruppe, welche aus verschiedenartigen Pflanzen vom edelsten und feinsten Kulturzustande aus der fürstl. Schloßgärtnerei zu Reisen zusammengesetzt war. Pflanzenkundige und Blumenfreunde weideten sich mit Wohlgefallen beim Anblick der lancifolia rubro et albo, der hibiscus in vollster Blüthenpracht, der Guzmannia tricolor u. a. m. (prämiirt). Daß der erste Preis dieser Gruppe zuerkannt werden würde, durfte keinem Zweifel unterliegen; daß es dennoch nicht geschehen, scheint offenbar nur von zufälligen Nebenrücksichten abgehängt zu haben.

An die letztbezeichnete Gruppe schloß sich eine andere aus der fürstlichen Schloßgärtnerei zu Reisen, enthaltend ein reichhaltiges Sortiment der neuesten und schönsten Fuchsiengattungen, wie der Galanterie flora glocie v. Neisse, of the Bride, Duchesse of Lancaster, Quen Victoria, miss Lavrence, Nigtigale, Raphael, Clapton etc. Der Zwischenraum war von blühenden Oleandern, Hybiscusbäumen und Agapanthus ausgefüllt. — Hieran schloß sich die oben berührte Felsenpartie vom Kunstgärtner Meyer erbaut und mit Bergpflanzen kunstvoll dekorirt. Die Partie begrenzte den Hintergrund des Hauptsaales und trennte diesen zugleich vom Nebensaale. — Ein zweite nicht minder sinnreich arrangirte Felspartie vom Hofgärtner Grunert umschloß die andere Seite des Einganges. Daran reihte sich zunächst eine Gruppe Fuchsien aus der Gärtnerei des Kammerherrn v. Massow (Kunstgärtner Lhindaner), mit der ersten Prämie belohnt. Die Gattungen waren meist dieselben, wie oben aus Reisen genannte. — Hieran schloß sich eine Gruppe blühender und nicht blühender Pflanzen vom herzogl. anhalt-dessauischen Kunstgärtner Schmidt aus Buschwitz, in botanischer Hinsicht meist sehr werthvolle Pflanzen enthaltend. Der Zwischenraum war durch Orangenbäume dekorirt. Die nächste Gruppe enthielt ein Sortiment Achimenen (prämiirt) aus der Gärtnerei des Grafen v. Carmer auf Rützen (Kunstgärtner Sommer). Daran eine zweite Gruppe aus derselben Gärtnerei mit diversen blühenden Pflanzen. Den Zwischenraum füllten Astern und Georginen. — Dieser folgte eine andere Gruppe von verschiedenen Pflanzen im blühenden Zustande: Fuchsien, Glorinien aus der Gärtnerei des Baron v. Stosch (Kunstgärtner Liebs) prämiirt. — Die letzte Gruppe am Eingange rechts bestand aus Partien abgeschnittener Blumen: Astern, Georginen und hochstämmigen Hortensien aus der Gärtnerei des Herrn Landesältesten Frank auf Wikoline; daneben zwei Tableaux mit Pensees und Kaisernelken vom Kunst- und Handelsgärtner Grünert aus Lissa.

Das Parterre zeigte am Eingange ein Oval voll schöner Celosien (aus Rützen und Wikoline); demnächst in einem verschobenen Felde rechts eine Gruppe Zwergastern, ein Bosquet mit blühenden Oleandern (aus Reisen); links eine Gruppe hochstämmiger Fuchsien (aus Bronau). Vor dem Bassin des Springbrunnens ein Rosenhügel mit abgeschnittenen Blumen, den neuesten und prachtvollsten Remontanten und andern Rosen aus dem Garten des Herrn Rendanten Bielek des adeligen Stiftes zu Tschirnau. Hinter der Fontaine eine künstliche, aus Blumen geformte Vase mit einem Blumenbouquet, vom Kunstgärtner Lhindaner gefertigt. Links davon eine Cyprus Papyrusstaude mit circa 60 Wedeln aus Reisen; eine Gloriniengruppe aus Rützen; rechts eine musa paradisiaca mit Blattpflanzen umstellt.

Aus diesem Blumengarten, den die sinnreiche Kunst zu einem wahren Feensaal gebildet, gelangte man durch das bereits bezeichnete Felsenthor in die zweite Ausstellungsabtheilung, welche die Frucht- und Gemüsearten umfaßte.

Gegenüber dem Eingange befand sich ein vom Kunstgärtner errichteter Felsen mit Blatt- und Alpenflanzen. Rechts am Eingange stand ein Tisch mit einem Sortiment großer Runkelrüben aus Kloda, großen Exemplaren Kraut aus Reisen; daran ein Tisch mit großen Zwiebeln, Kürbissen, Petersilie, Gurken, Mohrrüben, Runkelrüben, durchgängig von 18 Pfd. Gewicht, aus der Gärtnerei des adeligen Stifts Tschirnau (Kunstgärtner Wünsche) (prämiirt).

Hieran schloß sich ein Sortiment Kartoffeln (160 Arten) aus Wikoline (prämiirt); daran Kraut und Gemüse des Gärtner Reisner aus Salschütz; ferner andere Gemüse aller Art, besonders eine circa 2 Fuß lange Bohnenart des Handelsgärtners Grünert aus Lissa. — Auf der linken Seite des Felsens ein Sortiment Kartoffeln aus Ober-Ellguth; von demselben Dominium endlich gegen 80 Sorten Runkelrüben. — Zu dieser Abtheilung gehörten auch noch der ausgestellte Flachs, die Gespinnste von Garn und Seide, die meist alle prämiirt wurden.

Mit dem Preisrichteramt für die Ausstellung von Blumen und Garten-Erzeugnissen waren betraut: Die Frau Landesälteste Frank aus Wikoline, die Oberin des Stiftes Tschirnau, v. Seidlitz, Kammerherr v. Massow, Erzpriester Lorenz aus Kraschen und Obergärtner Lottré aus Reisen, der sich selbstverständlich als Konkurrent bei der Feststellung der Preise nicht betheiligte.

Unseren Kommunalbehörden gebührt der besondere Dank für die bereitwillige Unterstützung, die sie auch dieser Ausstellung haben zu Theil werden lassen und wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne den Wunsch für ein ferneres, gedeihliches Wirken unseres landwirthschaftlichen Vereins auszusprechen und den Männern unsere dankbarste Anerkennung zu bezeigen, die mit Aufopferung und Hingebung sich der Leitung und Anordnung des Ganzen, wie des Einzelnen mit rühmlicher Ausdauer unterzogen. Zu diesen gehört insbesondere auch Hr. Obergärtner Lottré, dem die schwierige Aufgabe geworden, das schöne Institut ins Dasein zu bringen, dem wir unsern heutigen Spezialbericht gewidmet.

△ **Oppeln,** 4. September. [Musikalisches.] Am 3. d. M. fand das bereits in diesen Blättern angezeigte Konzert für die Abgebrannten zu Bojanowo in dem zu diesem Zwecke vom Herrn Gerichtsdirektor v. Schmid bereitwilligst überlassenen Rathhaussaale unter zahlreicher Betheiligung seitens des Publikums statt. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Dasselbe brachte zunächst eine Symphonie v. Haydn (genannt: die mit dem Paukenschlage), welche bis auf einen verunglückten Triller der ersten Klarinette recht wacker exekutirt wurde. Die artige Anekdote, welche sich an das Andante dieser Symphonie knüpft, soll sich auch hier, wie böse Zungen erzählen, wiederholt haben. Fürst Esterhazy nämlich, bei welchem Haydn lange Zeit hindurch Kapellmeister war, soll oft bei dem Adagio einer Symphonie eingeschlafen sein. Um denselben aus dem Schlafe unfreiwillig zu wecken, ersann Hayden folgende List. Er läßt in obiger Symphie das Andante mit einem höchst einfachen Thema (es besteht nur aus den Tönnen des Dreiklangs und des Septimen-Accordes) beginnen, welches von den Streichinstrumenten sanft vorgetragen wird. Darauf folgt eine Wiederholung des Themas, welche Wiederholung noch dünner instrumentirt und schwächer vorgetragen wird. In der Voraussicht nun, daß der Fürst durch diese Musik in sanften Schlummer gewieget sei, läßt Haydn in der zweiten Hälfte des 16. Taktes einen gewaltigen Weckeruf erschallen, indem das volle Orchester mit einem kraftvollen Accorde einsetzt. Hierauf führt der Komponist das Thema meisterhaft durch und zeigt, wie aus dem Einfachsten durch Künstlerhand wahrhaft Schönes erstehen könne. Ob nun die Behauptung obiger böser Zungen Wahrheit oder Dichtung sei, können wir nicht entscheiden, doch dürfen wir, als gewissenhafter Referent, nicht unerwähnt lassen, daß mehrere, vielleicht recht interessante Unterhaltungen durch jenen Weckeruf unterbrochen resp. beseitigt wurden. Das Programm brachte ferner zwei schön ausgeführte Gesänge von Fr. Schubert und Mendelssohn, der Männergesangverein erfreute uns durch J. Otto's kräftiges Reiterlied, durch ein gemüthvolles Volkslied und durch Abt's duftendes Waldlied aus dem „Sängertage." In Herrn Guttmann lernten wir einen fertigen Pianisten und in Herrn Feldmann einen wohlgeschulten Violinspieler kennen. Mögen uns diese geschätzten Gäste bald wieder einmal mit ihren Leistungen erfreuen. Das bis auf die letzten Räume gefüllte Haus spendete allen Solo-Vorträgen reichen Beifall. Um die Einrichtung des Saales erwarb sich Herr Stadtälteste Baydel große Verdienste, was wir rühmend erwähnen müssen. Fänden hiesige Konzertunternehmer überall so lebhaftes Interesse und freundliches Entgegenkommen, so würde ihr oft sehr mühevolles Geschäft wesentlich erleichtert. An dem Schicksale unserer Brüder in Bojanowo nimmt die hiesige Stadt lebhaften Antheil, wie aus dem Ertrage des Konzerts und der seitens des Magistrates veranlaßten Privatsammlung hervorgeht.

---

n. **Ratibor,** 5. Septbr. Gestern Nachmittags um 1½ Uhr brach in dem ¾ Meilen von hier entfernten Dorfe Sudoll, den mir hierüber zugegangenen Mittheilungen gemäß, in einer Scheune Feuer aus. Bei der herrschenden Trockenheit verbreiteten sich die Flammen, von den Flügeln des Windes getragen, mit reißender Schnelligkeit von Gehöfte zu Gehöfte und legten innerhalb 2—3 Stunden über 40 Wohngebäude, mehr als 20 Scheuern und das Kirchlein des Ortes in Asche. Nur mit äußersterster Anstrengung konnten die zum Leben unentbehrlichsten Habseligkeiten und das Vieh, mit Ausnahme eines Theiles des Schwarzviehes — in Sicherheit gebracht werden, wohingegen der aufgespeicherte herrliche Erntesegen, bedeutende Viktualienvorräthe und allerlei landwirthschaftliche Utensilien, der zerstörenden Macht des Elementes anheimfielen. Aus Mangel an Wasser — dasselbe mußte aus einem ¼ Meile von der Brandstätte entlegenen Bache besorgt werden — mußten die zahlreich zur Hilfe herbeigeeilten Löschmannschaften aus der Stadt und den umliegenden Dorfschaften müssige Zeugen des hereingebrochenen Unglücks abgeben. Die Meinungen über die Entstehungsart des Brandes sind sehr divergirend. Doch sprechen gewichtige Gründe dafür, daß derselbe nicht durch Böswilligkeit, sondern durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit erzeugt worden sei. — Von Menschen wird ein lahmer Knabe vermißt, dessen Schicksal bis jetzt unbekannt blieb.

Im Laufe der vorigen Woche brannte es in später Abendstunde in Mährisch-Ostrau, im nahen Grenzgebiete Oesterreichs gelegen. Auch dort mag das Feuer großen Schaden angerichtet haben, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß die Röthe am Horizonte, obschon die beregte Stadt fast 4 Meilen von uns entfernt liegt, erschreckend selbst die Straßen unserer Stadt erleuchtet.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Die Herbst-Kontrolversammlungen des ersten Bataillons 10. Landwehr-Regiments (Breslau) findet am 5., 6., 8. und 10. Oktober in der Stadt, und auf dem Lande am 12. und 14. Oktober statt. — Der Herr Landrath fordert die Dorfgerichte von Brocke, Dürrjentsch, Dürrgoy, Eckersdorf, Gabitz, Gräbschen, Hartlieb, Herdain, Höfchen-Comm., Huben, Klettendorf, Krietern, Lamsfeld, Neudorf-Comm., Niederhof, Gr.-Oldern, Kl.-Oldern, Oltaschin, Opperau, Schönborn, Wessig, Woischwitz und Kundschütz auf, bis zum 8. d. M. die namentlichen Listen der evangelischen Wirthe mit vorgeschriebenen Rubriken einzureichen, um die Repartition der Kosten für den Wiederaufbau der abgebrannten Salvatorkirche richtig anfertigen zu können.

† Hirschberg. Am 10. d. M. wird Herr Musikdirigent Elger, unterstützt durch den Musikverein und den Tschiedelschen Gesangverein in der Grunerschen Restauration auf dem Kavalierberge ein großes Instrumental- und Vokalkonzert zum Besten der Bojanowoer veranstalten. — Die Aufstellung von plastischen Bildern im goldenen Schwert seitens des Herrn Felber ist zur Beachtung sehr zu empfehlen. — Am 7. Sept. findet eine Sitzung der Handelskammer statt. — Sonntag den 13. Sept. giebt Herr Schiemang die letzte Vorstellung.

△ Jauer. Auf Veranlassung der königl. Regierung ist seitens der städtischen Behörden die Wiedereröffnung der seit Kurzem wegen Mangel an Theilnahme aufgelösten Sonntagsschule beschlossen worden. Der Unterricht wird bekanntlich ohne Entgelt gegeben; hoffentlich wissen unsere Meister und Lehrlinge jetzt besser, was zu ihrem Besten dient. — Am 28. v. M. wurde ein Fleischergeselle aufgegriffen, der sich schon seit langer Zeit auf dem Lande umhertreibt und sich auf seiner Reiseroute nach Danzig mehrere Visas augenscheinlich selbst gefertigt hat. — Am 1. Sept. erhing sich ein 56 Jahr alter Weber an seinem Webestuhl. Ursache war Kränklichkeit und Nahrungslosigkeit.

= Pleß. Der Herr Landrath macht im hiesigen Kreisblatte Folgendes bekannt: „Ein Schulze des plesser Kreises hat mir aus besonderer Aufmerksamkeit einen Hasen in meiner Abwesenheit ins Haus geschickt. Da ich dergleichen Geschenke nicht annehmen kann, so habe ich den Hasen an den Herrn Gastwirth Steffke hierselbst verkauft und den Erlös mit 15 Sgr. dem in meinem Büreau aufgesammelten Unterstützungsfonds für die Abgebrannten in Bojanowo überwiesen."

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 4. September. [Schädliche Natur-Ereignisse. — Landes-Kultur. — Provinzial-Feuer-Sozietät. — Für Bojanowo. — Garn. — Jutroschin.] Am 7. v. Mts. schlug der Blitz in Gostyn ein und zündete, in Folge dessen das Dach eines Hauses abbrannte. Am 14. desselben Monats erschlug ebenfalls in Gostyn der Blitz ein Schwein und zündete einen Stall, der gleichfalls darniederbrannte. In Pawlowo schlug Ende verflossenen Monats in den Morgenstunden der Blitz in eine Scheune, die sammt ihrem Inhalte ein Raub der Flammen wurde, und wodurch ein Schaden von 6000 Thlr. entstand. — Handel und Gewerbe nehmen hier einen recht erfreulichen Aufschwung, insbesondere haben die Handwerker vollauf zu thun, so daß die Nachfrage nicht befriedigt werden kann und ein empfindlicher Mangel an Arbeitern verspürt wird. Ebenso finden die Tagelöhner lohnenden Verdienst. — Man hat Ursache, beim Weizen und Roggen eine gute Mittelernte anzunehmen. Dagegen ist die Sommerung sehr dürftig ausgefallen, Erbsen sind sogar gänzlich mißrathen. Die Kartoffeln stehen durchweg gut, der Ertrag ist aber noch sehr zweifelhaft. Bei Futtergewächsen ist der Ausfall auf 50 % zu veranschlagen. Das Gemüse verspricht wenig, doch hat im Allgemeinen der in diesen Tagen eingetretene Gewitterregen sehr wohlthätig auf die Vegetation eingewirkt. Weizen wird mit 2 Thlr. 5 Sgr., Roggen mit 45 Sgr., Hafer mit 30 Sgr., Gerste ebenso hoch bezahlt. Das Schock Stroh kostet 4 Thlr. 12 Sgr. und der Centner Heu 1 Thlr.

Aus dem vom Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins veröffentlichten Programm hinsichtlich der am 29. d. Mts, hier stattfindenden Schaustellung und Prämiirung von Zuchtstuten, verbunden mit einem Wettrennen und einer Frucht- und Blumenausstellung, erlaube ich mir, Ihnen den wesentlichsten Inhalt mitzutheilen. Die Schaustellung und Prämiirung der Zuchtstuten findet am erwähnten Tage Vormittags 10 Uhr auf dem unsern der Stadt befindlichen Exerzierplatze statt. Die Stuten müssen mit den Füllen ausgestellt, oder es muß der Nachweis geführt werden, daß sie gedeckt sind. Ohne Rücksicht auf Mitgliedschaft kann sich an der Schaustellung jeder Kreisbewohner betheiligen ꝛc. Die Preise, welche in 20, 15, 10 und 5 Thlr. und in Medaillen bestehen, werden von einer Kommission, bestehend aus dem Gutsbesitzer v. Döhring auf Zychlewo, dem Gutsbesitzer Kunkel auf Zmyslowo und dem fürstlichen Inspektor Timm aus Roszkowko vertheilt. Das Wettrennen findet auf dem Exerzierplatze an demselben Tage Vormittags 11 Uhr statt. — Die Ausstellung von Blumen und Früchten erfolgt am 29. und 30. September im Schießhause zu Rawitsch. Die Theilnahme ist unbeschränkt. Die Ausstellung kann jedoch nur erfolgen, wenn die auszustellenden Gegenstände bis zum 28. Septbr. Mittags im Schießhaussaal an den Sekretär des in Rede stehenden Vereins, Oekonomie-Kommissarius Simon, oder an den von ihm Beauftragten abgeliefert werden. Das Eintrittsgeld beträgt 2½ Sgr.

Nachdem der mit Abschätzung des von der Provinzial-Feuer-Sozietät zu vergütigenden Schadens, den der Brand in Bojanowo verursacht, beauftragte Regierungs-Kommissarius seine Aufgabe gelöst hat, bin ich im Stande, Ihnen das Ergebniß mitzutheilen. Von den in Bojanowo befindlich gewesenen 614 Gebäuden hat das Feuer 498 dergestalt zerstört, daß nur bei wenigen ein Theil der Umfassungswände stehen geblieben und nicht zu vergütigen ist. Nur 58 Wohn- und ebenso viel Nebengebäude sind ganz verschont geblieben, es sind dies aber mit geringen Ausnahmen gerade die schlechtesten, die Bojanowo besaß. Da die abgebrannten Gebäude nur gering versichert waren, so hat die von der Provinzial-Feuer-Sozietät zu gewährende Entschädigung 76,328 Thlr. festgestellt werden können, so daß durchschnittlich auf ein Gebäude eine Vergütigung von 153 Thlr. trifft. Es leuchtet ein, daß, die milden Gaben mögen noch so reichlich ausfallen, doch nur die wenigsten der Abgebrannten wieder aufbauen können, wenn nicht der Staat eine ungewöhnliche Beihilfe gewährt, die gewiß seitens der Behörden beantragt werden wird. Dazu kommt, daß das ganze verbrannte Mobiliar-Vermögen nur mit 35,969 Thlr. versichert war.

Bei dieser Gelegenheit treten die Schattenseiten unserer Provinzial-Feuer-Sozietät grell hervor. Abgesehen davon, daß jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, sein Haus nur bei ihr zu versichern, und daß jede Versicherung bei anderen Sozietäten verboten ist, so leistet sie nicht etwa, wie andere Sozietäten, nach dem Brande, wo der Beschädigte sich gerade in der größten Noth befindet, die volle Summe mit einemmal, sondern in verschiedenen Raten, und zwar bei Partialschäden in zwei und bei Totalschäden in drei Raten, die erste nach dem Brande, die zweite nachdem das Gebäude sich unter Dach befindet, und die letzte nach völliger Beendigung des Baues. Sodann hält sie sich nicht verpflichtet, Zäune, unvollendete und unversicherte Gebäude, die eingerissen worden sind, um dem Feuer Einhalt zu thun, zu vergütigen. Es sind dies Uebelstände, denen abzuhelfen sowohl im Interesse der Sozietät, als im Interesse der Eingesessenen liegt, und über die so laut geklagt wird, daß diese Klagen nicht oft genug wiederholt werden können.

Bis zum 31. v. Mts, sind beim hiesigen Landraths-Amte über 3399 Thlr. für die hart heimgesuchte Stadt Bojanowo eingegangen. Die Gelder sind an die königliche Kreiskasse und die von verschiedenen Wohlthätern an das Landraths-Amt eingesandten Sachen durch dasselbe an das Unterstützungs-Komite in Bojanowo abgeführt worden. Das Ergebniß der hier vorgenommenen Sammlung betrug gegen 1355 Thlr., welche Summe von auswärts noch um etwa 105 Thlr. vergrößert worden ist.

Die kühne That des Müllergesellen Garn, der bei der verheerenden Feuersbrunst in Bojanowo zur Rettung seiner Mitmenschen sein Leben daran wagte, erregt Bewunderung und verdient die allgemeine Anerkennung. Vierzehn Menschen hatten in dem Gewölbe des, wie wir bereits gemeldet, verbrannten Müllermeister Käbsch eine Zufluchtsstätte gesucht. Der Macht des entfesselten Elements vermochte jedoch auch dieses massive Haus für die Dauer nicht Widerstand zu leisten, und die sich dort durch einige Stunden sicher wähnenden Menschen sahen nunmehr die schreckliche Gefahr, in der sie schwebten, und daß ihr zu entfliehen es zu spät sei. Garn, der das Angstgeschrei der Unglücklichen hört, ihre Verzweiflung sieht, ruft den Nothleidenden zu: „Verzaget nicht, es ist noch Rettung." Mit der Lokalität des Hauses wohl vertraut, weiß er sich in den Besitz einer Anzahl von Säcken zu setzen. Mit einigen derselben schlägt er die Flammen von sich, eilt auf den von allen Seiten brennenden Ring, um einen Ausweg für die seiner Hilfe ängstlich Harrenden zu erspähen. In eine Feuerspritze taucht der biedere Menschenfreund die Säcke, die er immer über je zwei Personen schlug, und so oft mit eigener Gefahr wiederholte, bis ihm die Rettung gänzlich gelang und die vierzehn Menschen auf sicherem Platze standen. Am geeigneten Orte ist für den braven Mann eine Rettungs-Medaille und Prämie nachgesucht worden; den größten und schönsten Lohn findet er jedoch in seiner eigenen Brust.

Die Stadt Jutroschin, welche in den Jahren 1854 und 1855 durch Brände heimgesucht, und bei ersterem Feuer 110 Gebäude und bei letzterem 19 Scheunen mit allen Vorräthen verlor, und die noch das Unglück hatte, in den beiden genannten Jahren überschwemmt zu werden, steht anderen kleinen Städten in der Provinz hinsichtlich der Unterstützung der verunglückten Bojanowoer nicht nach. — Unmittelbar nachdem die Kunde von dem schrecklichen Brandunglück dorthin gelangt war, versammelten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu einer Berathung über die zu leistende Hilfe, und es wurden 40 Thlr. aus dem Kämmerei-Fonds bewilligt, die am 14. vergangenen Monats sogleich zu Händen des Kreis-Landraths Schopis abgesandt wurden. Zur Einsammlung milder Gaben traten der Bürgermeister Kibig, der Beigeordnete Gastwirth Stroinski und das Magistratsmitglied Gastwirth Stiller zusammen, und die Spenden, welche von allen Schichten der Bevölkerung freudig dargereicht wurden, lohnten ihre Bemühungen. Es kamen durch die Kollekte 100 Thlr. 7½ Sgr. baar, 4 Scheffel Roggen, 25 Quart Gerstengries, 3 Quart Hirsegries und 1 Packet Bekleidungsgegenstände auf und wurden diese Gaben vm 23. v. Mts. dem Komite in Bojanowo zugeführt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 5. Septbr. [Kaufmännischer Verein.] Nach längerer Unterbrechung wurden gestern Abend die Sitzungen des Vereins im kl. Saale des Hotels zum König von Ungarn, unter Vorsitz des Hrn. Kaufmann Dr. J. Cohn wieder aufgenommen. Derselbe machte zuvörderst Mittheilung von einem der Börsen-Kommission vorliegenden Antrage, welcher sämmtliche Spezerei-Kaufleute sehr nahe berührt. Jener Antrag geht nämlich dahin:

> daß künftig auf Lieferung verkauftes Rüböl nicht mehr wie bisher in den Geschäfts-Lokalen des Käufers während der üblichen Geschäftsstunden, sondern (ebenso wie Getreide und Spiritus) an der Börse zwischen 11½ und 12½ angekündigt werden solle.

Da die Verwirklichung eines solchen Projekts nicht nur für die meisten Kaufleute, sondern auch für das Publikum oft empfindliche Nachtheile zur Folge haben würde, so wurde von der Versammlung einhellig beschlossen, gegen den oben erwähnten Antrag bei der Handelskammer vorstellig zu werden.

Eine von dem Vereins-Sekr. Hrn. Kaufm. Voigt entworfene und vorgetragene Petition an die Handelskammer fand demnächst allgemeinste Zustimmung. Auch wurde mitgetheilt, daß ein ähnliches Gesuch an die kaufm. Behörde unter den hiesigen Oelkaufleuten zirkulire und bereits viele Unterschriften erhalten habe.

Hierauf lieferte der Vorsitzende einige interessante Auszüge aus dem von der nürnberger Konferenz vorbereiteten deutschen „Handels-Gesetz-Buche", das wohl binnen Kurzem in Kraft treten dürfte.

Schließlich befürwortete Hr. Kaufmann Zadig einen von ihm schriftlich eingereichten Antrag, betreffend die Einrichtung: daß jeder Fremde, der die hiesige Börse besucht, eine auf seinen Namen lautende, auf 8 Tage giltige Karte für 10 Sgr. lösen muß. Wenn auch die Besteuerung an sich nicht angegriffen werden solle, obschon sie an weit größeren Börsen, z. B. in Berlin, Stettin, Hamburg ꝛc. nicht eingeführt sei, so möge sie doch nur unter gewissen Modifikationen fortbestehen. — Ein großer Theil der Börsenbesucher seien Kommissionäre und Agenten. Bei diesen ereigne es sich häufig, daß sie ihre auswärtigen Geschäftsfreunde, wenn selbige hierher kommen, an die Börse führen. In allen Fällen sei es selten der Fremde, der die 10 Sgr. zahle, sondern beinahe stets der Einheimische, der manchmal an einer Börse oder in einer Woche 3—4 Karten lösen müsse, ohne die geringste Entschädigung zu genießen. Es sei wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn diese Steuer für Manchen incl. Beitrag jährlich auf 40 Thlr. angenommen werde. Eine solche hohe Besteuerung Einzelner könne die Handelskammer nicht beabsichtigt haben, die Maßregel sei lediglich hervorgerufen, weil einige Wenige aus Oberschlesien und dem Gebirge die Börse 8 bis 14 Tage hinter einander besuchten, um da ihre großartigen Geschäfte zu machen und andere beeinträchtigten. Für diese Herren solle auch keine Erleichterung eintreten, sondern der Verein die Handelskammer ersuchen:

> dieselbe möge für die Börsenversammlungen den Fremden eine auf zwei Tage gültige Freikarte, bei längerem Besuch aber eine auf nur sechs Tage giltige Karte für den Preis von 10 Sgr. ausstellen lassen, und zwar unter der Maßgabe, daß der Fremde monatlich höchstens zweimal eine Freikarte erhalten dürfe.

Die Versammlung erklärte sich, nach reiflicher Erwägung der Vorschläge, nicht abgeneigt, dieselben eventuell bei der Handelskammer zu unterstützen, falls sie nämlich die Majorität der Börsen-Mitglieder erlangen sollten, zu welchem Zweck der Antragsteller ein Cirkulär unter den resp. Börsenbesuchern in Umlauf setzen will.

[Zur Branntweinsteuer.] Die nach dem Vertrage vom 4. April 1848 zwischen Preußen, Sachsen und den thüringischen Staaten gemeinschaftliche Branntweinsteuer und Uebergangs-Abgabe von Branntwein hat nach der nunmehr aufgestellten provisorischen Abrechnung für das erste Halbjahr 1857 eine Brutto-Einnahme von zusammen 5,528,534 Thlr. gewährt. Nach Zurechnung der Defekten aus der Registerrevision und nach Abzug der Vergütungen für irrthümlich erhobene Gefälle, der 79,506 Thlr. betragenden Bonifikation für exportirten Branntwein und dergleichen, bleibt ein Brutto-Ertrag von 4,737,652 Thlr. zur Vertheilung. Im ersten Quartal allein betrug die Bonifikation für ausgeführten Branntwein nur 222,678 Thlr., der zur Vertheilung bleibende Brutto-Ertrag 2,421,791 Thlr. Der Export hat also größere Ausdehnung gewonnen, und ergiebt auch, wenn wir die im ersten Halbjahre dieses Jahres gezahlte Export-Bonifikation denselben Beiträgen früherer Jahre gegenüberstellen, eine sehr bedeutende Steigerung. Es wurde Export-Bonifikation gezahlt im ganzen Jahre 1850: 400,589, 1851: 362,644, 1852: 310,906, 1853: 557,769, 1854: 457,388, 1855: 1,003,225, 1856 (größtentheils aufgehoben gewesen) 151,885 Thlr. Das Königreich Preußen hat mit denjenigen Ländern, aus welchen die Einnahme in preußische Kassen fließt (Länder mit 218,326 Köpfen Bevölkerung) Brutto 4,932,637 Thlr., und mit den ihm einzurechnenden Ländern, deren Regierungen die Branntweinsteuer selbst erhoben (298,406 Köpfe Bevölkerung) 5,029,028 Thlr. im ersten Halbjahr 1857 eingenommen, eine Summe, welche gegenüber den früheren Jahreseinnahmen ebenfalls eine bedeutende Ausdehnung dieses für die Landwirthschaft wichtigen Industriezweiges ergiebt. Diese Brutto-Einnahme betrug 1856: 7,134,844, 1855: 6,926,944, 1854: 5,592,410, 1853: 5,473,622, 1852: 5,001,252, 1851: 5,557,676, und 1850: 5,871,333 Thlr. Auf Preußen

mit den ihm einzurechnenden Ländern fallen nach dem vereinbarten Theilungs-Maßstabe pro erstes Halbjahr 1857: 4,119,643 Thlr., auf Königreich Sachsen 382,162, und auf den thüringischen Verein 235,847 Thlr., dies ergiebt den schon oben angegebenen Betrag von 4,737,652 Thlr. oder 6 Sgr. 10,9 Pf. pro Kopf und Halbjahr, während die ganzen Vorjahre nur folgende Erträge lieferten: 1856: 11 Sgr. 1,6 Pf., 1855: 9 Sgr. 5 Pf., 1854: 8 Sgr. 1,3 Pf., 1853: 7 Sgr. 9,6 Pf., 1852: 7 Sgr. 7,9 Pf., 1851: 8 Sgr. 7,7 Pf., 1850: 9 Sgr. 0,7 Pf.

---

† **Breslau,** 5. Septbr. [Börse.] Das Geschäft an heutiger Börse erschien ziemlich belebt; die Course der Eisenbahn- und Bankaktien gingen etwas höher, namentlich war dies bei Credit-Mobilier und Franzosen der Fall. Die Stimmung war im Allgemeinen etwas günstiger. Fonds unverändert.

Darmstädter 103½—¾ bez. und Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 105½ bis 104¾ bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 106½ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 83½ Br., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 5. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen ziemlich fest bei wenig Geschäft; Kündigungsscheine 37½ Thlr. bezahlt, loco Waare 37½ Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat 37¼ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 37¾ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 39½ Thlr. Br., 39¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 40½ Thlr. Br., Januar-Februar 1858, Februar-März und März-April nichts gehandelt, April-Mai 43½ Thlr. Br. — Rüböl unverändert, aber fest; loco 14⅙ Thlr. Br., 14 1/12 Thlr. Gld., Septbr. 14⅙ Thlr. Br., 14 1/12 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14⅙ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. nichts offerirt, April-Mai 14 Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus etwas besser als gestern bei aber nur mäßigem Umsatz; pr. diesen Monat 11⅓ Thlr. Gld., pr. Septbr.-Oktbr. 11⅓ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 10½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 10¼—⅓ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858, Februar-März und März-April nichts begeben, April-Mai 10⅔ Thlr. bezahlt.

≙ [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war nicht lebhaft und bei guten Zufuhren schwache Kauflust; nur die besten Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste behaupteten sich zur Notiz, mittle und geringe Gattungen waren selbst zu billigeren Preisen nur schwer verkäuflich. Hafer war gut begehrt, mitunter auch etwas besser bezahlt; Kocherbsen bei mangelndem Angebot in reger Frage. — Saatgetreide holte über höchste Notiz.

Weißer Weizen	74—78—82—84 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	72—76—78—80 „	
Brenner-Weizen	60—65—70—72 „	
Roggen	44—46—48—51 „	
Gerste	43—46—48—50 „	
Hafer	28—30—32—33 „	
Erbsen	56—58—62—65 „	

Oelsaaten in guten schlesischen Qualitäten waren sehr mäßig offerirt und holten gestrige Preise; die Zufuhren bestanden hauptsächlich nur in mittlen und geringen Sorten, welche billiger erlassen werden mußten. Winterraps 100 bis 106—108—112 Sgr., Winterrübsen 100—102—104—106 Sgr., Sommerrübsen 86—88—90—92 Sgr. nach Qualität.

Rüböl unverändert; loco und Septbr. 14 1/12 Thlr. Gld., 14⅙ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14 Thlr. Gld., 14⅙ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 war 14 Thlr. Br., 13⅚ Thlr. Gld.

Spiritus fester, loco 11½ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren nur Kleinigkeiten neuer Saat in beiden Farben zugeführt, die mit 21½—22 Thlr. für rothe und 20—22⅓ Thlr. für weiße Saat begeben wurden; für alte Sorten sind untenstehende Notizen nominell.

Rothe Saat	18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	16—18—20—21 Thlr.	
Thymothee	8—8½—9½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus fester, doch die Umsätze nicht bedeutend. Roggen in Kündigungsscheinen 37½ Thlr. bezahlt, Septbr. 37½—38 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 39¼—39½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 40 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1858 ist 43¼ Thlr. bezahlt und Gld., 44 Thlr. Br. — Spiritus loco 10 11/12 Thlr. Gld., pr. Septbr. 11⅓ Thlr. Gld., Septbr.Oktbr. 11⅙ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 10½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 10⅓ Thlr. bezahlt, 10¼ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 ist 10⅔ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 5. Sept. Zink 500 Ctr. W. H. zu 9 Thlr. 16 Sgr. begeben.

Wasserstand.

Breslau, 5. Sept. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 10 Z.

---

‡ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Pleß. Roggen 36¼—37½ Sgr., Hafer 24—25 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Stroh 3½ Thlr., Heu 25 Sgr., Quart Butter 17 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 67½—72½ Sgr., Roggen 40 42½ Sgr., Gerste 36 bis 40 Sgr., Hafer 24—25 Sgr., Erbsen 57½ Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Schock Stroh 3¾ Thlr., Heu 29 Sgr., Quart Butter 20 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 85—98 Sgr., gelber 75—86 Sgr., Roggen 49—56 Sgr., Gerste 40—47 Sgr., Hafer 31—33 Sgr., Erbsen 52—56 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 82—92 Sgr., gelber 75—80 Sgr., Roggen 49—55 Sgr., Gerste 43—47 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen 55 Sgr., Pfd. Butter 7 7¼ Sgr.

Frankenstein. Weizen 74—89 Sgr., Roggen 45—51 Sgr., Gerste 39 bis 43 Sgr., Hafer 26—30 Sgr.

Görlitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 47½—52½ Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen 75—82½ Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 208 des Pr. St. A. bringt die Bestätigungs-Urkunde v. 15. Aug. 1857, — betreffend die Errichtung eines Aktien-Unternehmens unter der Benennung: „Ornontowitzer Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisenproduktion", mit dem Sitz in Berlin.

Das 48ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 4759 das Statut des Deichverbandes der klein-schwetzer Niederung. Vom 10. August 1857, und unter

„ 4760 den allerhöchsten Erlaß vom 17. August 1857, betreffend die Verleihung der Städte Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Lennep, Regierungsbezirk Düsseldorf.

Eisenbahn-Zeitung.

Magdeburg, 3. Septbr. In der heute abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der magdeburg-leipziger Eisenbahngesellschaft wurde beschlossen, daß die bei den bisher erfolgten vier Einzahlungen zur neuen Emission der Stammaktien präkludirten Aktionäre noch nachträglich mit 5 Thlr. Konventionalstrafe für jede Einzahlung, also mit 20 Thlrn. in Summa, zur Nachzahlung zugelassen werden sollen, und daß den Aktionären, welche den ersten Einzahlungstermin um drei Tage versäumt hatten, jede Konventionalstrafe zu erlassen sei. Bei beiden Beschlüssen ist die Genehmigung der Regierung vorbehalten. Der Ausfall der ebenfalls heute vorgenommenen Ergänzungswahlen für den Ausschuß wird demnächst durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden. (M. Z.)

In Konstantinopel hat sich eine Aktiengesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn von der Donau bis zum schwarzen Meere und eines Hafens in Kustendsche gebildet. Das Aktienkapital soll aus 300,000 Pf. St. in 3000 Aktien bestehen und ebenfalls auf 500,000 Pf. St. gebracht werden. Die Eisenbahn würde von Tschernawoda bei Rassova beginnen und sich bis Kustendsche an der westlichen Küste des schwarzen Meeres, in einer Länge von 38½ Meilen theilweise durch die Dobrudscha hinziehen. Durch diese Linie wird der Weg von Tschernawoda bis Konstantinopel um ungefähr 250 Meilen verkürzt und gestattet, bis 200 Meilen der schwierigsten und kostspieligen Schifffahrt auf der unteren Donau zu umgehen. Die Aus- und Einfuhr auf der Donau nimmt gegenwärtig mehr als 450,000 Tonnen an Getreide und anderen Waaren in Anspruch. Man glaubt, daß die Hälfte künftig den Eisenbahnweg einschlagen und der Gesellschaft einen reichen Interessenertrag sichern werde. Die Rhede von Kustendsche biete alle Bequemlichkeiten zur Anlage eines vollkommenen Hafens ersten Ranges dar. Auch beabsichtigt die Gesellschaft die einst wichtige Handelsstadt Kustendsche herzustellen und dort die nöthigen Quais, Magazine u. s. w. zu errichten. (Triest. Zeitg.)

Freitag Mittag wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Goldenring,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Obra, den 3. Septbr. 1857. [1875]

Simon Czapski.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit tief betrübt an, daß unser guter, braver Sohn, der Maschinenbauer **Julius Schaumburg,** in Hamburg am 2. Septbr. am Nervenfieber gestorben ist.

Wer die vorzüglichen Geistes- und Herzensgaben des Verblichenen kannte, wird unseren gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Breslau, den 5. Sept. 1857. [1857]

C. Schaumburg, Maschinen-Baumeister, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 7 Uhr endete der Tod die schweren und langen Leiden unsers innig geliebten Gatten, Vaters und Schwiegersohnes, des königl. Militär-Intendantur-Sekretärs und Rechnungsrathes **Brückner,** Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Klasse, im Alter von 67 Jahren 2 Monaten. — Diese Anzeige widmen tiefbetrübt seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. Sept. 1857. [1900]

Die Beerdigung findet den 8. Septbr. Nachmittags 3 Uhr auf dem Militär-Kirchhofe statt.

Nach langen Leiden verschied heute Morgen der königl. Militär-Intendantur-Sekretär und Rechnungsrath, Ritter des rothen Adlerordens 2c. Hr. **Carl Brückner,** im Alter von 67 Jahren. Wir bedauern in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines unermüdlich thätigen Beamten, eines treuen und biederen Kollegen.

Breslau, den 5. Sept. 1857. [1897]

Die Mitglieder und Beamten der kgl. Intendantur 6. Armee-Corps.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend um 6 Uhr verschied nach langen Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Kupferschmiedmeister **Christiane Friederike Butter,** geb. **Langner.** Dies zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Sept. 1857. [1496]

Die Beerdigung findet Montag den 7. Sept. Morgens 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Heute Morgen 3¼ Uhr verschied unser guter herzlich geliebter Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwager und Onkel, der Cand. philos. **Otto Leicht,** im blühenden Alter von 23 Jahren, nach nur 6tägigem Krankenlager am Friesel und hinzugetretenem Gehirnschlage. Wer unser Familienleben kennt, wird unsern namenlosen Schmerz zu schätzen wissen. Wir bitten entfernte Verwandte und Freunde um stille Theilnahme. [1491]

Kupferberg und Breslau, d. 3. Sept. 1857.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1500]

Den 2. d. M. Abend 7 Uhr, 2 Monate vor seiner goldenen Hochzeit, schlief sanft zum ewigen Schlafe in seinem 78. Jahre ein unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der pens. königl. Hüttenrendant **Ernst Helmkampff,** Jubilar und Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse.

In tiefem Schmerz zeigen dies an:

Die Hinterbliebenen.

Malapane, den 3. September 1857.

Allen Freunden und Bekannten, die meiner verblichenen geliebten Gattin auf ihrem letzten Gange das Geleite gegeben, sage ich für die mir bewiesene Theilnahme meinen innigst gefühlten Dank.

Colonowska, den 5. September 1857.

[1504] **Seidler,** Bauführer.

Nachdem vor kaum acht Wochen unsere uns unvergeßliche Mutter nach schwerem Krankenlager im Herrn entschlief, müssen wir das schon heute Nachmittag 5½ Uhr plötzlich erfolgte Dahinscheiden unseres guten Vaters, des Apothekers **Siegemund** beweinen. Wir bitten Freunde und Bekannte um stille Theilnahme. [1472]

Görlitz, den 3. September 1857.

Die trauernd hinterbliebenen Kinder.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Sonntag, 6. September 54. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel der Frau **Jagels-Roth,** vom Hof-Theater zu Wiesbaden. **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart. (Königin der Nacht, Frau Jagels-Roth, als Gast. Sprecher, Hr. Schmidt, als Antrittsrolle.)

Montag, den 7. September. 55. Vorstellung dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Gefangenen der Czaarin."** Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach Bayard von Friedrich. Hierauf: **„Eine Nacht voll Abenteuer."** Komisches Ballet in einem Akt, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von verschiedenen Komponisten.

In der Arena des Wintergartens.

Sonntag, den 6. Septbr.: 1) Konzert von A. Bilse (Anfang ¼4 Uhr). 2) Zum ersten Male: **„Leichte Vögel."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 4 Akten von Salingre und Eduard. Musik von Sasse. (Anfang ½5 Uhr.)

Montag, den 7. September. **Zum Benefiz des Herrn Zorn:** 1) **„Der junge Werther und seine Lotte."** Parodie in 1 Akt von J. Mühling. 2) **„Die Gebrüder Zorn,** oder: **Einer muß heirathen."** Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelmi. 3) **„Messergasse Nr. 13,** oder: **Folgen eines unterschlagenen Briefes."** Lokalposse in 1 Akt, nach einem vorhandenen Stoffe. 4) **„Lumby's Traumbilder."** Gedicht von Herz, gesprochen von Hrn. Zorn. Arrangement der Bilder von Hrn. Regisseur Deahna.

F. z. ◯. Z. 8. IX. 6. J. □. 1.

Section für Obst- u. Gartenbau.

Versammlung Mittwoch den 8. September, Abends 7 Uhr: Die Gartenangelegenheit.

Zur Nachricht. [1489]

Ein Dr. der Philosophie, der auch Theologie studirt hat, mit gründlichen Kenntnissen in Wissenschaften und Sprachen ausgerüstet und im Flügelspiel sehr tüchtig ist, der ferner nach einer erfolgreichen Methode unterrichtet, über seine Leistungen in Wissenschaft und Musik vorzügliche Zeugnisse nachweisen kann und von dessen Gediegenheit und Brauchbarkeit sich auch der Konsistorial-Rath Herr Dr. Böhmer in Breslau überzeugt hat, sucht bei einer gebildeten Familie bis zum 1. Oktober c. ein gutes Engagement als Hauslehrer. Adressen bittet man unter der Chiffre R. N. an die Musikalien-Handlung von **König et Comp.,** früher C. F. Sohn in Breslau franko einzusenden.

Ressource zur Geselligkeit.

Diejenigen Familien und einzelnen Herren, die sich ihren Beitritt zu unserer Ressource für das mit dem 1. Oktober beginnende neue Vereinsjahr vorbehalten haben, ersuchen wir, ihre Anmeldung recht bald bei unserem Rendanten, Kaufmann **Velkner,** Ring Nr. 36, zu bewirken. **Der Vorstand.** [1864]

Der evangelische Verein

setzt seine [1495]
Versammlungen noch einige Wochen aus.

Bescheidene Bitte. [1470]

In Nr. 401 der Breslauer Zeitung ist unter dem 25. August d. J. ein Artikel aus Rawicz, überschrieben „Bojanower Zustände" enthalten, welcher unter Anderm auch des unterzeichneten Bürgermeisters mit kurzen Worten gedenkt. Es sind die Worte „Von welchem nachhaltigen Erfolg zeigte sich die von unserer Regierung veranlaßte Sendung eines Polizei-Kommissarius, der als Polizei-Verwalter mit der erforderlichen Vollmacht von Posen nach Bojanowo zur Vertretung des dortigen an Körper und Geist gelähmten Bürgermeisters geschickt wurde" u. s. w. Da diese Worte schon zu mannigfachen Mißverständnissen und falschen Deutungen von Seiten meiner Freunde und Bekannten Veranlassung gegeben haben, so erkläre ich hiermit, indem ich nur eine unbeholfene, unüberlegte Ausdrucksweise des Verfassers annehme, daß ich nach wie vor, trotz meines vorgerückten Alters mit frischem Geiste und Körper meinen Amtsgeschäften obliege und außerdem auch noch als Beigeordneter der Komite-Kassen-Verwaltung fungire, was mir alle meine unglücklichen Mitbürger und die verehrlichen Mitglieder des Komite's bezeugen werden. Sollte jedoch diese meine Auffassungsweise nicht die rechte sein, so ersuche ich den mir unbekannten Verfasser, mich hiervon in Kenntniß zu setzen, damit ich ihn gerichtlich belangen kann.

Der Bürgermeister **Arendt** zu Bojanowo.

Durch Beschlußnahme des unterzeichneten Vorstandes sollen für die bevorstehenden Feiertage an die Stelleninhaber der großen Synagoge sowohl Herren- als Damenkarten durch unseren Boten zugefertigt werden, ohne welche, um die nöthige Ordnung zu erhalten, der Eintritt in die Synagoge nicht gestattet werden kann. Die noch freien Stellen in derselben werden Mittwoch den 16. und Donnerstag den 17. d. M., Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in der großen Synagoge vergeben werden. [1480]

Der Vorstand der großen Synagoge.

---

[808] **Aufforderung.**

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehns-Zinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. — Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zuläßig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 21. August 1857. **Das Stadt-Leih-Amt.**

Ausstellung des Innungs-Albums.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm haben genehmigt, das von den Handwerker-Innungen Breslau's Hochdemselben überreichte Album

zum Besten der Bojanower

auf **acht Tage** ausstellen zu dürfen.

Durch die Güte Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz ist hierzu der blaue Saal im Regierungs-Gebäude bewilligt worden, und beginnt die Ausstellung

Sonntag, den 6. September, Vorm. 11 bis 2 Uhr,

ist täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Mittags, und schließt Sonntag, den 13. September um 2 Uhr Nachmittags.

Der Eintrittspreis ist auf 2½ Sgr. festgesetzt, jedoch wird jeder Mehrbetrag dankend entgegengenommen und in die zu diesem Zwecke ausgelegte Liste, wenn möglich vom verehrlichen Geber selbst eingeschrieben. [1461]

Breslau, den 4. September 1857. **Das Fest-Komite.**

Neue städtische Ressource.

Freitag den 11. September d. J., Abends 7 Uhr, findet im Saale des Hrn. Kutzner die statutenmäßige **General-Versammlung** der Mitglieder, behufs Wahl des **„neuen Vorstandes"**, Bestimmung der **„Konzert-Lokale"** und der **Kapellen,** statt.

[1476] **Der Vorstand.**

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Um den sich dafür Interessirenden Gelegenheit zu geben, die zur Verloosung aus der Industrie-Ausstellung angekauften Gegenstände in ihrer jetzigen Aufstellung zu sehen, wird von Mittwoch den 9. September d. J. ab, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Gallerie des Ausstellungs-Gebäudes für ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. pro Person, dem Publikum geöffnet sein, was wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 6. September 1857. [1512]

Direktorium und Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Bitte für Bojanowo.

In Folge des **„Hilferufes"** des Komite's in Bojanowo, welcher in der „Bresl. Zeitung" vom 15—23., 29., 30. Aug. abgedruckt ist, sind wir sehr gern zur Annahme gütiger Gaben für die so große Zahl der Verunglückten bereit, und stellen es Auswärtigen der Kürze halber ergebenst anheim, von der Einrichtung der Geldeinzahlung bei dem nächsten Postamte gegen Postschein Gebrauch zu machen. Es bedarf dann nur der Absendung eines Couverts mit der Angabe des freundlichen Gebers und der Adresse: **„Für Bojanowo.**

An die Expedition der Breslauer Zeitung in Breslau"

und der baaren Einzahlung des auf dem Couvert angegebenen Betrages. Die eingehenden Gaben werden wir wie gewöhnlich in der Zeitung veröffentlichen.

[1215] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für die Abgebrannten zu Bojanowo haben wir ferner erhalten: H. S. 1 Thlr. F. K. 1 Thlr. Lehrer Lari in Rudzinitz 2 Thlr. Von den Schülern der ev. Schule und Präparanden-Anstalt in Freistadt 8 Thlr. 14½ Sgr. Vom Lehrer-Kollegio daselbst 2 Thlr. 22 Sgr. W. St. 10 Sgr. L. S. 2 Thlr. 5½ Sgr. Aus Quinta A. des Elisabetans 3 Thlr. 12 Sgr. Vom Ordinarius dieser Klasse 1 Thlr. Am 5. Sept. angezeigt 1083 Thlr. 16 Sgr. Summa 1105 Thlr. 20 Sgr.

Ferner an Sachen: 113) H. S. 1 Paket. 114) Lehrerin Seidel 1 Paket. 115) H.....r 1 Packet. [1514] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der auf [1344]

Montag den 28. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Lokale der Börsenversammlungen, Karlsstraße Nr. 37 hierselbst, anberaumten diesjährigen ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Gegenstände derselben werden sein:

1) Erstattung des Geschäftsberichts der königl. Direktion für das verflossene Jahr.
2) Bericht des Verwaltungsraths über die Prüfung der Rechnung des verflossenen Jahres unter Vorlegung des Rechnungsabschlusses, und Ertheilung der Decharge für die frühere Privatdirektion.
3) Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungsraths.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Gesellschafts-Statuts spätestens am 27. September d. J. im Direktionsbüreau auf dem hiesigen Bahnhofe ihre Aktien vorzuzeigen oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein unterschriebenes Verzeichniß der Nummern derselben in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine mit dem Vermerke der zustehenden Stimmen und dem Siegel der königlichen Direktion versehen, zurückgegeben wird, und als Einlaßkarte zu der Versammlung dient.

Breslau, den 24. August 1857.

Der Vorsitzende
des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. **von Löbbecke.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Inhaber von Anerkenntniß-Scheinen der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft (Oberschlesische Zweigbahn) à 1000 Thlr. resp. von Aktien-Quittungsbogen à 200 Thlr. werden hierdurch aufgefordert, die siebente Einzahlung mit 15 % und zwar

auf jeden Anerkenntniß-Schein à 1000 Thlr. mit	Thlr.	150	—	—
abzüglich von 4 % Zinsen für die ersten sechs Einzahlungen auf 3 Monate von	„	7	15	—
demnach mit	„	142	15	—
auf jeden Aktien-Quittungsbogen à 200 Thlr. mit	„	30	—	—
abzüglich von 4 % Zinsen für die ersten sechs Einzahlungen auf 3 Monate von	„	1	15	—
demnach mit	„	28	15	—

in der Zeit vom 5. bis 15. Oktober c. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zu leisten und zwar

in **Breslau** bei den Herren **Ruffer u. Comp.,**
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn u. Comp.**

Auch wird den Aktionären freigestellt, anstatt der obigen Theilzahlungen den zum vollen Aktien-Betrage noch fehlenden Rest von 25 % und zwar

auf jeden Anerkenntniß-Schein à 1000 Thlr. mit	Thlr.	250	—	—
abzüglich von 4 % Zinsen für die ersten sechs Einzahlungen auf 3 Monate von	„	7	15	—
demnach mit	„	242	15	—
auf jeden Aktien-Quittungsbogen à 200 Thlr. mit	„	50	—	—
abzüglich von 4 % Zinsen für die ersten sechs Einzahlungen auf 3 Monate von	„	1	15	—
demnach mit	„	48	15	—

einzuzahlen, wogegen die dem Betrage der Vollzahlungen entsprechenden Aktien statutengemäß in Apoints à 200 Thlr. nebst einem 4prozentigen Zinscoupon für den Zeitraum vom 15. Oktober bis 31. Dezember d. J. ausgehändigt werden. [1454]

Breslau, den 3. September 1857.

Die Direktion der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er Anfang Oktbr. d. J. einen **Elementar-Cursus** im **Gesange** für junge Damen eröffnet. — Anmeldungen dazu werden, **außer Mittwoch** und **Sonnabend,** jeden Tag von 1—2 Uhr, an genannten Tagen aber von 12—1 Uhr Mittags entgegengenommen. **Hermann Fritsch,**
[1882] Katharinenstr. 11a, erste Etage.

Stempelfarben [1847]

in schwarz, blau und roth sind vorräthig bei **C. Waldhausen,** Graveur, Blücherplatz 2.

Flügel-Verkauf.

Friedrichsstraße Nr. 8, zweiter Stock, steht ein beinahe 7oktaviger Flügel, schon gebraucht, aber von gutem dauernden Ton, für den Preis von 80 Thaler zum Verkauf. Zu besichtigen von 10—1 Uhr. [1844]

Domingo- und Pfälzer-Cigarren,

Deckblätter in Prima- und Secunda-Qualität, empfiehlt die Cigarren-Handlung von

J. Seidenberg,

[1879] Kupferschmiedestr. 16.

Getragene Handschuhe werden Graupenstraße Nr. 13 gekauft. [1913]

---

[853] **Bekanntmachung.**

Die Domänengüter Rietschen und Werda im Kreise Rothenburg in der Oberlausitz mit dem dazu gehörigen Oberförsterei-Revier Rietschen und sämmtlichen Pertinenzien dieser Dominial-Herrschaft mit alleinigem Ausschluß der bereits in Amortisations-Renten umgewandelten Gefälle, soll im Wege der Lizitation veräußert werden, und wird der Lizitatationstermin hiermit auf den

10. März 1858

von 10 Uhr Vormittags ab in dem Konferenzzimmer der unterzeichneten königlichen Regierung angesetzt.

I. Das Oberförstereirevier Rietschen enthält:

A. 1. an bestandenem Holzboden und zwar hauptsächlich mit Kiefern, jedoch auch mit Fichten, Eichen, Birken und Erlen bestanden	8158	Mrg.	23	□R.
2. an Bruch u. anderen Blößen	600	Mrg.	94	□R.
Sa. zur Holzzucht nutzbar	8758	Mrg.	117	□R.
B. Zur Holzzucht nicht nutzbar, resp. nicht genutzt				
1. Alleen, Gestelle, Wege	177	Mrg.	174	□R.
2. Wohnungen der Forstbeamten, Gärten und Aecker	109	„	72	„
3. Wiesen und Koppeln	58	„	179	„
4. Flüsse, Brüche, Gräben	25	„	71	„
5. Seen und Pfühle	2	„	150	„
Zusammen	374	Mrg.	106	□R.
Sa. der Fläche d. Reviers	9133	Mrg.	43	□R.

Ferner gehört zur Zeit noch zum Revier die Prausker-Haide im Flächen-Inhalte von 901 Mrg. 46 □R. welche der Hauptsache nach mit den darauf befindlichen Holzbeständen an Servitut berechtigte Gemeinden als Abfindung abgetreten werden soll. Der verbleibende Ueberrest wird mit verkauft, und ist die zur Zeit noch vor der Auseinandersetzungsbehörde schwebende Ablösung sämmtlicher Servituten des Forst und der Domäne soweit gediehen, daß ein Theil der Berechtigten bereits abgefunden ist, wegen aller übrigen Berechtigten der Rentewerth ihrer Berechtigungen feststeht, ferner auch der Werth der Abfindungsländereien, und daß, sobald die in der Bearbeitung begriffene Planlage anerkannt und ausgeführt sein wird, dann die oben ad I. nachgewiesene Forstfläche vollständig servitutfrei verbleibt. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß das Revier durchweg gut bestanden ist, und auf 2446 Mrg. haubare Hölzer enthält.

II. Das Domänenvorwerk Rietschen nebst Wasser-, Mahl- und Schneidemühle und Ziegelei, dessen Gebäude mit Ausnahme einer Scheune massiv sind, enthält an Fläche

a. Hof und Baustelle	4	Mrg.	66	□R.
b. Gärten	7	„	141	„
c. Aecker	468	„	68	„
d. Wiesen	136	„	67	„
e. Hutungen	121	„	132	„
f. Teichflächen	164	„	49	„
g. Forstparzellen	10	„	148	„
h. Unland	2	„	28	„
Zusammen	915	Mrg.	159	□R.

In Verbindung mit der oben ad I. erörterten Forstservitutablösung steht die Separation der Domäne

III. an innerhalb der Feldmark **Werda** belegenen Dominialländereien, welche zur Zeit in Parzellen verpachtet, und welche zum Theil zur Servitutablösung der Gemeinde Werda bestimmt sind.

a. Hof und Baustelle	—	Mrg.	128	□R.
b. Gärten	—	„	90	„
c. Aecker	193	„	70	„
d. Wiesen	101	„	61	„
e. Hutungen	94	„	37	„
f. Teichflächen	45	„	144	„
g. Forstparzellen	1	„	92	„
h. Uland	5	„	154	„
Zusammen	443	Mrg.	56	□R.
Hierzu ad II.	915	„	159	„
I.	9133	„	43	„
Gesammtfläche des Forst der Domäne	10,492	Mrg.	78	□R.

Die speziellen Veräußerungs- und Lizitations-Bedingungen werden spätestens vom 1sten Januar künftigen Jahres ab in der Registratur der unterzeichneten Regierung zur Einsicht ausliegen, und auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt werden.

Der Domänenpächter und der Oberförster zu Rietschen sind angewiesen, den Kauflustigen schon jetzt die Besichtigung der Kaufsobjekte zu gestatten, und ihnen Karte und Flächenregister zur Einsicht vorzulegen.

Liegnitz, den 31. August 1857.

Königliche Regierung.
Abtheilung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.
Scharfenort.

---

[835] **Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 9. September d. J., Vormittags um 9 Uhr, wird im Lokale der Paket-Annahme-Expedition, Taschenstraße Nr. 37 und demnächst im Lokale der Stadtpost-Expedition, Albrechtsstraße Nr. 25, eine große Zahl ausrangirter Dienstspinde, Tische, Sessel und sonstige Bureau-Inventarien und Utensilien in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 29. August 1857.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

---

[856] **Bekanntmachung.**

Nachdem nunmehr der Erweiterungs- und Ausbau des kgl. Postgebäudes in der Albrechtsstraße Nr. 26 und Mäntlergasse Nr. 5-9 im Wesentlichen beendigt ist, sollen sämmtliche Geschäftszweige des unterzeichneten Postamts dorthin verlegt werden. Der Dienstbetrieb in den neuen Lokalen wird am

Montag den 7. d. Mts. um 7 Uhr Morgens

eröffnet werden.

Von den zum Verkehr mit dem Publikum bestimmten Diensträumen befinden sich:

1) das Arbeitszimmer des Postdirektors und die Kanzlei des Postamts im 2. Hofe links eine Treppe hoch,
2) die Annahmestelle für Geld- und Werth-Sendungen und
3) die Annahmestelle für Postpassagiere, Extrapost-Bestellungen, für ordinäre Packete und Vorschuß-Sendungen in den Lokalen an der Mäntlergasse,
4) die Annahmestelle für gewöhnliche und rekommandirte Briefe,
5) die Ausgabestelle für gewöhnliche und rekommandirte Briefe und für Auszahlung baar eingezahlter Beträge im Portale an der Albrechtsstraße,
6) die Ausgabestelle für Zeitungen und
7) die Ausgabestelle für Geld- und Werthsendungen im zweiten Portale links,
8) die Ausgabestelle für gewöhnliche Packete im zweiten Hofe links,
9) die Stadtpost-Expedition und der Briefträgersaal,
10) die Postpassagier-Stuben in den oberen Etagen an der Mäntlergasse — Eingang im Portale.

Die sämmtlichen Lokale sind durch Tafeln an den Eingangsthüren rc. nach ihrer Bestimmung bezeichnet.

Breslau, den 5. September 1857.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Oeffentliche Vorladung. [745]

1) Für die unverehel. Franziska Theyer, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, ist auf dem Hypothekenfolium des Grundstücks Offene Gasse Nr. 14 hierselbst Rubr. III. Nr. 2 ein Darlehn von 100 Thlr. zu 5 pCt. vom 1. Oktober 1836 ab verzinslich, zufolge Verfügung vom 7. November 1836, eingetragen. Die jetzigen Besitzer dieses Grundstücks behaupten, unter Beibringung einer Privat-Quittung der Franziska Theyer vom 5. Mai 1847, daß diese Forderung durch Zahlung getilgt sei.

2) Auf dem Hypothekenfolium des Hauses Nr. 11 (sonst Nr. 53) der Reuschen-Straße hierselbst stehen Rubr. III. Nr. 13 aus dem Vertrage vom 31. März 1836 für den Kaufmann Gottfried Seyler 8500 Thlr. Kaufgelder als Rest von 90 0 Thlr., zufolge Verfügung vom 2. Mai 1836, eingetragen. Von diesem Kapital ist ein Antheil von 1500 Thlr. nebst 4½ pCt. Zinsen seit dem 1. Oktober 1846 an den Kaufmann Louis Friedrich Sommerbrodt, durch Cession vom 9. Dezbr. 1846, und von diesem an die Frau Kaufmann Aebert, Mathilde geb. Koschny, durch Cession vom 11. Juli 1848, abgetreten worden. Das über diese 1500 Thlr. gebildete Zweig-Instrument, welches für Frau Aebert nur noch in Höhe von 1000 Thlr. gilt, ist der letzteren angeblich verloren gegangen und soll an Stelle desselben ein neues Instrument ausgefertigt werden.

3) Auf dem Hypothekenfolium des Grundstücks Nr. 31 der Schmiedebrücke hierselbst sind Rubr. III. Nr. 14 laut Instrument vom 11. Juni 1819 für das General-Depositorium des städtischen Pupillendepositorii 2700 Thlr. als Rest von 3000 Thlr., zufolge Verfügung vom 11. Juni 1819, eingetragen und davon 1200 Thlr. an den Partikulier Franz Fuhrmann, nach dessen Tode an seine Wittwe Anna Barbara geb. Langhammer gelangt und von dieser laut notariellen Instruments vom 5. August 1830 nebst Zinsen seit Johannis 1830 an den Kandidaten der Rechte Josef Meißner cedirt worden. Von diesem soll das gedachte Kapital der 1200 Thlr., über welches ein Zweig-Instrument gebildet worden, durch Cession vom 31. Juli 1834 an die verehelichte Buchbinder Fischer, Dorothea geb. Christ, abgetreten und von der letztern nach anderweitiger Abtretung von 300 Thlr. das in ihren Händen verbliebene, noch über 900 Thlr. giltige, Zweig-Instrument durch Cession vom 4. Dezember 1839 an den Zeug-Lieutenant Wilhelm Schusterius gelangt sein, welcher es durch Cession vom 8. Septbr. 1841 dem Buchbinder-Meister Johann Fischer zu Breslau übertrug. Das nach abermaliger Abzweigung von 500 Thlrn. noch auf 400 Thlr. validirende Zweig-Instrument soll von dem rc. Fischer durch die notarielle Verhandlung vom 24. September 1842 nebst Zinsen von diesem Tage ab an den Partikulier Carl Milieski cedirt worden sein. In dem über das Vermögen des letzteren ausgebrochenen Concurse ist dieses Rest-Kapital der 400 Thlr. nebst sämmtlichen Zinsen schließlich durch Verfügung vom 31. Juli 1855 dem Kreis-Steuer-Einnehmer Gottlieb Hinze zu Rosenberg O.-S., jetzt dessen Erben, eigenthümlich überwiesen worden. Das ursprünglich über 1200 Thlr. lautende, jetzt nur noch über 400 Thlr. giltige, Zweig-Instrument ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an die vorstehend unter Nr. 1 bezeichnete Hypothekenpost sowie an die unter Nr. 2 und 3 bezeichneten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, insbesondere aber auch die ihrem Aufenthalt nach unbekannte Franziska Theyer und deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden hiermit vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem

am 7. Novbr. 1857, VM. 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die unter 1 bezeichnete Hypothekenpost und auf die unter 2 und 3 beschriebenen Instrumente ausgeschlossen und die letzteren werden für ungiltig erklärt werden.

Breslau, den 15. Juli 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[854] **Bekanntmachung.**

Die königlichen Chausseegeld-Hebestellen zu **Bittkow** und zu **Zawodzie,** beide zwischen Myslowitz und Königshütte belegen, sollen vom 1. Dezember dieses Jahres ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 26. Oktober d. J.,** von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts abgehalten, und werden dazu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Bietungs-Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Verpachtungs-Bedingungen können sowohl bei dem hiesigen Haupt-Zoll-Amte, als auch in der Registratur des königlichen Provinzial-Steuerdirektorats zu Breslau eingesehen werden.

Myslowitz, den 17. August 1857.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.
Königl. Kreis-Gericht zu Glaz,
Erste Abth.

Ueber den Nachlaß des am 2. August 1856 zu Glaz verstorbenen vormaligen Kaufmanns Eligius Matzig ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren heut eröffnet worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Richter zu Glaz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 15. September 1857, Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokale, Zimmer No. 16, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wittke anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nicht an denselben zu verabfolgen, oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

30. September d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. Oktober c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 26. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichtslokale, Zimmer Nr. 16, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wittke zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Obert, Deschner, Lent und der Justiz-Rath Leyfer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glaz, den 2. September 1857. [855]

Auktion. Dinstag den 8. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Sandstraße Nr. 12 Buchbinderutensilien, bestehend in Pressen, Schneidezeug, Fileten, Schlössern u. dgl. öffentlich versteigert werden. [1854]

C. Reymann, Aukt.-Commissar,
wohnhaft Schuhbrücke 47.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Uhren- und Fourrituren-Handlung habe ich von der Ohlauerstraße Nr. 8 nach dem **Ringe** (Riemerzeile) **Nr. 23** verlegt.

Breslau, den 5. September 1857.

[1912] **Joh. Müller.**

Für Fußleidende.

Unterzeichneter empfiehlt sich, alle Verhärtungen in 5—6 Tagen ohne operatives Verfahren radikal zu entfernen. Ich bin täglich Morgens von 7—9 und Nachmittags von 4—6 Uhr zu sprechen Malergasse Nr. 28, 1 Tr. [1484]

Joh. Preibisch, Fußarzt aus Berlin.

Ein Freigut

in der Nähe Breslau's, mit ca. 130 Morgen Acker und Wiesen, sehr schöner Wohnung, ist für 8000 Thlr. mit 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch **Jos. Delavigne** in Breslau, alte Sandstraße Nr. 7. [1855]

Eine Doppelflinte,

noch neu, mit starken Damastläufen, elegant gravirt, mit Gold plattirt, ist billig zu verkaufen und Näheres zu erfahren bei **Jul. Köhler,** Ursulinerstraße 5 6. [1510]

Ein fast noch neuer zwei- oder dreispänniger Frachtwagen mit eisernen Axen, dessen Reifen fünf Centner wiegen und der gern eine Ladung von 80 bis 100 Ctr. trägt, ist am 8. und 9. d. Mts. Reuschestr. 45 bei **J. H. Steinitz u. Co.** zu verkaufen. [1874]

Ich empfing wieder eine Sendung [1887]

neuen Elb-Caviar,

wovon ich in vorzüglicher Qualität empfehle, sowie schöne große, fette

geräuch. Silberlachse, marinirten Lachs, dto. Aalrouladen, Schiffszwieback,

zur kalten Schale.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

[1883] **Ein Lehrling**

für ein Specerei-Waaren-Geschäft findet bis zum 15. d. Mts. sein gutes Unterkommen. Das Nähere im Gewölbe, Neueweltgasse 30.

Ein Knabe, welcher die Sattler- und Riemer-Profession erlernen will, erfährt das Nähere Bischofsstr. Nr. 3, drei Treppen. [1880]

! Geld! Geld!

5000 Thlr., 2000 Thlr. u. 1000 Thlr. sind gegen Sicherheit auszuleihen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [1482]

Oel-Sparlampen,

in Bronze und in Messing, offerirt:

[1908] **Th. Hofferichter,** Ohlauerstr. 40.

Zweite Beilage zu Nr. 415 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 6. September 1857.

Trewendt's Volks-Kalender 1858.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, sowie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig zu haben, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen OS. bei **Förster u. Immerwahr.**
Bolkenhain bei **Schuberth.**
Brieg bei **Adolph Bänder.**
Bunzlau bei **Appun u. G. Kreuschmer.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **D. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Haukel** und **Alde.**
Glaz bei **Jul. Hirschberg.**
Gleiwitz bei **A. Karfunkel** u. **R. Bredull.**
Glogau bei **Günther, Reisner, Wagner, Hollstein** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **Heinze u. Co., A. Koblitz, G. Köhler, C. Remer, C. A. Starke** und **O. Vierling.**
Greiffenberg bei **W. M. Trautmann.**
Gr.-Strehlitz bei **J. W. Richter.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann.**
Haynau bei **M. Sydow.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal, A. Waldow** und **C. Klein.**
Hoyerswerda bei **W. Erbe.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel.**
Kreuzburg bei **W. Mewins u. Kuhnert.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Gottwald** und **Rohrbach.**
Lauban bei **Köhler** u. **F. G. Nordhausen.**
Leobschütz in der **Weilshäuser**schen Buchhandlung.
Liegnitz bei **L. Gerschel, Kaulfuß, Reisner** u. in der **Kuhlmey**schen Buchhdlg.
Lissa bei **E. Günther.**
Löwen bei **J. A. Sowade.**
Löwenberg bei **Koblitz.**
Lublinitz bei **Louis Roth.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Münsterberg bei **Radesey.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Neisse bei **J. Graveur** u. **Th. Hennings.**
Neumarkt bei **H. Hiller.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **F. Raschdorf.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Jos. Carfunkel.**
Oppeln bei **W. Clar.**
Patschkau bei **Neugebauer.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowode.**
Posen bei **Heine, E. S. Mittler** und **Ernst Rehfeld.**
Ratibor bei **Fr. Thiele** u. **V. Wichura.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **F. F. Koblitz.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Reinerz bei **D. Scholz.**
Rosenberg bei **F. Kuhnert.**
Rybnik bei **R. Bredull.**
Sagan bei **Schönborn** u. **Julien's** Buchhdl.
Schweidnitz bei **L. Heege, Kowarzik** und **C. F. Weigmann.**
Strehlen bei **A. Wöllmer** u. **J. Süß.**
Striegau bei **Schmidt.**
„ „ **A. Hoffmann.**
Stroppen bei **Rothowsky.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **A. Rössel.**
Wansen bei **Beyer.**
Wartha bei **Zoche.**
Wollstein bei **D. Friedländer.**

Deutscher Volks-Kalender für 1858.

Vierzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Auguste Bernhard, A. Duflos, R. Gottschall, Franz Hoffmann, Karl von Holtei, R. Löwenstein, Gustav Nieritz, W. Scharenberg, Heinrich Smidt, Hans Wachenhusen u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **D. Absolom, C. Becker, Burger, Th. Hosemann, R. Jordan, Koska, Löffler** und **Ed. Meyerheim,** gestochen von **W. Wrankmore.** Druck von **Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalender-Nachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*), nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1857.
3) Interessen-Tabelle auf ein Jahr.
4) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1858.
5) Tafel zur Angabe der Anzahl der Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demselben Tage irgend eines andern Monats.
6) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
7) Chronologisches Verzeichniß der Jahrmärkte in den verschiedenen preußischen Provinzen.
8) Nicht mehr Kandidat. Eine Erzählung von B.
9) Verlegenheit. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
10) Ueber einige Metalle. Von W. Scharenberg.
11) Rauchen, Trinken, Spielen, oder Erfahrungen eines Buchbinders auf seiner Wanderschaft. Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
12) Der Strickunterricht. Gedicht von Auguste Bernhard. (Mit Stahlstich.)
13) Das Wasser. Von A. Duflos.
14) Das Seegesicht. Eine Marinegeschichte von Heinrich Smidt.
15) Aus der Sahara. Reiseskizze von Hans Wachenhusen.
16) Die Puffspieler. Gedicht von Rud. Löwenstein. (Mit Stahlstich.)
17) Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von W. Scharenberg.
(Fortsetzung aus vorigem Jahrgange:)
128) Kunstgriff beim Brodtbacken.
129) Neues Verfahren beim Räuchern des Fleisches.
130) Rosenwasser ohne Destillation darzustellen.
131) Kunstgriff beim Leimen des Holzes.
132) Feuchtes Heu aufzubewahren.
133) Bereitung eines vorzüglichen Essigs.
134) Reinigungsmittel für Glas.
135) Kitt für Glas und Porzellan.
136) Bäume zu verpflanzen, die wenig Wurzeln haben.
137) Erkennung des Mutterkorns in Mehl und Brodt.
138) Prüfung des Guano.
139) Leim für Leder- und Polsterwaaren.
140) Gegen den Rübengeschmack der Butter und Milch.
141) Stockfisch zu kochen ohne Geruch.
142) Das Putzen von Metallwaaren.
143) Schimmel und Nässe an Kellerwänden.
144) Fettflecke zu vertilgen.
145) Surrogate für chinesischen Thee.
146) Unzerbrechliche Fensterscheiben.
18) Lustige Geschichten von Kyau. Mitgetheilt von Franz Hoffmann.
19) Zu Tische. Gedicht von Auguste Bernhard. (Mit Stahlstich.)
20) Technologisches. Mitgetheilt von W. Scharenberg.
(Fortsetzung aus vorigem Jahrgange:)
88) Siegellackstangen mit Dochten.
89) Feste Seidenfäden.
90) Künstliche Eiserzeugung.
91) Elfenbein lederweich zu machen.
92) Künstliches Bittermandelöl.
93) Rezept zur Alizarintinte.
94) Tinte für Zink und Weißblech.
95) Künstliche, unzerbrechliche Schiefertafeln.
96) Künstliche Brennmaterialien.
97) Vegetabilische Seide.
98) Neues Tuch aus altem.
99) Chinesische Tusche.
100) Gelb gewordenes Elfenbein zu bleichen.
101) Räucherpapier zu bereiten.
102) Anwendung des Schwerspathes.
103) Eisenkitte.
104) Messingene und kupferne Gefäße zu bronziren.
21) Häusliche Sonntagsfeier. Gedicht von Auguste Bernhard. (Mit Stahlstich.)
22) Die erste Lüge. Von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
23) Die Wahrsagerin. Gedicht von Rudolph Gottschall. (Mit Stahlstich.)
24) Mannichfaltiges.
25) Historische Uebersicht bis Juni 1857.
26) Anekdoten.
27) Literarischer Anzeiger.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Verlegenheit nach Hosemann. 2) Der Strickunterricht nach Ed. Meyerheim. 3) Die Puffspieler nach Löffler. 4) Zu Tische nach Burger. 5) Häusliche Sonntagsfeier nach Absolom. 6) Die erste Lüge nach Jordan. 7) Die Wahrsagerin nach C. Becker. 8) Cavalierberg bei Hirschberg nach Koska. (Titelvignette.)**

Gleichzeitig sind bei Obigem zu haben die bekannten

Haus-Kalender, brosch. à 5 Sgr. — Geb. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr., und
Komptoir-Kalender, in 4. und 8., à 2½ Sgr., auf Papier gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr.,

und nehmen alle Buchhandlungen, Buchbinder und Kalender-Distribuenten Bestellungen darauf an.

Breslau, September 1857. **Eduard Trewendt,** Verlagshandlung.

[1473]

Die königlichen und Privat-Forstbeamten in Schlesien befinden sich großentheils in sehr beschränkten Einnahme-Verhältnissen, und es tritt deshalb besonders bei deren Ableben meist große Verlegenheit für die Hinterbliebenen ein, da dann die Kosten für ärztliche Hilfe, Medizin, Begräbniß ꝛc. zu decken, die Mittel dazu aber in der Regel nicht vorhanden sind.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist die Bildung eines

Sterbe-Kassen-Vereins für schlesische Forst-Beamte

in Anregung gekommen, und ist das hierfür erforderliche Statut nicht nur bereits aufgestellt, sondern auch von dem Herrn Ober-Präsidenten unserer Provinz bestätigt worden.

Hiernach werden für jeden Regierungsbezirk in Schlesien **„Bezirks-Kommissionen"** gebildet, und wird dabei in **Breslau** der Oberforstmeister **von Pannewitz,** in **Oppeln** der Oberforstmeister **Maron** und in **Liegnitz** der Forstmeister **Ulrici** den Vorsitz führen. — Außerdem besteht für die ganze Provinz ein Central-Vorstand in Breslau, an dessen Spitze der Oberforstmeister v. Pannewitz getreten ist.

Diejenigen Forstbeamten nun, welche sich an diesem Sterbe-Kassen-Vereine zu betheiligen geneigt sind, werden hiermit ersucht, sich entweder direkt oder durch ihre Vorgesetzten, an diejenige Bezirks-Kommission mit ihrem Antrage zu wenden, in deren Regierungsbezirk sie wohnen, wo sie dann die näheren Bedingungen und Verhältnisse vernehmen werden.

Vorläufig wird hier nur als Anhalt vermerkt:

„daß nach einjähriger Mitgliedschaft bei eintretendem Todesfalle den Hinterbliebenen ohne allen Abzug und postfrei 33⅓ Thlr., bei zweijähriger Mitgliedschaft 66⅔ Thlr. und bei dreijähriger Mitgliedschaft 100 Thlr. gezahlt werden,

Die Höhe der jährlich zu leistenden Beiträge richtet sich nach dem Alter der Theilnehmer, und ist danach das Minimum 3 Thlr., das Maximum 6 Thlr. jährlich."

Bei dem wohlthätigen Zwecke, welcher dieser Anstalt zum Grunde liegt, darf wohl sicher auf eine allseitige rege Theilnahme, und auf eine recht schleunige Beitritts-Erklärung gerechnet werden. Breslau, den 26. August 1857.

Der Central-Vorstand des Sterbe-Kassen-Vereins für schlesische Forst-Beamte.

[1259] v. Pannewitz.

Oesterr. National-Anleihe.

Die am 1. October c. fälligen Zinscoupons realisiren wir, wie bisher, schon jetzt. [1508]

B. Schreyer & Eisner,

Wechsel-Comptoir, Ring, grüne Röhrseite Nr. 37, erste Etage.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt laut **gratis** in Empfang zu nehmender Preis-Listen in extra schönen starken und gesunden Exemplaren: [1494]

Ed. Monhaupt d. ä.,

Junkernstrasse, vis-à-vis der goldnen Gans.

Die allerneuesten Besätze,

in größter Auswahl, empfiehlt en gros & en détail die Posamentirwaaren-Handlung von

[1877] **Josua Levy,** Ohlauerstraße 77, in den 3 Hechten.

Herforder Handgespinnst-Leinen

vom

Herforder Verein in Herford bei Bielefeld.

Der Verkauf dieser Leinwand wie auch Tischzeuge, Handtücher und Taschentücher befindet sich während des breslauer Marktes [1513]

im Leinwandhause,

im ersten Stock, um die Treppe links, hinten.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts beabsichtige ich das in meinem Hause am Schloßplatze in der besten Lage des Ortes bestehende **Spezerei-, Kurzwaaren-, Porzellan-, Eisen-, Wein- und Liqueur-Geschäft,** verbunden mit einer **Wein-** und **Bierstube,** als auch einträglichen **Agenturen,** zu verpachten, und die vollständige Einrichtung, so wie die befindlichen Waarenbestände käuflich zu übergeben. Das Geschäft wurde von meinem Vorgänger 50 Jahre, so wie von mir 11 Jahre mit bestem Erfolg betrieben.

Finden sich Reflektanten, meine Besitzung käuflich mit zu übernehmen, so wäre es dem Unterzeichneten wünschenswerther, und wollen sich die resp. Bewerber baldigst in frankirten Briefen wegen der näheren Bedingungen an mich wenden.

[1886] **M. Waldheim,** Karlsruh OS.

B. Hoff's Pariser Wein- und Bier-Lokal nebst Restauration, Ring Nr. 19,

empfiehlt sich mit den vorzüglichsten Speisen zu jeder Tageszeit.

Großes Konzert der beliebten Sänger-Familie **Mayer** aus Wien im National-Kostüm.

[1383] Anfang 8 Uhr. **B. Hoff.**

Herrmann Cohen u. Comp. in Hamburg

besuchen zum erstenmale die diesjährige **leipziger Michaelis-Messe** mit Lager von **irländischen Leinen, Tüchern** und **Damast-Waaren.**

Stand: Brühl 58. [1856]

Zu Commissions-, Speditions- und Inkasso-Geschäften empfehlen sich: Carl Schuppig u. Cp. in Posen,

Spediteure der königl. Ostbahn.

[1781]

Schießwerder.

Heute Sonntag den 6. September: **großes Konzert** von der Kapelle des Herrn K. Wenzel, unter persönlicher Leitung. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 6. Septbr.: **Konzert.** Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 6. Septbr.: [1507]

großes Militär-Konzert

von der verstärkten Langerschen Kapelle. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 6. Septbr.: [1905]

großes Konzert der Springerschen Kapelle, unter Leitung des königlichen Musik-Direktors Herrn Schön und

großes Brillant-Feuerwerk

des Kunst- und Theater-Feuerwerkers Herrn Kleß,

die Grotte der Phytia,

zur Unterhaltung für Herren und Damen. Anfang des Konzerts 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik

Sonntag, den 6. Sept. ladet ergebenst ein:

[1822] **Seiffert** in Rosenthal.

Fabrik-Verkauf.

Mein hier an der Oder gelegenes Stärkefabrik- und Kalkofen-Etablissement beabsichtige ich bald zu verkaufen. — Dasselbe besteht:

1) aus einem neuen 62 Fuß langen, 37 Fuß tiefen massiven Fabrikgebäude, enthält Souterrain, Hochparterre und 2 Böden;
2) zwei Kalköfen;
3) ein Wohnhaus, eine Scheune, einen Schuppen;
4) einen freien Platz, 1½ Morgen groß, bisher als Holzplatz benutzt;
5) einen Ladeplatz am flachen Oderufer, 42 Q.-Ruthen groß, Maschine und Dampfkessel von 4 Pferdekraft, sowie sämmtliche Stärkefabrikutensilien, sind fast noch **ganz neu** und bestens construirt.

Beim Bau des Fabrikgebäudes wurde bald die Einrichtung getroffen, daß **neben** Betreibung der Stärkefabrik **ohne Baulichkeit** jede beliebige Fabrik noch anzulegen geht, was durch die vortheilhafte Lage des Etablissements ganz begünstigt ist.

Preis und Anzahlung sind solide.

Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres auf frankirte Anfragen bei [1862]

G. Hartmann in **Ohlau.**

Pensions-Offerte.

Zwei Knaben finden in der Familie eines Lehrers, der **stets** um sie ist, ihnen **Nachhilfe** gewährt, täglich mit ihnen **ins Freie geht** und **bei ihnen** schläft, als Pensionaire Aufnahme. **Von wem?** zu erfagen im Gewölbe des Herrn Kfm. **Neumann** in den drei Mohren am Blücherplatz. [1870]

Für mein Verkaufs-Geschäft wünsche ich noch ein **Laden-Mädchen** zu engagiren.

Hierauf Reflektirende, die mit guten Zeugnissen versehen sind, und bereits als Verkäuferinnen servirt haben, können sich melden.

C. W. M. Zimmer, Seifenfabrikant,

[1910] Schweidnitzerstr. Nr. 14.

Ein verheiratheter **Kunstgärtner,** der deutsch und polnisch spricht, und im Stande ist, unter genügender Garantie den jetzigen Zeitanforderuugen durchaus zu entsprechen, sucht in einer großen Gärtnerei zu Michaelis oder Neujahr eine Stellung. Frankirte Adressen unter K. G. befördert die Expedition dieser Zeitung. [1471]

Julius Scholz,

Klemptner-Meister,

Kupferschmiedestraßen- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 17, in den vier Löwen,

empfiehlt sein Lampen-, Lackir- und Metallwaarengeschäft, nebst allen Sorten Lampenglocken, Cylindern und Dochten in größter Auswahl einer geneigten Beachtung. [1917]

Alle Reparaturen von Lampen werden schnellstens unter Garantie für gutes Brennen besorgt.

Annahme aller Bauarbeiten.

Zum Jahrmarkt

empfehle ich mein assortirtes Lager Shawls, Caszabaicas, Damenspenzer, Castorsocken, Reinischstrümpfe, Gesundheitsjäckchen und Hosen, Bukskinhandschuhe, wollene Filethauben, eigenes Fabrikat, Strumpfwollen aller Art, Lamm- und Hamburgerwolle [1878]

en gros & en détail

zu den allerbilligsten Preisen.

Josua Levy,

Ohlauerstr. Nr. 77, in den 3 Hechten.

Beste rohe und gesottene **Roßhaare,** sowie **Roßhaarschweife** verkauft billigst unter Garantie:

M. Manasse,

[1858] Büttnerst. Nr. 5.

Für ein Band- und Posamentir-Geschäft in Oberschlesien wird ein **Lehrling,** Sohn anständiger Eltern, welcher hinreichende Schulkenntnisse besitzt, zum baldigen Antritt gesucht. Adressen franco unter Chiffre B. R. 18. Beuthen O.-S. poste restante, [1849]

Kundmachung.

[839]

Vom **Krakauer k. k. Landesgerichte** wird hiermit bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Frau Mathilde, geborne Gräfin Wąsowicz erster Ehe, Jordan zweiter Ehe, Hoffmann, als Mutter und Vormünderin der minderjährigen Anna, Constantia und Alexandra Jordan, Miteigenthümer in Dreiviertel Theilen, dann des Herrn Jakob Gołuchowski, als Vaters der minderjährigen Ludwig und Severine Gołuchowskie, Miteigenthümer in Einviertel Theile der im Wadowicer Kreise in Galizien gelegenen Güter Kozy sammt Zugehör, Kozy górne und dolne, diese Güter behufs Aufhebung der Gemeinschaft hiergerichts im Wege freiwilligen Verkaufs in drei Terminen und zwar **am 22. Oktober, am 21. November** und **am 19. Dezember 1857, um 10 Uhr Vormittags**, unter nachstehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

1) Diese Güter umfassen einen Flächenraum von 464 Joch Aeckern, 24 Joch Wiesen, 5 Joch Gärten, 33 Joch Weideland, 856 Joch Hochwald, n. ö. Maß, entsprechende Wohn- und Wirthschaftsgebäude im besten Stande und sind blos ½ Meile von dem Eisenbahnhofe in Bielitz entfernt.

2) Die genannten Güter werden in Pausch und Bogen, jedoch mit Ausschluß der Entschädigung für die aufgehobenen Urbarialleistungen verkauft, welche Entschädigung für die jetzigen Eigenthümer vorbehalten wird.

3) Zum Ausrufspreise wird der gerichtlich erhobene Schätzungswerth mit 96,000 Fl. C.-M. angenommen. Diese Güter werden in obigen Terminen nur über oder um diesen Schätzungswerth hintangegeben werden.

4) Jeder Kauflustige, mit Ausnahme der Frau Mathilde Hoffmann und des Herrn Jakob Gołuchowski Namens ihrer obbenannten Kinder, ist verpflichtet, vor Beginn der Lizitation den 10ten Theil des Schätzungswerthes, das ist den Betrag von 9600 Fl. C.-M. als Vadium zu Händen der Lizitations-Kommission im Baaren oder in Pfandbriefen der galizisch-ständischen Kreditsanstalt oder in k. k. Staatspapieren sammt Coupons und Talons nach dem mittelst letzten Blattes der Zeitung „Czas" nachzuweisenden Course, jedoch nicht über den Nennwerth, zu erlegen, welches Vadium des Meistbieters zurückbehalten, das baar von ihm Erlegte ihm in den Kaufpreis eingerechnet, die Vadien der übrigen Lizitirenden aber denselben nach beendeter Lizitation zurückgestellt werden. — Frau Mathilde Hoffmann kann im Namen ihrer obbenannten Kinder und Herr Jakob Gołuchowski ebenfalls im Namen seiner genannten minderjährigen Kinder ohne Vadium mitlizitiren, jedoch ist die Giltigkeit der Erstehung dieser Güter in diesem Falle von der nachträglichen Bestätigung dieses k. k. Landesgerichts als Vormundschaftsbehörde bedingt.

5) Der Meistbieter ist verpflichtet, binnen 30 Tagen nach Zustellung des den Lizitationsakt bestätigenden gerichtlichen Bescheides den dritten Theil des Kaufpreises, in welchen das baar erlegte Vadium eingerechnet werden kann, an das hiergerichtliche Depositenamt zu erlegen, worauf ihm das allenfalls in Pfandbriefen oder Schuldverschreibungen von ihm erlegte Vadium rückgestellt, dann das Eigenthumsdekret der gekauften Güter mit Ausschluß jedoch der Entschädigung für aufgehobene Urbarialleistungen ausgefertigt, derselbe auch ohne sein Begehren, jedoch auf seine Kosten, in den physischen Besitz dieser Güter eingeführt und als Eigenthümer derselben intabulirt werden wird. — Zugleich wird aber auch der Kaufschillingsrest im Lastenstande dieser Güter zu Gunsten der früheren Eigenthümer intabulirt werden. Die Uebertragungsgebühr und die von der Einverleibung des Eigenthumsrechtes und des rückständigen Kaufschillings entfallenden Gebühren hat der Käufer aus Eigenem zu tragen. — Die Ausübung des Propinationsrechtes auf den Gütern Kozy und der Benutzung von 100 Joch Ackergrundes, welche dem Propinationspächter eingeräumt wurde, bleiben demselben bis zum 1. Oktober 1857 vorbehalten, ohne daß der Ersteher einen Anspruch auf den Pachtzins machen kann.

6) Der Käufer wird verpflichtet sein, von dem bei ihm belassenen Kaufpreisreste die 5% Zinsen vierteljährig dekursive vom Tage der Besitzeinführung, und zwar in dreiviertel Theilen zu Händen der Frau Mathilde Hoffmann und in einviertel Theile zu Händen des Herrn Jakob Gołuchowski, oder allenfalls, wem das k. k. Landesgericht solche anweisen wird, zu zahlen, — welche Verpflichtung, so wie auch die Strenge der Relizitation nebst dem Kaufpreisreste im Lastenstande dieser Güter auf Kosten des Käufers intabulirt werden wird.

7) Der Käufer übernimmt die für die Kirche in Kozy laut Landtafel-Lastenposten 15 und 16 über diesen Gütern haftenden Summen 1000 Fl. und 1000 Fl. in dem vom Kaufpreisreste abzuziehenden Betrage von 200 Fl. C.-M. Die laut Lastenpost 18 aber haftende Verpflichtung zur jährlichen Leistung von 6 Klaftern Brennholzes und zur Bestreitung der Reparaturen der Schule und Lehrerswohnung übernimmt der Käufer als Grundlast auf sich, ohne allen Abzug vom Kaufpreise. Die von obigen zwei Kirchensummen gebührenden Zinsen zahlen die jetzigen Eigenthümer bis zum Besitz-Einführungstage, von da an aber der neue Käufer.

8) Der Meistbieter wird ferner verpflichtet sein, den Kaufpreisrest sammt allenfalls rückständigen Zinsen binnen 30 Tagen, gerechnet von dem Tage der an ihn zu bewirkenden Zustellung der Zahlungsordnung, an das hiergerichtliche Depositenamt zu erlegen, oder zu Händen desjenigen zu bezahlen, den das k. k. Landesgericht solchem anweisen wird.

Dem Käufer werde aber auch der auf die minderjährigen Miteigenthümer dieser Güter Ludwig und Severine Gołuchowskie entfallende vierte Theil des Kaufschillingsrestes gegen 5% Verzinsung bis zur Großjährigkeit eines oder des anderen derselben,, und von den auf die minderjährigen Anna, Constanzia und Alexandra Jordan entfallenden dreiviertel Theilen des Kaufpreises, ein solcher Theil desselben gegen 5% Verzinsung ebenfalls bis zur Großjährigkeit einer oder der anderen dieser Minderjährigen auf der Hypothek dieser Güter belassen werden können, welcher in dem Schätzungswerthe der Güter die pupillarmäßige Sicherheit findet; wenn der Käufer diesfalls mit dem Vater der minderjährigen Gołuchowskie, Herrn Jakob Gołuchowski, und mit der Vormünderin der minderjährigen Karl Jordan'schen Kinder, Frau Mathilde Hoffmann, ein Einverständniß treffen wird, welches dann von dem k. k. Landesgerichte als Vormundschaftsbehörde zu bestätigen wäre.

9) Vom Tage der Einführung des Käufers in den physischen Besitz der erkauften Güter hat derselbe alle Grundlasten und Steuern aus Eigenem zu tragen.

10) Da das Recht zum Bezuge des Mühlzinses von 6 Müllern auf den Gütern Kozy, namentlich von Jakob Urbanowski mit 19 Fl. 30 Kr. W. W. jährlich, von Kantius Byrski mit 15 Fl. W. W. jährlich, von Adalbert Honkiesz mit 13 Fl. 30 Kr. W. W., von Paul Handzlik mit 42 Fl. W. W., von Michael Kankoń mit 12 Fl. W. W., und von Simon Durayczyk mit 10 Fl. 30 Kr. W. W., somit im Gesammtbetrage pr. 115 Fl. 30 Kr. W. W., zwischen diesen Müllern und der Herrschaft Kozy streitig ist, so wird, wenn diese Mühlzinse der Grundherrschaft Kozy durch rechtskräftige Erkenntnisse zugesprochen oder im Vergleichswege zuerkannt würden, der Bezug derselben dem Käufer vom Tage der Einführung desselben in den physischen Besitz der Güter belassen, jedoch mit der Verbindlichkeit, den aus der zwanzigfachen Kapitalisirung der zuerkannten Mühlzinse sich ergebenden Kapitalswerth derselben zu Gunsten der minderjährigen Miteigenthümer der Güter in das gerichtliche Deposit binnen 14 Tagen nach Rechtskraft der betreffenden Erkenntnisse zu erlegen, welche bedingte Verbindlichkeit zugleich mit der Erlangung des Eigenthumsrechtes des Käufers in die öffentlichen Bücher im Lastenstande der Güter Kozy landtäflich sichergestellt werden wird. — Auf den Bezug der obgedachten, seit dem 15. Mai 1848 bis zur Einführung des Käufers in den physischen Besitz der Güter rückständig verbliebenen Mühlzinse hat derselbe keinen Anspruch.

11) Wenn der Ersteher auch nur einer dieser Bedingungen nicht Genüge leistet, wird die Relizitation dieser Güter ohne neue Schätzung in einem einzigen Termine, auch unter dem Schätzungswerthe und unter den gegenwärtig festgestellten Bedingungen, auf Gefahr und Kosten des wortbrüchigen Erstehers ausgeschrieben werden; und derselbe wird für allen hieraus entstandenen Schaden und Kosten nicht nur mit dem erlegten Vadium und Kaufpreistheile, sondern auch mit seinem anderweitigen Vermögen verantwortlich sein.

12) Den Kauflustigen wird freigestellt, den Schätzungsakt, das ökonomische Inventar und den Landtafelauszug dieser Güter in der hiergerichtlichen Registratur einzusehen oder abschriftlich zu beheben. Krakau, am 12. August 1857.

Kalk-Verkaufs-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den alleinigen Verkauf meines, aus Urkalkformation gewonnenen, **rühmlichst** bekannten Marmorweißkalkes der Dominial-Kalkbrennerei zu Ober-Kauffung, Kreis Schönau, für Breslau und Umgegend dem Herrn **A. Wittke** daselbst übertragen habe. Ich bitte gefällige Bestellungen auf diesen, die beste nur bekannte Qualität besitzenden Marmar-Weißkalk, welcher zu **allen Bauten vortrefflich** geeignet ist, dem genannten Herrn zukommen lassen zu wollen.

Ober-Kauffung bei Schönau im August 1857. **H. Hellmann.**

Auf Vorstehendes ergebenst Bezug nehmend, empfehle ich mich zu gewogentlichen Aufträgen, welche ich stets prompt und reel auszuführen bemüht sein werde; — eine Partie dieser Waare liegt bei mir zur gefälligen Ansicht bereit. [1873]

Breslau, im August 1857. **A. Wittke,** Alte-Taschenstraße 21.

Mühlengrundstück-Verkauf.

Eine vortheilhaft eingerichtete, vollständig neuerbaute Dauermehlmühle, mit vier französischen Gängen, einem deutschen Gange, einem Spitzgange, zwei Graupenmaschinen, einer Brettschneide, Leinwandwalke und dergleichen mittelst aushaltender, starker Wasserkraft in vollem Betriebe befindlich, ist nebst Ländereien, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden sofort zu verkaufen.

Die Lage unmittelbar dicht vor einer verkehrsreichen Kreisstadt Niederschlesiens, in weiter Ausdehnung von Nachbars-Grundstücken nicht beengt, ist eine für sich, so wie in Betreff frequenter Umgegend eine gleichzeitig romantische als auch vorzüglich durch die Verhältnisse des Grundstücks und der Oertlichkeit zu jedem Fabriketablissement, namentlich zur Leinen- und Baumwollen-Manufaktur unter Benutzung der Wasserkraft theils bei, theils neben dem Mühlenbetriebe sehr günstig geeignete, insbesondere auch durch bequeme Kommunikation mittelst Chausseen, welche sich unweit an die niederschlesisch-märkische, so wie in derselben Nähe an die sächsisch-schlesische Bahn direkt anschließen.

Wegen der Kaufgelder werden vortheilhafte Bedingungen gestellt. Portofreie Anfragen unter M. Nr. 46 befördert die Expedition dieser Zeitung. [1885]

---

38. Albrechtsstraße 38, vis-à-vis der k. Bank, ist doch kein leerer Wahn.

38. Die „Hoffnung" läßt auch Albrechtsstr. 38 nicht zu Schanden werden. 38.

K. Platzmann's Kleider-Halle,

38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Betrachtungen
über den indischen Krieg.

Meine Herren! Wen überläuft nicht ein Schauer, wenn er in den Zeitungen von den Greueln liest, welche in Indien an Engländern beiderlei Geschlechts verübt werden? Wenn uns aber die Haut schaudert, ist es Zeit

an eine warme Bedeckung zu denken;

und obwohl die Engländer in Indien mehr von der Hitze als von der Kälte leiden, so wissen wir doch vom Krim-Feldzuge her nur allzu gut, wie schlecht es mit der Versorgung englischer Truppen zu jeder Jahreszeit bestellt ist, um uns nicht durch die Erfahrung warnen zu lassen und eingedenk des guten Sprüchworts: daß Vorsicht die Mutter der Weisheit sei —

nach passender Winterbekleidung umzusehen;

denn der Winter kommt wie der Dieb in der Nacht, die Wollenpreise aber steigen immer höher, so daß es wahrlich keine Kleinigkeit wäre,

warm in der Wolle zu sitzen,

hätte nicht die mit Theilnahme für das Wohl der Mitbürger verbundene Fürsorge und Geschäfts-Erfahrung

der Nr. 38

dafür gesorgt, daß nach den bisherigen Prinzipien der Billigkeit und Solidität auch

die Winter-Campagne 1857—58

glücklich und glorreich zu Ende führen könne Ihr

K. Platzmann.

Die indische Frage und ihre Moral.

Im Sommer bei 30 Grad Hitze
Seufzt Jeder nur: Ach! wie ich schwitze:
Doch Keiner denkt an den harten Mann,
An den Winter — daß er einst kommen kann.

So machten's die Briten vordem
In Indien sich allzu bequem;
Sie schöpften das Fett von der Butter
Und gaben's den Patronen zum Futter.

Jetzt müssen sie selber das Fett
Und die Patronen dazu
Wohl oder übel verschlucken —
Denn auch der Indier hat seine Mucken.

So habt ihr im Sommer den Winter verlacht,
Nur Platzmann hat für Alle gedacht;
Mag morgen der Morast in der Ohle gefrieren —
Platzmann wird Euch in die Winter-Quartiere führen.

Und ist der Winter 'ne theure Geschicht' —
An Platzmann's Preis-Courant merkt man's nicht;
Die **38** allezeit willig
Bleibt Winter und Sommer **solid und billig!**

K. Platzmann.

Preis-Courant fürs Winter-Lager.

1 Ueberzieher von Düffel, warm gefuttert 7 Thlr.
1 desgl. dito mit wollenem Futter 11 Thlr.
1 dito dito mit Tuchfutter 13 u. 14 Thlr.
1 dito von schwerem Velour 13 und 14 Thlr.
1 Double-Ueberzieher 13, 14 und 15 Thlr.
1 Pelissier von Düffel mit Tuch gefuttert 13 Thlr.
1 dito von Double 14 und 15 Thlr.
1 dito von Velour mit Tuch gefuttert 13 und 14 Thlr.
1 feiner Frack mit schwerer Seide gefuttert 9 und 10 Thlr.
1 Tuchrock mit Orlean gefuttert 8, 9 u. 10 Thlr.
1 dito mit Seide 11 und 12 Thlr,
1 Zanella-Schlafrock 2 Thlr. 20 Sgr.
1 Omer-Pascha-Schlafrock 5 Thlr.
1 türkischer Schlafrock 6 Thlr.
1 dito dito 8½ Thlr.
1 Stepprock von gutem Lüstre mit der Maschine gearbeitet 5 Thlr. 10 Sgr.
1 dito von englischem Leder mit der Maschine gearbeitet 6 Thlr. 10 Sgr.
1 Beinkleid von schwerem Winter-Buckskin, ausgenommen schwarz 4½ Thlr.
1 dito von schwerem Winter-Buckskin 5½ Thlr.
1 dito dito 6 Thlr.
1 echte französ. Sammt-Weste 2 Thlr. 25 Sgr.
1 dito dito 4 Thlr.

Sämmtliche angeführte Gegenstände sind bei mir in Massen auf Lager.

K. Platzmann,

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

[1509]

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.



Die von mir erfundenen Seifen, deren Bestandtheile ich einem **hohen Ministerium in England** selbst überreicht habe, sind auf Grund dessen für das **Königreich Großbritannien** patentirt worden. Ueber die Nützlichkeit meiner Seifen besagen folgende Gutachten:

Daß die Seifen des Herrn **Oschinsky,** welche ich im **Krankenhause Bethanien** angewendet habe, sehr wirksam sind und keine schädlichen Bestandtheile enthalten, bescheinige ich hiermit. Berlin, den 25. Juli 1857.

Dr. Bartels,
Geheimer Sanitätsrath.

Die von dem Herrn **Oschinsky in Breslau** erfundenen **Gesundheits- und Universal-Seifen** habe ich in meiner Praxis vielfach benutzt und sie in der That recht wirksam befunden. **Gegen Geschwüre, namentlich gegen alte Fußgeschwüre, gegen Karbunkel, gegen Frostbeulen und gegen herumstreifende und festsitzende Schmerzen gichtischer Natur** verdienen die Seifen alle Anerkennung. Eine schädliche Wirkung habe ich von ihnen nicht gesehen. Berlin, den 26. Juli 1857.

Dr. F. Behrend,
königl. Polizei-Oberarzt und dirig. Arzt einer Polyklinik für Syphilis und Hautkrankheiten.

Ein Haupt-Depot für Großbritannien befindet sich in London bei Herrn T. Oschinsky, 2. Carpounters, Buildings, Londen-Wall.

Breslau, im September 1857. **J. Oschinsky,**
Neue Taschenstraße Nr. 6d.

[1502]

Das große lütticher Gewehr-Depot
bei J. J. Löhnis Sohn in Köln,

Severinstraße Nr. 158,

erhielt wieder von den ersten lütticher Fabriken, die mit Preis-Medaillen auf der Industrie-Ausstellung in Paris ausgezeichnet wurden, eine große Auswahl Doppelgewehre von 6⅔ bis 100 Thlr., einfache Gewehre von 3⅔ bis 20 Thlr. Büchsflinten von 14 Thlr. bis 30 Thlr. Büchsen von 8 bis 25 Thlr., Pistolen und Terzerole von 1⅙ bis 40 Thlr. per Paar, Revolver zu 22 Thlr., so wie

Pistolen à glissère

mit 18 Schüssen zu 24 Thlr. — 100 geladene Kugeln dazu zu 1 Thlr. — Alles neueste Modells von der pariser Ausstellung. Untadelhafte Arbeit wird garantirt. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten und ausführliche Preislisten gern ertheilt. [1867]

Sommer-, Herbst- und Winter-Mützen,

in den neuesten Mustern und Stoffen, empfiehlt die Berliner Mützen-Niederlage von **Podjorski,** Grüne Baumbrücke 2, in Seide von 10 Sgr., in Tuch von 15 Sgr. an. Den geehrten Kunden in der Provinz zur Nachricht, daß wir dieses Jahr keine Reisenden nach dort senden und daher bitten, die Aufträge auf Wintermützen recht zeitig zu machen. D. O. [1871]

Une jeune demoiselle française sans prétentions trouve un engagement au 1 Octobre, comme dame de compagnie pour une jeune fille, à la campagne près de Breslau. — S'adresser à M. W. poste restante franco Pirna. [1487]

Ein **Hauslehrer** mosaischen Glaubens, der ein guter Hebräer ist und die Fähigkeit hat, seine Schüler nach der Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten, (nebenbei vielleicht auch musikalisch ist) findet sofort ein sehr annehmbares Engagement. Reflektanten erhalten auf portofreie Anfragen und Einsendung ihrer Zeugnisse nähere Auskunft von

J. Rischowsky
[1464] in Zabrze bei Gleiwitz.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, sowohl moralisch als auch persönlich gut gebildeter junger Mann (Spezerist) wünscht vom 1. Okt. d. J. engagirt zu werden, gleichviel welcher Branche. Reflektanten werden ersucht, ihre Adressen franco unter H. D. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. [1803]

Englische Zündhütchen

sind zu haben bei [1738]
Adolph Langner, vormals **Crona.**

Reisenden nach Dresden
wird der

„Preuß. Hof" in Dresden,

im Mittelpunkt der Stadt, bestens empfohlen.
[147] Logis à Person 10 Ngr.

Ein großes Haus
in Breslau, in der Nähe des Ringes, ist zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 45, bei **G. Bergmann.** [1804]

Bauplätze

mit gutem Grunde, sind zu verkaufen. Näheres Vorwerksstr. 2 beim Hauswirth. [1841]